

Deutsche Volkszeitung

Einzelpreis: 10 Rpf.
20 Groschen

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Deutsche Wirtschaftler in Moskau

Vorbereitung des deutsch-russischen Wirtschaftsprogramms

Bei seinem letzten Besuch in Moskau hat der Reichsaussenminister mit dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare der UdSSR Vereinbarungen getroffen, nach denen die beiden Regierungen mit allen Mitteln die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR entwickeln werden. Es soll zu diesem Zweck von beiden Seiten ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt werden, nach dem die UdSSR Deutschland Rohstoffe liefern wird, die Deutschland seinerseits durch industrielle Lieferungen kompensieren wird. Dieses Wirtschaftsprogramm soll so gestaltet werden, daß der deutsch-sowjetische Warenaustausch das in seiner Vergangenheit erzielte Höchstmaß wieder erreicht.

Zur Durchführung dieser Vereinbarungen vom 28. September ist Votschafter Ritter, der die Oberleitung aller wirtschaftlichen Angelegenheiten im Aus-

wärtigen Amt hat, und eine Wirtschaftsdelegation, die unter Führung des Gesandten im Auswärtigen Amt Dr. Schulle steht, am Sonnabend nach Moskau abgereist. Der Delegation gehören sowohl Vertreter der beteiligten deutschen Reichsministerien als auch Vertreter deutscher Wirtschaftskreise an. Außer der Steigerung des Warenverkehrs der beiden Länder werden sich die Besprechungen auf die Transport- und Verkehrsfragen zwischen Deutschland und der UdSSR erstrecken.

Ueber die rasche Inangriffnahme der Aufstellung des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsprogramms wird die Welt ebenso überrascht sein, wie über den Abschluß des deutsch-sowjetischen Freundschaftsvertrages. Während die demokratischen Staaten Worte machen, handelt Deutschland!

Eine bessere Zukunft

„Eines Tages aber wird zwischen Deutschland und Frankreich doch wieder eine Grenze sein, nur werden sich an ihr dann statt der blühenden Städte Ruinenfelder und endlose Friedhöfe ausdehnen.“ Dann nämlich, wenn London und Paris weiter am Kriegswillen festhalten. Wenn sie sich nicht bereit finden, jetzt, wo im Westen noch nicht der wirkliche Krieg mit allen Konsequenzen begonnen hat, Frieden zu machen. Jetzt! Ein wenig später muß es endgültig zu spät dazu sein. Dann werden alle die Zerstörungen am europäischen Volksvermögen Tatsache werden und dann wird kostbare, unersetzliche Kraft der Völker auf den Schlachtfeldern verbluten — nicht nur am Rhein: es gibt ja heute keine Inseln mehr —, so wie es der Führer in seiner Reichstagsrede mit zwingender Gewalt und erschütternder Gegenständlichkeit ausmalte. Und wenn alles das, was niemand wieder gutmachen könnte, geschehen wäre, dann würde eines Tages eben doch wieder Friede sein...

Aber: welch ein Friede! Gleichgültig, wie er im einzelnen ausfiele, er wäre ein auf fürchterlichen Ver lusten aufgebauter Friede, und er müßte eine ungeheure Fülle neuen Blutes in sich bergen. Wir glauben fest, daß der Sieg bei uns wäre. Und wir dürfen diesen Glauben heute, am Ende des ruhm vollen polnischen Feldzuges, mit größtem Stolz und letzter innerer Sicherheit erst recht in uns tragen. Aber selbst wenn der Friede am Kriegsende so beschaffen wäre, wie es Churchill sich denkt, so könnte doch auf gar keinen Fall der deutsche Lebensanspruch beseitigt werden. Die großdeutsche Idee und die großdeutsche Tatsächlichkeit sind niemals mehr auszurotten. Damit aber ist das englische Kriegsziel von vornherein zerschlagen. Warum also führen England und Frankreich Krieg? Darum also wollen wir den Frieden.

Wir wollen den Frieden nicht nur um unser selbst willen. Es soll ein Friede sein, der ganz Europa einer besseren Zukunft entgegenführt. Adolf Hitler hat ein grandioses Bild dieser Zukunft, mit deren Bau sofort begonnen werden könnte, entworfen: vor den Hören, die in aller Welt Zeuge der Reichstagsrede waren, stieg ein Europa auf, das jedem Volk sein deutlich abgegrenztes Recht gibt, das alle Lebensräume achtet, das den Frieden mit gültigen Garantien sichert, das alle wirtschaftlichen Notwendigkeiten erfüllt, — ein Europa, das wahrhaft vernünftig, gerecht und sinnvoll geordnet ist. Nein, das sind keine Theorien. Die Regelung, deren Grundlagen im Osten durch die deutsch-russischen Vereinbarungen bereits vorhanden sind, gibt das praktische Beispiel. Auch hier sind umstürzende, gigantische Planungen dabei. Die Umsiedlungen, welche die im Osten und Südosten zersplitterten deutschen Volksgruppen heim ins Reich, zurück an den geschlossenen deutschen Volkskörper in seinen östlichen Raum holen und zugleich dort wie hier die klare Scheidung zwischen deutschem und fremdem Volkstum bringen sollen, auch diese völkische und territoriale Neuordnung zeigt, wie stark der Wille ist, Schutt und Trümmer der Vergangenheit hinwegzuräumen und eine Zukunft zu schaffen, der die letzten Reime von Unfriedens- und Reibungsmöglichkeiten radikal entzogen sind. Im Osten wird diese Lösung kommen. Die neugegründete deutsch-russische Freundschaft bürgt dafür. Im übrigen Europa, wo die Konfliktsstoffe an sich sehr viel geringer sind und wo sich Planungen von so riesigem Ausmaß daher erübrigen, kann die entsprechende Lösung ebenfalls sehr rasch Wirklichkeit werden: wenn England und Frankreich die Chance, die ihnen der Führer geboten hat, in allerletzter Stunde nützen.

Noch niemals zuvor hat ein Staatsmann eine so umfassende und eine so weitsehende Friedens- und Lebensregelung einem ganzen Kontinent vorgeschlagen, wie es Adolf Hitler getan hat. Und zwar eine Regelung, die von jeder Eigensucht, von jeder Absicht, für das eigene Volk ein Vota mehr zu fordern, als ihm zukommt, restlos frei ist. Man könnte sich denken, daß der Führer eines Staates, der seinen einen Sieg von geschichtlicher Einmaligkeit errungen hat und hinter dem in diesem Augenblick ein mächtiges Volk mit den besten Soldaten und besten und stärksten Waffen der Welt steht, anders späche. Daß Adolf Hitler so, wie er es tat, sprach — gerade die Tatsache dieses unerhörten, jede Siegesgarantie für jede Möglichkeit offenkundigen Sieges in Polen hält den Verdacht fern, daß irgendwelche Unsicherheit oder gar Mangelhaftigkeit ihn bestimmt hätte. Ein Sieger, der vorgesagt hat, daß er nichts und gar nichts auch fernerhin zu fürchten braucht, hat gesprochen! Schlägt man draußen herum noch seine Worte in den Wind: so wie das deutsche Volk in Polen kämpfte, wird es auch an anderen Fron-

Die Neuordnung im Osten

Litauische und finnische Delegationen nach Moskau unterwegs

Die Neuordnung der Verhältnisse im Ostraum schreitet weiter fort. Nachdem Estland und Lettland ihre Beziehungen zur Sowjetunion neu geregelt haben, hat sich nunmehr auch Litauen entschlossen, sein Verhältnis zur Sowjetunion auf eine neue Grundlage zu stellen.

Desgleichen ist auch Finnland entschlossen, seine Beziehungen zu Moskau neu zu gestalten.

Ueber diese erfreulichen Schritte, die geeignet sind, den Frieden im Baltischen Raum zu sichern, liegen die folgenden Meldungen vor:

Litauische Abordnung

Unter Führung des Außenministers

Kowno, 8. Oktober

Zur Fortsetzung der litauisch-sowjetischen Verhandlungen begab heute vormittag eine größere litauische Abordnung unter Führung des Außenministers

Urbys nach Moskau. Der litauischen Delegation gehören ferner an: Vizeministerpräsident Dr. Bizauskas, Armeeschef General Rastikis und der Leiter der Wirtschaftsabteilung im Außenministerium, Norkaitis. Be leitet ist die Delegation von verschiedenen Militär-, Wirtschafts- und Verkehrsachverständigen. Die Abordnung reist in einem Sonderflugzeug nach Riga und von dort mit dem fahrplanmäßigen sowjetrussischen Flugzeug nach Moskau.

Russisch-finnische Verhandlungen

Moskau erbittet finnischen Sonderbeauftragten

Helsingfors, 8. Oktober

Das finnische Nachrichtenbüro teilt mit, daß die russische Regierung sich in Helsingfors erkundigt habe, ob die finnische Regierung bereit sei, einen Sonderbeauftragten nach Moskau zu entsenden, um über politische und wirtschaftliche Fragen zu verhandeln.

Feindliche Flugzeuge vertrieben

Berlin, 7. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ostwärts der Weichsel und im Gebiet von Suwalki vollzog sich das Vorgehen auf die deutsch-russische Interessengrenze reibungslos im Einvernehmen mit den russischen Truppen.

Unter den letzten Resten des polnischen Heeres, die am Freitag bei Rzeko kapitulierten, befanden sich zwei Divisionen Kommandeure und 100 Offiziere.

Im Westen wurden britische Spätruppunternehmungen des Feindes abgewiesen. Sonst nur vereinzelte Störungsfeuer.

Frankzösische Aufklärungsflugzeuge versuchten nachmittags den Rhein bei Bonn zu überfliegen. Sie wurden durch deutsche Jagd- und Flakabwehr vertrieben. Eines wurde bei Godesberg im Luftkampf abgeschossen. Ein zweites bei Gushirgen zur Notlandung gezwungen. Die vierköpfige Besatzung, darunter ein Oberleutnant im Generalstab, wurde gefangen genommen. — Eine Verluste traten nicht ein.

Großadmiral Raeder auf Hela

Befichtigung der polnischen Befestigungen

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Dr. h. c. Raeder besichtigte am 5. Oktober frühere polnische Befestigungen auf der Halbinsel Hela. Er überzeugte sich dort von der Einwirkung der Beschädigung durch die beiden Schulschiffe „Schleswig-Holstein“ und „Schleswig“ und durch die Luftwaffe. Gleichzeitig ließ er sich über den Stand der Minenräumarbeit in der Danziger Bucht eingehend berichten.

„Flug nach Berlin“

Neue englische Rundfunk-Nähe

Der britische Rundfunk hat seinen Hörern wieder einmal mit einer ebenso erstaunlichen wie für uns Deutschen „erschütterlichen“ Meldung aufgewartet. Er weiß nämlich zu berichten, daß in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober englische Flugzeuge über Berlin gewesen sind und dort Flugzettel abgeworfen haben. Es ist völlig überflüssig, darauf hinzuweisen, daß diese Meldung natürlich frei erfunden ist. Aber die Märchenzähler an der Themse haben sich selber wieder einmal gründlich blamiert, da sie nämlich in dieser Meldung bemerken, daß die Hochgeräte der deutschen Bodenorganisation nichts vom Anflug der britischen Flieger bemerkt hätten. Woher weiß man das denn in London so genau?

Quebec gegen Kriegsbeteiligung

Änderungen in der Bundesregierung

New York, 8. Oktober

Berichten aus Ottawa zufolge herrschen in französisch-Kanada innerhalb der Provinzialregierung Quebec akute Meinungsverschiedenheiten über Kanadas Kriegsbeteiligung. Diese Differenzen führten schließlich am Donnerstag zum Rücktritt des Ministers Lantion, der dem Ministerpräsidenten Duplessis vorwarf, durch die Anberaumung von Provinzialwahlen für diesen Monat unter einer Wahlparole, die sich gegen die Kriegsbeteiligung richte, gefährde er die kanadische Einheit und Reichstreue. Falls Duplessis siegreich aus den Wahlen hervorgeht, hält man es für wahrscheinlich, daß sämtliche drei Quebecer Mitglieder aus der Ottawaer Bundesregierung ausscheiden, was möglicherweise nicht ohne Komplikationen abgeht.

ten kämpfen! Noch einmal, zum letzten Mal, ist die Frage nach Krieg oder Frieden gestellt. Die Antwort, sie mag so oder so lauten, findet Deutschland bereit.

Wenn das englische Volk und wenn besonders das französische Volk nicht daran gehindert würden, die ganze Rede Adolf Hitlers im vollen Wortlaut zu hören, mit der bedrängenden Ueberzeugungskraft, die ihren Vortrag erfüllte, und wenn die Völker dann aufgerufen würden, ihre Entscheidung zu fällen: wir haben keinen Zweifel, daß sie den Frieden wählten. Sie würden sich für das friedvolle, das glücklichere Europa Adolf Hitlers entscheiden und nicht für einen verbrecherischen und sinnlosen Krieg. Aber man wird sie nicht fragen. Vielleicht ist es weiterhin Herr Churchill, der Europa das Urteil spricht, der den Anfang einer glücklichen Zukunft zerschlägt und sein Volk wie andere Völker in den Krieg treibt. Und dann sind wir es, die die Antwort geben. Sie wird genau so eindeutig sein, wie es der Friedensplan des Führers ist.

Versteckspiel

Deutsches U-Boot entzieht sich britischen Flugzeugen
London, 8. Oktober

Der Kapitän des griechischen Dampfers „Diamantis“, Paganos, erklärte einem Vertreter der „Evening News“, er glaube, daß das U-Boot, das den griechischen Dampfer versenkte, von britischen Flugzeugen und Kriegsschiffen verfolgt worden sei. Nachdem er und seine Mannschaft an Bord des U-Bootes gegangen waren, hätten sie schwere Detonationen gehört, da Torpedos auf das griechische Schiff abgefeuert wurden. Später habe ihnen der U-Boothauptmann erklärt, daß das Schiff innerhalb weniger Minuten gesunken sei. Dann seien plötzlich Befehle erteilt worden und das U-Boot sei getaucht. Der Kommandant habe ihnen gesagt, er habe tauchen müssen, um britischen Flugzeugen aus dem Wege zu gehen, die in einiger Entfernung gesichtet worden seien. Das U-Boot sei drei Stunden oder länger meist unter Wasser geblieben. Die ganze Zeit habe man den Eindruck gehabt, daß zwischen dem U-Boot und britischen Ziegern und Kriegsschiffen ein großes Such- und Versteckspiel im Gange sei. Andauernd sei das U-Boot untergetaucht, um in kurzen Abständen wieder an die Oberfläche zu gehen. In den 36 Stunden, die sie in dem U-Boot verbracht hätten, hätten er und seine Mannschaft ebenso regelmäßig ihr Essen erhalten, wie die Besatzung des U-Bootes, u. zw. ganz gute Mahlzeiten. Sie hätten auch deutsche Zigaretten bekommen. Paganos beschrieb dann, wie sie in einem Boot von dem U-Boot in der Nähe der irischen Küste abgesetzt worden seien. Der U-Boothauptmann habe ihm die Hand geschüttelt und zu ihm gesagt: „Auf Wiedersehen und viel Glück!“ Als sie alle an Land gewesen seien, habe der U-Boothauptmann vom Kommandoturm aus noch „Auf Wiedersehen!“ gewinkt und dann sei das Boot wieder in See gegangen.

Unsere Blutopter

August Hof,

71 Jahre alt, aus Golsch Hauand, Gem. Chodocz, von einem polnischen Soldaten ermordet.

Brüder Doberstein,

18 und 20 Jahre alt,

Selke,

43 Jahre alt, alle drei aus Autobusz, Gemeinde Chodocz, auf Grund von unbegründeten Anklagen vor ein Standgericht gestellt und erschossen.

Reinhard Altmann,

37 Jahre alt, aus Unislawice, von einem Soldaten ermordet.

Gustav Leopold Krüger,

39 Jahre alt, aus Jozeski, vom Standgericht verurteilt und erschossen.

Heinrich Pesler

aus Glinz, Gemeinde Stawiszyn, erschossen.

Mentzel,

Landwirt aus Demby, Gem. Kalisch, erschossen.

Wilhelm Schmidt

aus Pasieka, Gem. Jzbica, 48 Jahre, erschossen.

Gerhard Fergin

aus Wiktorowo, Gem. Jzbica, 23 Jahre alt, erschossen.

Drei Brüder Schmidt

aus Chrustowo, Gem. Jzbica, im Alter von 15 bis 20 Jahren, erschossen.

Adolf Michael Hetke

aus Razmierowo, Gem. Jzbica, 32 Jahre alt, erschossen.

Albert Brudzinski,

Landwirt in Stefanowo, Gem. Ludwikowo bei Kolo, 50 Jahre alt, erschossen.

Alfred Schmidt,

Landwirt in Lubin, Gem. Ludwikowo, 29 Jahre alt, erschossen.

Adolf Nikolai,

Landwirt in Lubin, Gem. Ludwikowo, 50 Jahre alt, am 7. September erschossen.

Wille zum Frieden

Was die Welt zur großen Führerrede sagt

Madrid: Versöhnlicher Ton der Rede

Die Madrider Morgenpresse veröffentlicht die große Reichstagsrede des Führers am Sonnabend im Wortlaut mit riesigen Schlagzeilen, in denen zum Ausdruck gebracht wird, daß die Fortsetzung des Krieges kein Problem löse und daß man eine Regelung finden müsse, bevor zwecklos Millionen von Menschen untergehen. Die halbamtliche spanische Nachrichtenagentur hebt in einem Bericht die Aufrichtigkeit des Führers hervor und betont, daß die Vorschläge zu einer friedlichen Neuordnung Europas von einem Manne ausgehen, der vier Jahre lang den Weltkrieg mitgemacht habe und die Schrecken des modernen Krieges kenne.

Die Zeitung „ABC“ schreibt in ihrem Kommentar u. a., daß für alle neutralen Beobachter der versöhnliche Ton der Rede am meisten zu begrüßen sei. Die Stellen der Rede, in denen Hitler das Verhältnis Deutschlands zu England und Frankreich analysiere, zeigten größte Nachsicht.

Großes Verständnis in Japan

Die gesamte japanische Presse bringt am Sonnabend einen halbseitigen Auszug der Führerrede und veröffentlicht Bilder von Adolf Hitler. Die Ueberschriften lassen erkennen, daß man in Japan die Kernpunkte der Rede verstanden habe. „Tokio Asai Shinbun“ spricht von einem Friedensvorschlag an England und Frankreich, während „Tokio Nishi Nishi“ den Vorschlag nach Abrüstung hervorhebt.

„Historische Verantwortung der Westmächte“ — stellt die Slowakei fest

Trotzdem das slowakische Volk am Freitag den ersten Jahrestag des Silesener Autonomie-Manifestes feierte, konzentrierte sich das Interesse der Bevölkerung auf die Rede des Führers, die mit größter Anteilnahme verfolgt wurde. In Preßburg erinnerten die leeren Straßen und Plätze während der Uebertragung der Führerrede stark an das im Reich gewohnte Bild. Im gleichen Maße wie das slowakische Volk seinerzeit von der Notwendigkeit des militärischen Ein-

greifens in Polen überzeugt war, stellt es jetzt die historische Verantwortung der Westmächte in der Wahl zwischen Friedensarbeit und Zerstörungswillen fest.

Norwegen: Möglichkeiten zum Friedensschluß vorhanden

In den ausführlichen Kommentaren zur Führerrede stimmen die meisten norwegischen Morgenblätter darüber überein, daß sich Verhandlungsmöglichkeiten bieten. Besondere Beachtung finden die Ausführungen über die Bemühungen des Führers, ein freundschaftliches Verhältnis zu Frankreich zu finden. „Morgenposten“ schreibt, die Rede Hitlers war ein Appell für den Frieden. Er führte den Staatsmännern vor Augen, was mit der Welt geschehe, wenn es zum Kriege kommt. „Nationen“ schreibt, Hitler habe eine Erklärung abgegeben, die in diesem Augenblick einen Beitrag für den Frieden darstellt. Die Möglichkeiten zum Friedensschluß sind jetzt vorhanden und die Männer, die diese Möglichkeit verkümmern, würden eine furchtbare Verantwortung tragen. Die neutralen Länder haben ein Recht zu fordern, daß diese letzte Chance ausgenutzt wird. Für Norwegen sei das wichtigste, daß die Möglichkeiten ausgenutzt werden. Auch „Arbeideren“ stellt fest, daß die Rede des Führers maßig war.

Estland: Appell zum Frieden

Die estnische Presse steht ganz im Zeichen der großen Reichstagsrede des Führers. In seiner Hauptüberschrift bezeichnet das „Revaler“ die Rede des Führers als einen Appell zum Frieden. Hervorgehoben werden die Erklärungen des Führers über die Interessengemeinschaft zwischen Deutschland und Rußland unter Achtung der beiderseitigen Staatssysteme, die Bemühungen des Führers um die Verbesserung der Beziehungen zu Frankreich und um eine deutsch-englische Freundschaft, sowie die Pläne für Polen. Die Erklärung, daß Deutschland nach Abschluß von Nichtangriffspakten mit den baltischen Staaten dort nur rein wirtschaftliche Interessen habe, findet naturgemäß überaus starke Beachtung.

Englische Kriegsbeschwerden

Eine Blütenlese aus der englischen Presse

Wir notieren an dieser Stelle, was beim Ueberblättern Londoner Zeitungen uns so nebenher auffällt.

Wie groß die Gefahr einer Verschärfung der sozialen Gegensätze gerade in England, dem Geburtsland des Kapitalismus und der krassen Gegensätze, zwischen unverdientem Reichtum und unverschuldetem Elend ist, zeigt eine Rede des Arbeiterabgeordneten Dalton in der Haushaltsdebatte. Er sagte wörtlich: „Ich will offen sagen, daß wenn dieser Krieg vorbei ist, vieles sich geändert haben wird, ganz abgesehen von dem Gleichgewicht der Mächte in Europa. Es werden große soziale Revolutionen kommen. Die Idee muß verschwinden, daß ein kleiner Teil der Bevölkerung weiter den Besitz des größten Teils des englischen Landes unter sich monopolartig verteilen dürfe. Die soziale Ungerechtigkeit in England und der unerträgliche Gegensatz zwischen arm und reich muß zerstört werden.“

Unbezahlte Offiziere

Aber nach dem „Daily Express“ hat nicht nur der gemeine Mann Beschwerden. Es gäbe, so schreibt das Blatt, auch Offiziere, die überhaupt noch nicht bezahlt worden sind; namentlich erhielten sie noch „keinerlei Entschädigung für die aus eigener Tasche bezahlten Uniformen“, wofür sie vielfach Schulden machen mußten.

Bei dem allgemeinen Jammer der Zeitungen wegen der Verzögerung, Erschwerung und vielfachen gänzlichen Unterbindung des Nachrichtenwesens wollen wir uns nicht weiter aufhalten. Organe des Bürokratismus. Aber die Beschwerden über vielfach sinnlose Wirtschaftsschädigungen

Wirtschaftsschädigungen

lassen sich nicht überhören. So klagen, wie die „Times“ ausführlich meldet, die Verbände der Hotel- und Restaurationsbesitzer, daß Eigentümer und Angestellte durch sinnlose Beschlagnahme der Betriebe für Heereszwecke massenhaft um Einkommen und Lebensunterhalt betrogen werden. Dabei erweisen sich diese angeblichen Heereszwecke meist als Phantastien. Leider aber seien, wenn sich das herausstelle und den Besitzern hinterher mitgeteilt werde, die Betriebe schon aufgelöst und ruiniert. Nicht minder lebhaft sind die Klagen des Handels. So stellt die Londoner Handelskammer den „beträchtlichen Schaden für die Geschäfte durch die Handels- und Ausfuhrbeschränkungen“ fest. Erstaunlich freilich sind die offensbaren Mängel in der Kriegsvorbereitung selber.

Tommy friert

Der „Daily Express“ erhebt Anklage, weil solche Mängel sich allenthalben zeigen, obgleich doch England sich nun schon seit Jahren auf den Krieg vorbereitet. So seien jetzt, wo es doch zum Winter achte, nicht

einmal die nötigen Wintermäntel für die Soldaten vorhanden, und man müsse, ob brauchbar oder nicht, Zivilmäntel für die Soldaten aufkaufen, obgleich Kriegs- und Munitionsmünister immer wieder heilig versichert hätten, die Heeresverwaltung klappe bis ins letzte.

„Die verlorene Region“

Wir wollen nicht so boshaft sein, aus der Erkenntnis solcher Mängel ein Phänomen zu erklären, das der Sonderkorrespondent der Londoner „Times“ bei den englischen Truppen in Frankreich beobachtete, „ohne es verstehen zu können“. Er habe, so erzählte er, einen „langen Transportzug englischer Truppen gesehen, bei dem auf jedem Wagen mit Kreide die Worte geschrieben standen: „Die verlorene Region“. Er habe nicht ergründen können, was diese Worte hätten besagen sollen; sie seien ihm „rätselhaft“ geblieben. Sie wären ihm gewiß weniger rätselhaft geblieben, wenn er sie auf den Wagen deutscher Transportzüge gefunden hätte. Dann wäre ihm zweifellos alles klar gewesen. Uns macht die Deutung seines „Rätsels“ keine Mühe. Wir sind uns klar darüber, was ein „verlorener Haufen“ ist. „Die verlorene Region“ ist jedenfalls kein Ausdruck der Heiterkeit und Siegeszuversicht.

Blüte der Propaganda

Dagegen ist eine Betrachtung der „Daily Mail“ über das Wirken des englischen Propagandaministeriums ein deutlicher Ausdruck der Erkenntnis, daß dieses schon heute seinen Krieg ganz und gar verloren hat. „Wo ist“, so fragt die „Daily Mail“, „der Ruf und die Wirkung der englischen Propaganda hingekommen? Im Weltkrieg sei diese Propaganda gefürchtet gewesen. Heute lache man über sie, und lächerlich in der Tat sei ihre Kriegsführung mit abgeschmackten Flugblätterbombardements. Man nehme in Deutschland die englische Kriegsführung nicht ernst, und wie solle man sie auch ernst nehmen können, wenn der einzige sichtbare Beweis für die englische Kriegseinsatzbereitschaft nichts sei als „ein Flugblatt“, das Lüge vor dem Winde treibt?“

Auf die Art der Mittel dieser bankrotten Propaganda wirkt ein scharf kennzeichnendes Licht, was der ehemalige Prager Reuter-Korrespondent mitteilt. Danach hat das jüdische englische Reuterbüro von London aus allen seinen Korrespondenten schon am 27. August, also eine Woche vor der Erklärung des Kriegszustandes, auf höheren Befehl die Anweisung gegeben, objektive Meldungen, also wahre Berichte, zu unterlassen, „da wir sie hier nicht veröffentlichen können“.

Die Wahrheit also ist der Feind Englands. Aber die Lüge erwies sich ihm diesmal als ein fast ebenso unverlässlicher Bundesgenosse wie England selbst gegenüber den Polen.

Kirche und Volk

18. Sonntag nach Trinitatis

Offenb. Joh. 21: Sieh da, die Hütte Gottes bei den Menschen.

Unsere St. Johannisgemeinde feiert heute den Geburtstag ihrer Kirche. Solchen Geburtstag nennen wir Kirchweihfest. Dieses Ereignis gibt uns Gelegenheit, über die Bedeutung und den Zweck der Kirche überhaupt nachzudenken. Was ist eigentlich die Kirche? In unserem Glauben finden wir die Antwort auf diese Frage: Sie ist die Gemeinde der Heiligen. Sie will also diejenigen Menschen sammeln, die sich von Gott dem Herrn heiligen lassen wollen. Wenn wir auf die Kirche also blicken, dann könnte man meinen, sie sei etwas Weltfremdes, denn sie wolle ja die Menschen dem Leben entfremden. Wer heute mit offenen Augen auf die Kirche und ihr Leben blickt, dem wird es bewußt werden, daß zwischen Kirche und Volk vielfach Gegensätze bestehen. Wir wissen es, daß nicht nur die Kirche dadurch leidet, sondern daß sich diese Tatsache auch zum Schaden unseres Volkes auswirken könnte. Denn unser Volk braucht die Kirche, es braucht die Kirche um ihrer Botschaft willen. Die letzten Wochen haben es den Kämpfenden an der Front und den Ringenden in der Heimat gezeigt, wie not uns allen die Botschaft von Jesus Christus tut. Wir wünschen darum nichts sehnlicher, als daß beide Größen den Weg zueinander wieder finden. Unser Textwort will und kann uns dazu Anleitung sein. Es sagt uns mit aller Deutlichkeit, daß die Kirche eine Hütte Gottes bei den Menschen sein soll. Die Kirche muß also wissen, daß sie in das Volk hineingestellt werden muß, und daß sie am Volke zu arbeiten hat. Sie darf kein Eigendasein führen, sie darf auch nicht die Menschen aus der Volksgemeinschaft hinauslocken, sondern sie muß in die Volksgemeinschaft hineingehen und dort zum Segen unseres Volkes arbeiten. Daraus folgt die Tatsache, daß die Kirche Liebe zum Volke haben muß. Und hier finden wir auch die Brücke, die von der Kirche zum Volke führt. Wer keine Liebe zu seinem Volke hat, soll nicht Seelsorger sein wollen, wer nicht von der Liebe zu seinem Volke brennend erfüllt ist, darf sich nicht berufen fühlen. Priesterdienste an seinem Volke zu verrichten. Nur dort, wo diese Liebe in die Erscheinung tritt, wird auch der Weg des Volkes zur Kirche gefunden werden.

Pastor A. Doberstein

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Die Verwaltung gibt hierdurch den Mitgliedern bekannt, daß am 9. Oktober, um 3 Uhr nachmittags in der Kirchenkapelle, Petrikauer Str. 2, eine Zusammenkunft der Mitglieder stattfindet zwecks wichtiger Besprechungen. Gleichzeitig wird um Liebesgaben gebeten.

Deutsche Feier

Heute um 15 Uhr findet im Scala-Theater, Grudmiejkastraße 15, die angekündigte Feierstunde statt. Da das Theater nur über eine beschränkte Zahl von Plätzen verfügt, erfolgt der Eintritt nur gegen Einladungskarten. Diese wurden den betreffenden Organisationen zugestellt.

Blutzeugen

Massengrab ermordeter Volksdeutscher entdeckt

Am Rand der Staatswälder von Góluhow, unweit der Chawee Jezew-Kawa, wurde von deutschen Soldaten ein Massengrab mit etwa zwanzig Zivilisten entdeckt. Es wird vermutet, daß diese Volksdeutsche waren, die von den Polen ermordet wurden. Unter den Ermordeten befindet sich auch ein polnischer Hauptmann namens Eugen Dowl, voraussichtlich auch ein Volksdeutscher.

Briefe aus Gefangenenlagern

Abzuholen aus Postamt 10

Wir berichteten gestern über die Abholung von Postsendungen durch die Zivilbevölkerung. Es handelt sich hierbei — wie das Postamt 10, Moniuszkostraße 4 uns mitteilt — um Postfächer aus Gefangenenlagern, die an Empfänger in Lodz und dessen Vororte gerichtet sind. Privater Postverkehr vom Reich nach den besetzten Gebieten im Osten ist noch nicht zugelassen.

Um das Abholen zu erleichtern, sind die Abholer verpflichtet, die Anschrift der Sendungen dem Ausgabebeamten handschriftlich vorzulegen. Um eine geregelte Ausgabe sicherzustellen, wird die Nachfrage und Ausgabe der Sendungen wie folgt abgegliedert:

am Montag	Personen mit den Buchstaben	A—D
" Dienstag	" " " "	E—H
" Mittwoch	" " " "	I—M
" Donnerstag	" " " "	N—R
" Freitag	" " " "	S—U
" Sonnabend	" " " "	V—Z

Ausgabezeit: 9—12 Uhr und 15—18 Uhr.

Von der Unfall-Rettungsbereitschaft

Die Unfallrettungsbereitschaft in der Gdanskstr. 83 bittet die Einwohner, sich nur in ersten Fällen an sie zu wenden. Da die Rettungsbereitschaft mit Arbeit überbürdet ist, könnte sie widrigenfalls in wirklich dringenden Fällen keine Hilfe leisten.

Wiederauflebender Sport

Union-Touring wieder tätig

Als vor zwei Monaten der deutsche Sportverein Union-Touring von den polnischen Behörden vertrieben wurde, da war es den deutschen Sportsleuten klar, daß ihnen damit auch die letzte Stätte ihrer Zusammenkünfte verschlossen war. Kurz vorher hatte man den Alkoholabschank und das Kartenspiel in dem Klublokal verboten, um so die Zusammenkünfte der „deutschen Spione“ unmöglich zu machen.

Jetzt, zwei Monate nach der Vertreibung, kann der deutsche Verein, der auf ein 44-jähriges Bestehen zurückblicken darf, seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Das Siegel der Unterdrückung ist zerrissen worden — die deutschen Sportler sind frei und werden jetzt bestimmt nicht mehr bei den Sporttreffen mit Steinen beworfen werden.

Zu der Befreiungsfeier versammelten sich eine große Anzahl Mitglieder. Der frühere langjährige Vorsitzende, Herr Richter, hielt eine Ansprache über den schweren Weg, den die Union-Touring als deutscher Verein zu gehen hatte. Darauf sprach im Namen aller junger Sportler Arno Schmiede. Zum Schluß erklangen die deutschen Lieder.

Fußballtraining zweier Soldatenmannschaften

Am heutigen Sonntag um 15 Uhr findet auf dem Platz des LKS hinter dem Kaiserlichen Bahnhof ein Fußballtraining zwischen zwei Soldatenmannschaften statt. Sollte der LKS-Platz aus irgendwelchen Gründen nicht zur Verfügung stehen, so wird etwa um die gleiche Zeit auf dem WKS-Platz (Hallerplatz) gespielt werden.

Ludwig Wolffs Heimkehr

14 Tage Marsch nach dem Osten

Nachdem wir bereits am Freitag unsere Leser kurz davon in Kenntnis setzen konnten, daß Ludwig Wolff, Eugen Klippe und Gertrud Prietz — herzlich begrüßt — in Lodz eingetroffen sind, bringen wir heute Näheres über ihre und ihrer Kameraden traurig-erlebnisreiche Fahrt.

Am 28. August wurden die Genannten in Lodz verhaftet und gefesselt nach Warschau gebracht. Neun Tage saßen sie hier: die Männer in Einzelhaft, die Frauen in größeren Zellen zusammen mit Verbrecherinnen und Dirnen. Zu mühen Szenen und Drohungen kam es nach einem Fliegerangriff auf Warschau. Einem Tollhaus gleich ab jetzt in manchen Stunden das Gefängnis. Das Essen wurde zusehends spärlicher, blieb manchmal ganz aus. Die gelegentliche Feststellung einer Gefangenenwärterin — „Man soll mit dem, was man hat, zufrieden sein, die polnischen Soldaten sind am Verhungern“ — ließ Vermutungen über die Lage der Dinge zu.

Am Montag, den 9. September, wurden 200 deutsche Männer und Frauen nach Sammlungen im bekannten „Pamiak“ von Mokotow aus gefesselt weitergeschleppt. Und damit begann ihr eigentlicher Leidensweg. Unter dauerndem Bombardement, tagelang ohne Trinkwasser und Essen wurde das Marschieren über weite, weglose Strecken, mehr aber noch das Fahren in schmutzigen Viehwagen zur Qual; nicht nur für die Greise und Halbwüchsigen, sondern auch für die körperlich leistungsfähigsten Männer.

Ueber Minsk ging es nach Brest. Zur gleichen Zeit mit einem deutschen Bombengeschwader traf man hier ein. Während aber die Begleitmannschaften sich zu beiden Seiten der stark gefährdeten Bahnstrecke in Sicherheit brachten, schloß man die Verschleppten in ihren Wagen ein...

48 Stunden vergingen ohne einen Hoffnungsschimmer auf Besserung der Lage. 48 Stunden lang sah man in verdrehten Wagen ohne Waschgelegenheit, ja ohne Trinkwasser.

Bis endlich am Sonntag, den 17., ein heftiger, neuer deutscher Fliegerangriff für die Verzweifelden das Signal zum befreienden Ausbruch wurde: 22 Lodzer und zwei Volksgenossen aus Posen-Bommerellen schlugen sich auf eigene Faust (über den Fluß Muchawiec) aus Stadt und Festung durch in ein Wäldchen, in das auch ein Teil der Bevölkerung bereits geflohen war.

Nach Stunden der bangen Ungewißheit, im Kreuzfeuer deutscher und letzter polnischer Geschosse sowie unkontrollierbarer Gerüchte über den russischen Vormarsch („gegen Deutschland“) tauchten endlich am Freitag, den 22. September, die ersten deutschen motorisierten Einheiten auf.

Was weiter kam, war wie heller Morgen nach dumpfer, traumschwerer Nacht: ein erstes Bad, anständige Verpflegung, Weiterbeförderung nach Ostpreußen und von da über Swinemünde und Berlin-Breslau nach Lodz.

Heimgeliebt

Sind gestern die Bg. Adolf und Ernst Höhne, Vater und Sohn, die am 1. September in Lodz verhaftet worden waren. Sie kamen bei Wawer von der Hauptmasse des Verschleppungszuges ab und wurden nach Warschau zurücktransportiert, wo sie bis jetzt weilten.

SCHON SEIT 1868
IST DAS BESTE
WAS ES ZUM
WASCHEN
GIBT



KARL
BENNDORF'S SEIFE

für Textilbedarf, LODZ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Dr. med. St. Klukow

Facharzt für innere Krankheiten

Legionów 9 Telephon 215-42

empfängt von 4—6 nachmittags.

Das Haus der großen Auswahl

MARTIN & NORENBERG

Petrikauer Strasse 160 und 290

empfiehlt **Bekleidung und Stoffe** jeder Art.

Militär u. Zivil

bevorzugen in gleicher Weise die altbewährte Bezugsquelle für solide Herren- und Damenbekleidung.

H. SCHMECHEL & Sohn

Lodz, Petrikauer Strasse 133.

Stenotypistin

sofort gesucht.

„Deutsche Lodzer Zeitung“
Schriftleitung

Hans v. Ondarza-Hasche

wird seit dem 11. d. M. vernicht. Auskunft erteilt an die Schriftleitung der „Deutschen Lodzer Zeitung“, Petrikauer Strasse 86.

Führererbilder

in verschiedener Größe und Ausführung zum Preise von 50 Groschen bis 5 Zl.

zu haben in der Geschäftsstelle der „Deutschen Lodzer Zeitung“, Petrikauer Strasse 86.

Wer schön u. behaglich sein Heim einrichten will, besuche das Teppichhaus

Richard Mayer

Zawadzka 1 (Ecke Petrikauer Strasse), Tel. 172-28

Deutscher Volksverband Ortsgruppe Ruda Pabianicka

Achtung!

An alle Verbandsmitglieder!

Mit dem heutigen Tage nimmt die Ortsgruppe Ruda Pabianicka des Deutschen Volksverbandes wieder ihre Tätigkeit auf. Alle Ortsgruppen-Angelegenheiten werden über die

Dienststelle

der Ortsgruppe erledigt. Die Dienststelle befindet sich in Neuen Heim, Marcjarzka 2 (am Rudaer Berg).

Heil Hitler!

Harry Rose, Og-Leiter

Anordnungen

Als beauftragter Og-Leiter gebe ich für die Ortsgruppe Ruda Pabianicka folgende Anordnungen heraus:

1. Alle Mitglieder, die ihre Mitgliedskarten wegen des Kriegsausbruchs nach dem Umtausch nicht erhalten haben, können sich die Karten in der Dienststelle abholen.
2. Die Mitgliedsbeiträge müssen sofort bis zum 30. 11. 39 einschließlich entrichtet werden. Die Beiträge müssen in der Dienststelle abgeliefert werden.

Dienststunden der Dienststelle sind (außer an Sonn- und Feiertagen) täglich von 16 bis 18 Uhr.

Heil Hitler!

Harry Rose
Og-Leiter

Ruda Pabianicka, den 8. 10. 1939

Aus der Lodzer Umgebung

Ruda Pabianicka

Von der NSB

Wie die Dienststelle der NSB in Pabianice, der die Zweigstelle in Ruda Pabianicka unterstellt ist, mitteilt, wird in Zukunft in Ruda Pabianicka die Verteilung von Lebensmitteln an jedem Dienstag in der Zeit von 13—17 Uhr im NSB-Lokal in der Tuszniska-Straße (neben dem Gebäude der Stadtwirtschaft) stattfinden.

Liebesgaben für die Verwundeten

In der deutschen Volksschule in Ruda Pabianicka wurden durch die Lehrerin Frau Berta Seiler für die deutschen Verwundeten folgende Sachen gesammelt und dem Lazarett Loda (Dombrowski-Platz) sowie dem in Ruda Pabianicka übergeben: 91 Hemden, 40 Paar Unterhosen, 183 Taschentücher, 130 Handtücher, 6 Kissen, 1 Strohhalm, 35 Kissenbezüge, 18 Bettlaken, 1 Deckenbezug, 6 Servietten, 4 Krüge, 30 Paar Socken, 5 Paar Handschuhe, 8 Stöcke, 100 Gr. Papiermatten, Bandage und Watte, 7 Liter Fruchtsaft, 7 Liter Wein, Obst, Tomaten, Süßigkeiten und 3 Zl. bar. Weitere Spenden für die Verwundeten werden im Laufe der Woche in der deutschen Volksschule entgegengenommen.

Pabianice

Postbetrieb ausgenommen

Dieser Tage wurde auch in Pabianice das Postamt der Deutschen Dienstpost Osten — im alten Postamt — eröffnet. Postsendungen (Postkarten und offene Briefe in deutscher Sprache) werden in der Zeit von 9—12 und

15 und 18 Uhr, sonntags von 9—11 Uhr entgegengenommen. Die Postsendungen können nur an Empfänger im Altreich, in Danzig und im angeschlossenen Ostoberschlesien gerichtet sein. Im Zusammenhang damit wird mitgeteilt, daß Anfragen an die Postämter in Sachen der Renten und der Sparkonten in der Postsparkasse (P. K. O.) vorläufig völlig zwecklos sind.

Ausgabe von Lebensmitteln

Die Ausgabe von Lebensmitteln durch die NSB wird von nun ab stets freitags in der Zamkowastraße 1 stattfinden. U. zw. werden die Inhaber der Ausweise von Nr. 1—400 von 9—12 Uhr, die Inhaber der Ausweise über Nr. 400 von 14—17 Uhr ihre Lebensmittelrationen erhalten.

Am Montag Schulbeginn im Deutschen Gymnasium

Am Montag früh um 8 Uhr beginnt im Deutschen Gymnasium und in der deutschen privaten Volksschule in Pabianice wieder der Schulunterricht. Es werden ab Montag auch Neuanmeldungen entgegengenommen. Insbesondere werden die Eltern, deren Kinder bisher polnische Schulen besuchen mußten, aufgefordert, ihre Kinder in die deutsche Schule umzuschulen. Jedes deutsche Kind gehört in die deutsche Schule!

Wieder deutsche Inschrift an der evangelischen Kirche!

Kurz nach dem Schwarzen Tag des Pabianicer Deutschums, am 23. Juni, da die Heime aller deutschen Organisationen zerstört wurden, mußte auf Verlangen der Polen auch die deutsche Inschrift über dem Hauptportal der evangelischen Kirche übertüncht werden. Jetzt, da wir wieder frei sind, ist mit der Entfernung der Deckschicht begonnen worden.

Amtliche Bekanntmachungen

Verordnung

über das Verbot des Goldhandels und über die Beschlagnahme von Gold

§ 1.

Der Handel mit Gold wird mit sofortiger Wirkung verboten.

§ 2.

Als Gold im Sinne dieser Verordnung gilt:

- a) Feingold und legiertes Gold (roh oder als Halbmaterial), Schmelzgut von Goldwaren, von Waage- und von Bruchmaterial aus Gold (Bruchgold),
- b) Halb- und Feilwaren ganz oder teilweise aus Gold (neu oder gebraucht).

§ 3.

Die in § 2 genannten Goldbestände sind beschlagnahmt. Die Beschlagnahme der unter § 2, b genannten Goldbestände erstreckt sich jedoch nur auf die Bestände, die sich im Eigentum von gewerksmäßigen Be- und Verarbeitern sowie Groß- und Einzelhändlern befinden.

§ 4.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung eines Verfügungsverbots. Rechtsgeschäftliche Verfügungen, die diesem Verbot entgegen getroffen werden, sind nichtig.

Veränderungen an dem beschlagnahmten Gold und seinem Lagerort dürfen nicht vorgenommen werden.

Der Eigentümer oder Besitzer des beschlagnahmten Goldes ist verpflichtet, es im bisherigen Zustande zu erhalten und pfleglich zu behandeln.

§ 5.

Goldbestände, die gem. § 3 beschlagnahmt sind, sind binnen 10 Tagen nach Veröffentlichung dieser Verordnung schriftlich bei dem für den Wohnsitz des zur Anzeige Verpflichteten zuständigen Landrat anzuzeigen. Für die Stadt Lódz sind die Anzeigen bei dem Kommissar der Stadt Lódz zu erstatten.

Zur Anzeige verpflichtet sind die Eigentümer oder deren gesetzliche Vertreter sowie alle natürlichen oder juristischen Personen, die beschlagnahmte Goldbestände in Gewahrsam haben.

§ 6.

Personen, die ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthaltsort innerhalb meines Zuständigkeitsbereichs haben, sind verpflichtet, ihre außerhalb des besetzten Gebiets befindlichen Goldbestände bei den in § 5 genannten Behörden anzuzeigen. Jede Verfügung über diese Goldbestände ist verboten.

§ 7.

Das Devisenschulden-Kommando ist mit der Überwachung der Durchführung dieser Verordnung beauftragt. Die Bestimmungen der §§ 8 und 9 der Verordnung betreffend Zahlungs- und Geldverkehr vom 18. 9. 1939 finden entsprechende Anwendung.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 10 der Verordnung betreffend Zahlungs- und Geldverkehr vom 18. 9. 1939 bestraft.

Lódz, den 1. Oktober 1939

Der Chef der Zivilverwaltung

St. Johannes sorgt vor

Versammlung angesetzt — Erscheinen notwendig

Alle Mitglieder, welche sich zur Ev. Vorseorge an St. Johannes eingeschrieben haben, werden gebeten, am Sonntag, den 8. Oktober, nachm. 4 Uhr im Lokale des Jünglingsvereins zu erscheinen, um den Rechenschafts- und Jahresbericht entgegenzunehmen. Es wird dringend gebeten, daß alle erscheinen möchten.

P. A. Dietrich

Deutsches Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft

ARNO BEHNKE

Lódz, Wandurfski-Str. 21.



Verloren

meinen photographischen Belichtungsmesser (Sextours). Abzugeben gegen Belohnung Kriegs-Lazarett, Beramtski-Str. 118, Station 2.

Schönes, sonniges Zimmer bei volksdeutscher Familie sofort zu vermieten. Bpowa-Str. 68, W. 7, Ecke Andrzejastr. 3678

3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Offerten unter „Oktober“ an die Gesch. der DZ.

Hakenkreuzfahnen

— Engrosverkauf — in Lódz bei D. Marks, Strawniana-Str. 12/14. 3664

Zimmer und Küche, 3. Etage, sowie einzelnes Zimmer, Parterre, niedrig, beim Volksdeutschen sofort zu vermieten. Drlastr. 7, beim Hausmeister. 3681

1 Zimmer und 1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Rozanastr. 12. 3683

Möbliertes Zimmer mit Bequemlichkeiten im christlichen Hause zu vermieten. Abramowski-Straße 28, W. 6. 3684

Zu vermieten 2 Zimmer und Küche. Zu erfragen Petrikauer Straße 105, beim Verwalter. 3666

Zweimal Zimmer und Küche zu vermieten. Wolczanski-Str. 262, beim Wirt. 3668

2 u. 3 Zimmer u. Küche, mit Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Petrikauer Str. 154, beim Wirt. 7317

Gut möbliertes Zimmer, ungeeignet, sonnig, 1. Stock, Tel., zu vermieten. Sienkiewiczstr. 52, W. 2, Ecke Nawrot. 3696

Ein Zimmer und Küche, erster Stock, Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Przejazd-Straße 69. 3691

Lokal, 12x4,70 Meter, geeignet für Werkstatt oder Lager, zu vermieten. Dombowstr. Nr. 8, beim Wirt. 3690

Möbliertes Zimmer in Julianow, mit Bequemlichkeit, möglichst mit ganzer oder teilweiser Verköstigung, von ruhigem volksdeutschen Mieter ab sofort gesucht. Angebote unter „N. B.“ an die Gesch. der DZ erbeten.

DAMENSTOFFE

in Seide, Wolle und Baumwolle

Umschlagtücher, Wolldecken, Schals, Taschentücher, Frotteehandtücher, Bademäntel billigt bei

O. Stegmann, Glówna 23, Tel. 276-41

Die mechanische Stahlbrühligen-Fabrik Alfred Hermsdorf & Co.

Inhaber: Alfred Hermsdorf u. Artur Thiele

Lódz, Strasse des 28. Schützen-Reg. Nr. 65, Fernsprecher 126-81

ist wieder in Betrieb und empfiehlt den Webereien

1a Stahlbrühligen

in allen Ausführungen mit und ohne eingestrichen Mailons. Millionen gangbarer Typen am Lager.

Herren- u. Damenstoffe

prima Qualität — feste Preise

Paul Geisler

Verkauf von Tuch-, Woll- und Seidenstoffe

Lódz, Petrikauer Strasse 102a

Schneiderzutatzen

führendes Haus

Edmund Boksleitner Lódz Sienkiewiczstr. 79



Käfige — Aquarien

Gold- u. exot. Tierfische, div. Fisch- u. Vogelfutter. Sämtliche Bedarfsartikel für Zucht und Pflege. Angelgeräte empfiehlt in reicher Auswahl.

Zoologische Handlung M. KONIG

Lódz, Nawrotstr. 41a Tel. 242-98

Damen- u. Herrenstoffe

für Kleider, Anzüge u. Mäntel

in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen empfiehlt

Eduard Beyer.

Lódz, Petrikauer Strasse 102.

Schulkleidchen,

Schüleranzüge, Mäntel, Schürzen, Turnhöschen u. Hemdchen sowie **W ä s c h e**, Strümpfe, Handschuhe preiswert bei

ST. WEILBACH

Petrikauer Strasse 154, Tel. 141-96.

Gute Toilettenseifen

empfehlen die Fabrik feiner Toiletten-seifen Hugo Güttel. Verkaufsladen: Lodz, Petrikauer Strasse 145. 7157

ELEKTROTECHN. UNTERNEHMEN
Ing. Gustav Heintz
— Lodz, Petrikauer Str. 261 —
führt aus: **LICHT-
KRAFT-
SIGNAL-Anlagen**
SOWIE SÄMTLICHE REPARATUREN
ELEKTR. APPARATE U. MASCHINEN
TEL. 226-43

Augenläser

in moderner Ausführung, sachgemäß angepasst, Zeiss-Punktal, sowie Zweistärken-Gläser für die Nähe und Ferne, empfiehlt zu niedrigen Preisen:

F. POSTLEB

Lodz, Petrikauer Str. 71

Liebbhaber-Photographen!

Volksdeutscher Fachphotograph empfiehlt seine Entwicklungs- und Kopierarbeiten. Rasche, gute Ausführung.

„KINO-FILM“ Alfons Preiss

Lodz, Petrikauer Strasse 118.

Reiseplaid,

Plüschdecken, Plüsch für Damenmäntel, Handtücher, Gardinen, Teppiche und Möbel billigt bei

WIKTOR ŁUCZAK Zamenhof-Str. 2

Telephon Nr. 214-25

Juwelier- u. Uhrengeschäft
Johann Chmiel

Lodz, Nawrot 2, Telephon 205-35

Alle ins Fach schlagenden Arbeiten werden gewissenhaft in der eigenen Reparaturwerkstatt ausgeführt. 7111

Verkauf v. Bildern (Landschaften und religiösen) sowie Bildereintrahmen

Gerahmte Führerbilder in allen Preislagen
Bilderrahmenfabrik

Wanda Waliszewski

Kiliński-Strasse 132 (Ecke Główna)

Telephon 215-95.

Deutsches Geschäft.

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Thermo-Flaschen, Schlössel, nichtrostende Messer, Maniküre-Zubehör, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl

J. KUMMER Lodz, Przejazd 2

(Ecke Petrikauer)

Auffrischung, Vernickelung, Verfilberung, Verchromung werden ersichtlich ausgeführt. Schärfen von Rasiermessern usw. 7141

Umzüge

mit Möbelwagen
und Kraftwagen

billig
solid**C. HARTWIG**

tatsächlich Petrikauer Str. 86, Tel. 273-50

Ia reinseidene Kleiderstoffe
Ia reinseidene Blusenstoffe
Ia reinseidene Hemdenstoffe
Ia reinseidene Steppdeckenstoffe
Ia reinseidene Futterstoffe
Ia reinseidene Krawattenstoffe
Ia Mischgewebe

Ia reinwollene Kleiderstoffe
Ia reinwollene Blusenstoffe
Ia reinwollene Mantelstoffe

Ia reinwollene Herrenschafts
Ia reinwollene Damenschals
Ia reinwollene Ziertücher (Apaszki).

Engros- und Einzelverkauf

im Fabrik-Lager der Firma

Klinge & Schulz

Aktiengesellschaft

Petrikauer Strasse 106.

Richtig schenken — heißt Blumen schenken!

Die schönsten Sträuße und Körbe führt die
Blumenhandlung Käthe Löffler
Główna-Strasse Nr. 29 Fernruf 189-31



Kristalle,
Glas- u. Porzellanwaren
Gebestcke
und plattierte Waren
sowie sämtliches Haus- u. Küchen-
gerät empfiehlt in großer Auswahl
Firma

Franz Wagner, Lodz, Główna 33, Tel. 148-53**Gardinenstoffe**

Kleinverkauf zu Fabrikpreisen

im Fabriklager der Firma

KARL HEINEN & Co.Geöffnet von
8-12 u. 1-4 Uhr

Przędzalniana-Strasse 35.

Sport- und Oberhemden

leichte und warme Unterwäsche für Herren und Damen.
Stricksachen aller Art, Schals, reinseidene Stoffe für
Oberhemden, Kragen, Hosenträger, Taschentücher, Hand-
tücher sowie jegliche Herrengalanterie-Artikel billigt bei

M. Walter, Petrikauer Str. 130
Deutsches Geschäft.**Stricksachen**

aller Art für Herren, Damen und Kinder.

Pullover, Kleider, Kostüme

aus reiner Wolle, Seide u. Baumwolle wie auch Wäsche, Strümpfe und Handschuhe preiswert bei

ST. WEILBACH

Petrikauer Strasse 154, Tel. 141-96.

Für die Herbstsaison

empfehlen sich der

Herren- u. Damenschneidermeister

Theodor Kiebler

Lodz, Główna-Strasse 27.

Licht- und Kraft-Anlagen

führt aus Firma

ROBERT UTZ, Lodz, Główna-Str. 39,
Telephon 172-12.**Schneeschuhe u. Gamaschen**

in reichster Auswahl billigt bei

HUGO HOCH

Główna-Strasse 54.

Gut eingeführtes Spielwarengeschäft
im Zentrum der Stadt abtreifshalber zu ver-
kaufen. Offerten unter „A. R. R.“ an die
Gesch. der „D. Z. R.“ 7294

Herrenhemden

eigenen Erzeugnisses zu Fabrikpreisen bei

HUGO HOCH

Główna-Strasse 54.

Färberei R. Hausmann

6-go Sierpnia 11, Tel. 245-91

übernimmt zum Färben aller Art Garderoben,
Stoffe und Wolle zu mäßigen Preisen. —
Trauersachen werden binnen 24 Stunden
ausgeführt. 3844

Mantelstoffe

prima Qualität, 1.40 Meter breit, 12.— 31.
das Meter, zu haben nur bei

HUGO HOCH

Główna-Strasse 54.

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie
Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbel-
tischlerei A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-
Strasse 82, Tel. 171-40. Begr. 1876. 3336

Elektrotechnische Auto-Reparatur-Werkstatt
OSKAR WERNER

Lodz, Petrikauer Strasse 167, Telephon 268-22.

Sämtliche Reparaturen der Auto-Elektrotechnik wer-
den prompt ausgeführt, sowie Reparatur von Akku-
mulatoren. Eigene Akku-Station am Plage.
Größere Posten von Radio-Akkumulatoren abzugeben.

Sakenkreuznadeln

zu haben nur bei

K. TOLG, Petrikauer Strasse 88.

Sakenkreuznadeln und Führer-
bilder in reicher Auswahl bei G. E. Kup-
pert, Tuch- und Schreibmaterialienhandlung,
Lodz, Petrikauer Str. 133, vorrätig. 7289

Raditechnische Werkstatt Theo-
dor Trautmann, Kiliński-Str. 214, 1. Stock, Tel.
246-90. Reparaturen sämtlicher Radiosappa-
rate. Antennen-Anlagen. 7238

Einzige deutsche Reparaturwerkstatt für
Schreib-, Rechen- und Buchungsmaschinen so-
wie Registrierkassen „National“. Erwin
Stibbe, Lodz, Petrikauer Str. 130. 7201

Badeanstalt Rudolf Beutler, Kiliński-
Strasse 134, empfiehlt Schwimmbäder, Bannen-
bäder, Brausebäder sowie russisch-röm. Dampf-
bäder. Friseur und Masseur am Plage. 3550

Die Versicherungsgesellschaft „SILESIA“ A. G.

Zentrale: BIELITZ, Gisella-Strasse Nr. 30

gibt ihren Geschäftsfreunden bekannt, dass sie ihren Geschäftsbetrieb in vollem Umfange fortführt.

Die Versicherungsgesellschaft „SILESIA“ A. G.

ist eine Tochtergesellschaft der

„Anglo-Elementar“ Versicherungsaktiengesellschaft in Wien,

die zufolge eines kürzlich gefassten Verwaltungsratsbeschlusses ihren Namen in

„Allgemeine Elementar-Versicherungsaktiengesellschaft“

geändert hat.

Die „SILESIA“ und die „ALLGEMEINE ELEMENTAR“ gehören dem grossen

Rheinischen Versicherungskonzern

an und bieten hierdurch unbegrenzten Versicherungsschutz.

Die „Silesia“ betreibt:

Feuerversicherung jeder Art
Einbruchdiebstahlversicherung
Haftpflichtversicherung
Unfallversicherung
Land- und Seetransportversicherung

Geschäftsstellen:

Bezirksdirektion: Kattowitz, Holzstrasse Nr. 1
Krakau, ul. Floriańska Nr. 4

Lodz, ul. Piotrkowska Nr. 145

Lemberg, ul. 3. Maja Nr. 19

Posen, ul. 27. Grudnia Nr. 16

Warschau, ul. Marszałkowska Nr. 149

Inspektorate in Schlesien: Pleß, Ring Nr. 10

Teschen, neben Café „Austria“

Woll- und

Seidenwaren

Baumwoll- und

Seinengeewebe

empfehlen in großer Auswahl

Heinrich Guhl

Lodz, Petrikauer Str. Nr. 122

Telefon 192-29.

Strickfaden

aller Art für Damen, Herren und Kinder, aus reiner Wolle empfiehlt Strickerei

Paul Schönborn, Nawrotastraße 7

Telefon 221-13.

Felle

Damen- und Herrenpelze, Silber- und Kreuzfische, sowie aller Art Pelzwaren zu haben im deutschen Pelzwarengeschäft Petrikauer Str. 99, im Hofe, Parterre, bei Robert Glas, 3956

Gartenkreuzrahmen

zu erhalten bei Gertrud Kapke, Petrikauer Str. 189 (Handarbeitsgeschäft).

Herrenhemden und Sweater

hervorragender Güte, preiswert in großer Auswahl kaufen Sie am besten in der deutschen Firma

E. WEGER, Lodz, Zamenhof-Str. 1

Bitte überzeugen Sie sich.

Bildereintrahmen, gut, schön und billig in der Bilderrahmenfabrik Helene Benoit, Petrikauer Straße 209. 3582

Beerzigungsanstalt Leo Friedrich Gärtner, Lodz, Rainerstr. 162, Tel. 191-86, Haltestelle der Elektr. Straßenbahn Józefowskastr., empfiehlt sich im Bedarfsfalle. Eigene Werkstatt. Mit Rücksicht auf die nahe Konkurrenz bitte genau auf die Adresse zu achten. 3584

Die durch ihre Güte bekannten

VOGELFUTTER

Mischung für Kanarienvögel, Wellensittiche und exotische Vögel, ist nur in der Zoologischen Sendung

OTTO VOLKMANN, Andrzejka-Str. 7

Tel. 124-76, immer frisch erhältlich. 3613

Seimarbeiter mit eigenen 8-ter und 10-ter Strickmaschinen sofort gesucht. Schönborn, Nawrota 7. 3615

Elegante Stoffe

empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu billigen, aber festen Preisen

E. RESTEL & Co.

ältestes deutsches Tuchgeschäft am Platz

100 Petrikauer Straße 100

Kleinverkauf

von HERRENHUTEN, SCHI-MÜTZEN und BARETTEN im Fabriklager der

LODZER HUTFABRIK

vorm. HERMANN SCHLEE A.-G.

Targowa-Str. 2. Verkaufszeit von 9—13 u. von 15—18 Uhr.

Elegante Herren- und Damenstoffe

nur beste Qualität, verkauft das deutsche Fabriklager

GEORG BOTH

Radwańska-Strasse 12, II. Stock

Auch meterweise zu Fabrikpreisen.

Steindruckerei, Buchdruckerei u. Buchbinderei

Robert Weissbach

Lodz, Petrikauer Str. 158 — Telefon 127-00

übernimmt die Ausführung aller Art von Geschäfts- und Vereinsdrucksachen, Werbeplakaten, Diplomen, Etiketten, Preislisten, Zirkularen, Prospekten, Packungen sowie Entwürfe für alle Propagandazwecke.

Auf Lager deutsche vordrucksmäßige Plakate

Deutsche Lodzer Zeitung

Vertretung Pabianitz (Zamkowastr. 16)

Zeitungsvertrieb u. Anzeigenannahme

Eröffnung in Kürze

Färberei

E. Schultz u. A. Schmitz

Lodz, Ciesielskastr. 33 — Tel. 213-69

Seide - Kunstseide - Baumwolle

Merzerisation

Kleinverkauf von seidenen und halbseidenen Bändern

jeglicher Art wie:

Taschentücher in mehreren Qualitäten, Damenhutbändern in mehreren Qualitäten, Herrenhutbändern in mehreren Qualitäten, Nadelbändern in mehreren Qualitäten (ramirok), kunstseidenen Rips- und Lumineurbändern für Ausstattungs- und sonstige Zwecke, Liberty, Noire, Gurt-, Ähren-, Baumwoll-, satinfäden usw.

im Fabriklager von Robert Weyrauch u. Söhne, Lipowastr. 15/17

ferner:

Maschinen für Korsetts 72 cm breit, Ripsstoffe für Damenhüte 42 cm breit

Firma Auto-Service benötigt Auto-Monteur. Lodz, Bogomowski-Strasse 52. 3547

Singer-Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter „A. F.“ an die D. Z. 319. 3599

Obstkäse, großfruchtige Stachelbeerbäume und Hochstämme, Johannisbeere, Himbeere und Haselnussbäume empfiehlt für die Herbstpflanzung zu mäßigen Preisen Obstbaumschule D. Schulz, Antoniowa Str. 10, in der Pomoritzstrasse, hinterm Berg. Zufahrt auch mit der Straßenbahnlinie Nr. 10. 3593

Führerbilder und Gedenkrahmen in reicher Auswahl bei Fr. Roste, Rainerstr. 15, Buch- u. Schreibwarenhandlung. 7369

Gebr. Pianos — prima Fabrikat — gelegentlich zu verkaufen. Uebernehme Pianostimmungen und Transporte. Firma E. Weibach, Petrikauer Straße 154. 7308

Guter

Pferdedünger

ständig zu verkaufen. Kaserne der schw. Artillerie am Hallerplatz. 7332

Wanzen, Schaben, Motten, Ameisen, Ratten und Mäuse

vertilgt stets u. an jedem Orte schnell u. 100% erfolglicher der Kammerjäger A. Roberto, Lodz, Senatorskastrasse 4. 3875

Sigismund Banek — der Dichter unserer Heimat

Werk und Wehr

Der erste Gedichtband aus dem mittelpolnischen Deutschum

Nun wir uns wieder gefunden,
Volk in deinem Schoß,
Sind unsere Augen selig
Und vom Schauen groß.

Ein weites Tor ist uns aufgetan, geblendet und verwirrt noch stehen wir da in all dem Glanz des uns umströmenden Lichts, und verwundert und fast unglaublich greifen unsere Hände, gewohnt, sich durch Dunkel und Nacht zu tasten, in das Licht und den hellen Schein — unsere Augen sind selig und vom Schauen groß.

Langsam nur können wir wieder zu uns finden und dem Augenblick, der uns in seiner Glückseligkeit so ganz im Wahn hielt, entzückend. Gegenwart und Vergangenheit und Zukunft wieder verknüpfen zu dem uns schicksalhaft aufgetragenen Weg, der uns aus Nacht und Not durch tiefes Leid zum Licht führt, dem Weg, dessen Sinn und Ziel wir jetzt erst richtig fassen können. Und da sehen wir wieder die Dinge und Menschen, die auch in den Tagen der höchsten Bedrängnis in uns den Glauben und die Zuversicht wach und rein hielten.

Da war es vor allem Sigismund Banek mit seinen Gedichten, der die Fackel durch das Dunkel vortrug und so den Weg wies. In den Zeitungen, in Sprechzügen und Kantaten unserer völkischen Feiern begegneten wir den Gedichten Baneks. Nun liegen sie in einer Auswahl in dem Bändchen „Werk und Wehr“ vor. Unter sicher einmaligen Umständen fand das Buch zum Druck in den bis zum Unerträglichen gespannten Augusttagen dieses Jahres. Und die wenigen, die es damals noch in die Hände bekamen, mußten es bald schon nach flüchtigem Durchblättern mit anderen „staatsgefährlichen“, weil deutschen Büchern, vor dem rohen Zugriff hausuchender Polizisten irgendwo im Garten vergraben oder auf dem Dachboden verstecken. Aber wen in diesen wehen Augenblicken, in denen mancher kaum noch zu glauben wagte, daß unser Ausharren sinnvoll sich bewähren und vollenden würde, die Worte Baneks trafen:

„Sind wir nicht Fremden ein Spott nur und stief
Uns nicht ein Ungott in feindlichen Zorn?“
der mußte es auf einmal — mehr durch die Tatsache, daß diese uns dumpf und unerlöst qualende Frage überhaupt ausgesprochen und ins klare Wort gehoben werden konnte als durch die verneinende Antwort —, daß nicht ein Ungott uns in diese Not stieß, daß vielmehr ein göttliches Geschick uns in diesen Kampf stellte, uns mit diesem Kampf begnadete.

Fast scheut man sich, nach diesem starken Erleben heute den Gedichtband Baneks wieder zur Hand zu nehmen. Denn müssen nicht all die glaubenspendenden, sehnsuchtsvollen und prophetischen Worte nun in ihrer Erfüllung an Eindringlichkeit und Erschütterungsfähigkeit

eingebüßt haben? Beglückt stellt man sogleich fest, daß kein Wort in den Gedichten Baneks an Stärke und Fülle verloren hat. Dies, weil Baneks dichterische Leistung nicht darin sich erschöpft, Inseln des Zuspruchs aufzustellen und Richtlinien für den politischen Tag, Tafeln und Richtlinien, die je nach der Not der Stunde ausgedacht und neugeschrieben werden müssen.

Sigismund Banek ist vielmehr ein zutiefst persönlicher Dichter. Ueber allen Gedichten Baneks steht ein Motiv, das dem Innern eines gotischen Doms vergleichbar, unseren Blick bannet und emporhebt: das sich Hinwenden zum Licht, das sich Erheben aus den Dunkelheiten, das Hüten des Lichtes in der scheinbar sinnlosen Nacht. Aber dieser klare und gläubige Blick ins Licht, der Kampf gegen Nacht und Dunkel ist mehr als Bild und Vergleich etwa für unser völkisches Sein, es ist erlebte Wirklichkeit. Wir spüren, wie das Grauen der Form- und Gestaltlosigkeit, das Grauen des Nichts und Dunkels um diesen Mann wittert, aus dem er sich emporringt:

„Solana du selbst dich nicht in Nacht verloren,
Ist Gott dir nah und jeder Sieg gewiß.“

Nur wer selbst die Not der Nacht und der Einsamkeit erfahren hat, wer dank einer immerwährenden und tat-

Fahnenlied

Unter der Fahne schreien wir,
Unter der Fahne streiten wir,
Unter der Fahne lausendem Schwung
Wagen wir alle nach vorwärts den Sprung.
Hebt hoch die Fahne!

Unter der Fahne leben wir,
Unter der Fahne schweben wir,
Unter der Fahne lausender Bahn
Tragen wir unsere Herzen hinan.
Hebt hoch die Fahne!

Unter der Fahne werben wir,
Unter der Fahne sterben wir,
Unter der Fahne lausendem Schein
Jagen wir stolz zur Unsterblichkeit ein.
Hebt hoch die Fahne!

Max Barthel

bereiten Anstrengung und Wachsamkeit zum Licht gefunden hat und in ihm steht, kann so sprechen.

Und ein Zweites: Banek ist zugleich und zutiefst aus einer fast religiösen Überzeugung ein Dichter der Gemeinschaft. In der Einsamkeit, in der alles Schwere ausgetragen werden muß, hat er sich durchgerungen zur Klarheit und Hells, aber das gewonnene Licht soll der Gemeinschaft dienen, allen denen, die noch in der Nacht umherirren und die nicht im Dunkel bleiben sollen. Auf sie wartet er; ihnen leuchtet er voran, nicht achtend der Bedrohung, durch die immer wieder anspringenden Mächte der Finsternis.

Und bescheiden reißt er sich ein:

„Viele bauen rastlos an den Stufen,
Die uns heben aus den Dunkelheiten —“

Er weiß sich verpflichtet den heutigen Toten unseres Volkes, denen er gelobt:

„Wir wollen Leben sein von eurem Leben
Und Licht vom Licht, das ihr in uns entzündet.“

Aus der völkischen Not, die nur ihren Sinn hat, wenn sich „der Bruder dem Bruder heilig verband“, erwuchs ihm der Sinn und die Notwendigkeit der Gemeinschaft und Kameradschaft, die in des Wortes ursprünglicher Bedeutung allein die Not zu wenden vermag, sie ist der Halt noch in letzter Ausweglosigkeit:

„Kamerad — das ist das letzte Wort,
Das nicht in Nacht verweht,
Das als ein Licht noch fort und fort
Ueber den Gräbern steht.“

Es ist heute sicherlich noch nicht an der Zeit, den dichterischen Rang Sigismund Baneks abzustecken, auch kommt uns, die wir zu eng und noch mit ihm in der Arbeit und Gemeinschaft stehen, diese Aufgabe nicht zu, eins aber wissen wir und können es stolz aussprechen:

In sich geschlossen steht die dichterische Persönlichkeit Baneks vor uns, aus persönlichstem Erleben ein Auser zur Gemeinschaft, zum Kampf und zur Arbeit für das Volk. Wie eine schmale, aber klare und laute Flamme steht sein Schaffen über unserem völkischen Sein; ausgespart und sorgsam ausgewählt, kein Wort zuviel, keine blutleere Phrase auch im kräftigsten Kampfsatz.

Unser Leben hat einen neuen Sinn und neue Aufgaben bekommen. Und schwerer als uns, die wir in der Arbeit des Alltags stehen, muß es dem Verwalter des dichterischen Wortes ankommen, sich im Glanze des Tages zurechtzufinden und den Blick klarzubehalten beim Anblick der Erfüllung dessen, was er als zehrende Sehnsucht bezeugen und wachgehalten hatte. Zugleich aber ist er freigeworden für neue Aufgaben, die nun von dem ganzen Volke gestellt werden und ihm zugutekommen sollen.

Und wir wissen, wenn Sigismund Banek nun in den Tagen des hereinströmenden Glücks sich dem allzu leicht Hinzufügen verweigert und der Schwere des schöpferischen Augenblicks nicht ausweicht, dann wird er, wie jetzt hier im Ostrum, über uns hinweg ein Sprecher des ganzen Volkes werden und damit vielleicht in den Geschichtsbüchern der Deutschen Völker eingehen als der erste Dichter, der unserer Volksgemeinschaft entwichen ist.

Dr. Heinz Schultz

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitätskirche. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastoren D. Klein und Dr. Scheller; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Scheller; abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pastor Wannagat. In der Armenhauskappelle, Karntnerstraße 80, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Erntedankfestgottesdienst. Cand. theol. Maib. Bethaus in Zuharden, Sierakowitzer 3. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Wudel; nachm. 4 Uhr: Erntedankfest des Kindergottesdienstes. Pastor Wudel. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Erntedankfestgottesdienst. Pastor Wannagat. S. B. B. Haus Großf. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Erntedankfestgottesdienst. Pastor Harry Richter. Die Amtswode hat Herr Pastor Scheller.

St. Johannis-Kirche. (Geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachm.) Kirchweihfest: Sonntag, 8 Uhr früh: Gottesdienst. Pastor Lipf; vorm. 10 Uhr: Jugendgottesdienst. Pastor Dr. Dietrich; vorm. 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Kirchweihfest-Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Senior Pastor Dietrich; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Dr. Dietrich; 4 Uhr: Taufgottesdienst. Pastor Dr. Dietrich; abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pastor Döberlein. Mittwoch, abends 6.30 Uhr: Bibelfunde. Pastor Lipf. Stadtmittelsaal. Montag, nachm. von 3—4 Uhr: Kinderstunde für Mädchen; von 4—5 Uhr: 2. Mädchenstunde. Senior Pastor Dietrich. Dienstag, nachm. 5 Uhr: Frauenbund. Pastor Dr. Dietrich; abends 8 Uhr: Helferstunde. Pastor Dr. Dietrich. Freitag, abends 6.30 Uhr: Vortrag. Senior Pastor Dietrich. Sonnabend, abends 6.30 Uhr: Gebetsgemeinschaft. Pastor Döberlein. Neues Jugendheim. Sonntag, nachm. 5 Uhr: Vortrag: Bibelfunde. Senior Pastor Dietrich. Freitag, nachm. 5 Uhr: Sternabend und Jungstunde; abends 8 Uhr: Musikstunde. Jünglingsverein. Mittwoch, 4 Uhr: Kinderstunde für Knaben bis 9 Jahren. Pastor Dr. Dietrich; 5.45 Uhr: Bibelfunde für Knaben bis 14 Jahren. Pastor Dr. Dietrich; 6.45 Uhr: Bibelfunde für Jungen von 14 J. an. Pastor Dr. Dietrich. Dienstag, 6.30 Uhr: Bibelfunde. Pastor Dietrich; 6.30 Uhr: Jugendstunde. Senior Pastor Dietrich. Früheres Jugendheim. Dienstag, 3 Uhr nachm.: Männerverband. Senior Pastor Dietrich. Donnerstag, 4.30 Uhr: Bibelfunde für Gymnasialistinnen. Pastor Dr. Dietrich; 6.30 Uhr: Bibelfunde für ehem. Gymnasialisten. Pastor Dr. Dietrich. Karolus. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Erntedankfestgottesdienst. Pastor Lipf. Freitag, nachm. 5.15 Uhr: Bibelfunde für die Jugend. Pastor Dr. Dietrich; abends 6 Uhr: Frauenstunde. Pastor Döberlein. Greifenheim. Dienstag, 8.30 Uhr: Morgenandacht. Pastor Döberlein. Freitag, 8.30 Uhr: Morgenandacht. Pastor Döberlein. Ruda-Pabianice. Sonntag, 9 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Döberlein; 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Döberlein.

St. Matthäi-Kirche. 18. Sonntag nach Trinitatis: früh 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor A. Löffler; früh 9 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Viktor G. Richter; vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor Berndt; von 3.30 bis 5 Uhr nachmittags werden die Taufen vollzogen. Pastor A. Löffler. Montag, abends 5.30 Uhr: Frauenbundesstunde. Pastor A. Löffler; abends 6—7 Uhr: Männerbundesstunde. Pastor Viktor G. Richter; abends 6—7 Uhr: Jungfrauenverein. Pastor Berndt. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Frauenverein. Pastor Berndt. Jugendorganisation. Montag, abends 5.30 bis 7 Uhr: Mädchen-Jungstunde. Pastor A. Löffler. Dombrowa. Greifenheim. Dombrowitz. 16. Donnerstag, nachm. 4.30 Uhr: Bibelfunde. Pastor A. Löffler. Neu-Chojn. St. Alzei-Str. 29. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kindergottes-

dienst. Pastor A. Löffler; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Pastor Berndt.

St. Michaels-Gemeinde. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor A. Schmidt; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein. Zierkstr. 162.

Diakonissenhaus-Elisabeth-Kapelle, Polnocnastr. 42. 18. Sonntag nach Trinitatis, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor B. Löffler.

Brüdergemeinden: Lobz, Zeromskistr. 56. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft des Jugendbundes. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst. nachm. 3 Uhr: Erntedankfest unter Mitwirkung des Posquenervereins zu St. Trinitatis. Prediger S. Raus. Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Frauenstunde; 4.30 Uhr: Kinderbund. Pabianice, St. Janasstr. 6. Sonntag, 8 Uhr früh: Erntedankfest. Pred. Raus; 9 Uhr früh: Kindergottesdienst. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Frauenstunde.

Brüdergemeinde, Konstantynow, 11. Pilsbadastr. Nr. 12. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Erntedankfest. Prediger Hochladen. Dienstag, nachm. 5 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Kinderstunde. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Bibelfunde. Stoll. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr: Predigt. Dienstag, nachm. 5 Uhr: Jugendbundesstunde. Sonnabend, nachm. 5 Uhr: Anstalt. Prediger Hochladen.

Evangel.-luth. Kirche zu Pabianice. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Lemke; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Lemke; nachm. 4 Uhr: Evangelisation. Prediger Müller. Gottesdienst auf dem Lande: Ralino. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Erntedankfest, verbunden mit der Feier des hl. Abendmahls; nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Horn.

Evangel.-luth. Kirche zu Ruda Pabianice. Sonntag, vormittags 10.15 Uhr: Hauptgottesdienst in der Kirche. Pastor J. Jander.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evangel.-luth. Kirche. Guberniastr. 8 (Eckstr. Pastor Paul Otto). Sonntag, früh 8.45 Uhr: Gebetsstunde; nachm. 5 Uhr: Evangelisationsstunde für alle. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag, nachm. 3 Uhr: Kinderstunde; nachm. 5 Uhr: Bibelfunde. Matejstr. 10. Sonntag, früh 8.45 Uhr: Gebetsstunde; vormittags 10 Uhr: Kinderstunde; nachm. 3 Uhr: Evangelisationsstunde für alle. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Bibelfunde. Brzezinskastr. 58 (Hofeingang). Montag, nachm. 5 Uhr: Bibelfunde. Lobz-Radogostez, St. Brzezinskastr. 49a. Sonntag, früh 8.45 Uhr: Gebetsstunde; vorm. 10 Uhr: Kinderstunde; nachm. 5.30 Uhr: Evangelisation für alle. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Bibelfunde. Lengawel (Radogostez), Gen. Bemstr. 85. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Erntedankfest (mit Verlobung). Dienstag, nachm. 5.30 Uhr: Gebetsstunde. Chojnka bei Lobz, Entomierskastr. 7. Sonntag, früh 9 Uhr: Gebetsstunde; nachm. 4 Uhr: Evangelisationsstunde. Ruda-Pabianice, 3. Majastr. 43. Sonntag, früh 9 Uhr: Gebetsstunde; vorm. 10.15 Uhr: Gottesdienst; nachm. 5 Uhr: Evangelisation. Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Kinderstunde. Freitag, nachm. 5 Uhr: Bibelfunde. Lobz-Chojn, Mierzbowastr. 14. Sonntag, nachm. 1.30 Uhr: Kinderstunde; nachm. 3 Uhr: Evangelisationsstunde. Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Bibelfunde. Alexandrow, Bratuszowstr. 7. Sonntag, früh 9 Uhr: Gebetsstunde; nachm. 3 Uhr: Evangelisationsstunde. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Bibelfunde.

Evangel.-luth. Freikirche: St. Pauli-Gemeinde, Odonia 85. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag, nachm. 3.30 Uhr: Frauenstunde. St. Petri-Gemeinde, Senatorska 56. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Dreieinigkeits-Gemeinde in Androsch. Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nowotstr. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger A. Schild-Berlin; vormittags 11.45 Uhr: Sonntagsschule und Bibelfunde; nachm. 4 Uhr: Erntedankfestgottesdienst. Prediger W. Gutsch. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein. Freitag, nachm. 4 Uhr: Religionsunterricht. Baptisten-Kirche, Agnowstr. 43a. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Erntedankfestgottesdienst. Prediger S. Fiebig; vorm. 11.30 Uhr: Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr: Erntedankfest. Prediger S. Fiebig. Baptisten-Kirche, Pimanowstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; vorm. 11.45 Uhr: Sonntagsschule. Baptisten-Kirche, Ruda-Pabianice, Alexanderstr. 9. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. E. Jesse; vorm. 11.45 Uhr: Sonntagsschule und Bibelfunde; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. E. Jesse. Anschließend: Jugendstunde. Baptisten-Kirche, Pabianice, Pimanowstr. 60 (Fabryczna 31). Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; vorm. 11.30 Uhr: Sonntagsschule und Bibelfunde; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Bibelfunde. Pred. E. R. Wenke. Baptisten-Kirche, Zgierz, Narutowiczstr. 33. Sonntag, nachm. 3.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. A. Schild-Berlin. Baptisten-Kirche, Alexandrow, Pilsbadastr. 5. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. D. Lange; nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr: Erntedankfest. Prediger D. Lange. Baptisten-Kirche, Konstantynow, Mlynarskastr. 15. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelfunde; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Greifenheim, Neu-Chojn, Alexandrowitzstr. 2. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Zivilstandsnachrichten

Evangel.-luth. Gemeinde zu Pabianice

In der Zeit vom 1. bis 30. September wurden getauft: 6 Kinder (4 Knaben und 2 Mädchen).

Aufgeboten wurden: Alfred Scherfer — Sophie Erna Driegel, Leopold Mattaj — Erna Neumann (Czyzemin), Richard Bajer — Linda Krüger (Pawlowa).

Getraut wurden: Adolf Klaus — Leofadia Dorfiewicz; Alfred Scherfer — Sophie Erna Driegel, Albert Fritz Berst (Pawlowitz) — Gertraud Maria Hohm (Pawlowitz), Gerhard Neumann — Irene Paul, Heinrich Bengsler (Konstantynow) — Olga Kling (Czajin), Erwin Begerer (Konstantynow) — Elise Ritter (Zytowice), Alfred Glaser (Saniszewice) — Leofadia Jermgard Jazkowka.

Bestorben sind: Erwin Jüngling (Karniszewice) 32 J. (ermordet), Anna Fleischer geb. Rau (Wydzyzn) 38 J., Georg Fleischer (Wydzyzn) 6 Tage, Lydia Ebert geb. Ulrich (Wola Jarodzyńska) 29 J. (ermordet), Olga Schwarz geb. Drews 54 J., Stefan Otto Kuntert (Kuta Piotrowska) 8 J., Gottlieb Hoffmann (Klimkowiak) 63 J. (erschossen), Eilich Erta Kling (Wydzyzn) 4 Monate, Julius Nidel (Czechow) 46 J. (ermordet), Juliana Eugenie Müller 63 J., Wilhelm Albrecht (Karniszewice) 35 J. (erschossen), Gottlieb Hein (Starowa Góra) 79 J., Gustav Kratke (Krausweg) 69 J., Ewald Grünke (Karniszewice) 58 J. (erschossen), Ludwig Jesse (Dobron) 50 J. (ermordet), Reinhold Jesse (Dobron) 16 J. (ermordet), Emil Stöbe (Pawlowitz) 57 J., Christine Ilse Weber 4 Monate, Alex Artur Schmidt (Wydzyzn) 4 Monate, Solvia Czernak 4 J., Otto Gutknecht 26 J., Andreas Lima (Czechow) 49 J. (ermordet), Viktor Brückner (Czechow) 42 J. (ermordet), Leonhard Ostera Langhans (Karniszewice) 60 J., Anna Langhans geb. Meier (Karniszewice) 55 J., Olga Langhans (Karniszewice) 28 J. (alle drei Kriessopfer) Adolf Reich (Karniszewice) 34 Jahre alt.

Das Mädchen Elin wird geküsst

30. Fortsetzung

ROMAN VON JENNY SÄTTLER-KÖNIG

Elin wollte sie bitten, Manfred mitzuteilen, daß Winkler erst heute abend in die Werkstatt des Herrn Albitz werde kommen können. Gestern sei es ihm leider nicht möglich gewesen, da er Herrn Hallermann habe nach auswärts fahren müssen.

„Natürlich, gern!“ bejahte sie träumerisch. „Und was machst du sonst?“ fragte sie dann, in dem unbestimmten Drange, Elin als das einzige freundliche Wesen, das sich ihr in ihrer Bedrängnis bot, noch ein Weilchen bei sich zu halten.

„Naach — mir geht's ganz gut!“ erwiderte Elin verwundert und leicht gebohrt. „Weißt du, es war ja schrecklich, aber beinahe ist es nun so besser als zuvor. Es war zu fürchterlich: Dieser entsetzliche Druck, diese — diese —“ Sie suchte nach Worten.

Sie wartete stumm am Apparat. Blikartig kam ihr jenes Telefongespräch damals in den Sinn, da sie Elin gegenüber so sehr auf dem hohen Pferde gefahren hatte! Niemals hatte sie geglaubt, würde sie eine ähnliche Dummheit zustandebringen, wie Elin sie gemacht hatte, niemals würde sie sich in ein derart unsinniges Unternehmen stürzen — und nun hatte sie etwas noch viel Schlimmeres gemacht als Elin, etwas, was sie mit der Staatsanwaltschaft, der Polizei und wer weiß noch womit in Konflikt brachte — nun sah sie ebenso in der Patsche wie neulich Elin und wußte sich keinen Rat!

„Hörst du noch?“ fragte Elin ungeduldig, die inzwischen ihren Satz zu Ende gebracht hatte.

„Ja, ich höre noch“, beeilte sie sich zu versichern, „ich — ich —“

„Ja, bitte?“

„Ich bin so allein!“ hätte sie gern gesagt, genau wie Elin damals! „Niemand hilft mir! — Keinem kann ich mich anvertrauen!“, aber kein Wort wollte über ihre Lippen! Wenn man es überhaupt recht bedachte, so hatte Elin es noch viel besser gehabt damals, als sie selbst es jetzt hatte! Ueber Elin's Räte hatte man miteinander sprechen können. Elin hatte man ihre Dummheiten vorwerfen können — aber sie, sie, stand ganz allein da! Niemand, nicht ein einziger Mensch auf Gottes weite Erde, konnte ihr raten oder gar helfen! — Und so würde das nun wochenlang

gehen! Sie warf einen anklagenden Blick zu dem Corpus Juris Canonici da oben empor! — — —

Wie hatte Elin es überhaupt fertigbringen können, wochenlang unter einem solchen seelischen Druck zu leben?

Den ganzen Tag dachte sie über diese Frage nach, ohne sich durch die neugierigen Seitenblicke ihrer Kollegin, des Fräulein May, oder durch das unzufriedene Gesicht des Bürovorstehers, der an seinem Schreibtisch immer und immer wieder nur das eine und zögernde Klappern der Schreibmaschine des Fräulein May vernahm, hören zu lassen. Und je länger sie über Elin's Handlungen nachdachte, desto unverständlicher wurden sie ihr!

Wenn ich Elin gewesen wäre, so dachte sie, dann hätte ich alles ganz, ganz anders gemacht! Ich wäre zu meinem Vater gegangen und hätte mich ihm anvertraut, und ich hätte ihn gebeten, mit seinem vielen, vielen Gelde alles wieder gutzumachen. Anstatt so Dinge zu versehen und Heimlichkeiten zu treiben und Lügereien zu machen ohne Zahl und Ende! — — — Na, was war aber schließlich Dinge versehen gegen Briefe unterschlagen! — — Elin war eben aus einem viel härteren Holz geschnitten als sie selbst, mußte sie schließlich herausfinden. Elin konnte schweigen und warten und standhalten — sie, sie, konnte das nicht! Immer klarer wurde ihr das! So sonnenklar wurde es ihr, daß ihr schließlich die Erluchtung kam. So dumm, daß ihr das nicht schon gestern eingefallen war! Es war ja so einfach und selbstverständlich! Was die anderen versäumt hatten, das mußte sie eben nun schleunigst wieder nachzuholen versuchen!

Mit einem Ruck stand sie von ihrem Stuhle auf, um zu dem Bücherregal zu gehen, in dem das Corpus Juris Canonici stumm in seiner schweinsledernen Verfunkenheit stand. — Fräulein May nahm — es war ohnehin gleich sechs Uhr! — die Hände von den Tasten und sah zu, wie ihre Kollegin sich leicht auf die Zehen hob und ein dickes, altes Buch aus einer der Bücherreihen zog.

„Ne Corvin nahm das Corpus Juris Canonici in die linke Hand, blätterte mit der Rechten bedächtig

darin herum und entnahm ihm endlich den Brief, den die Rechtsanwaltskanzlei des Herrn Dr. von Beyhern gestern an die Staatsanwaltschaft gerichtet hatte. Ohne sich um das sprachlos zuschauende Fräulein May zu kümmern, stopfte sie, nachdem sie das Buch wieder an seinen alten Ort gestellt hatte, den Brief in ihre Handtasche und ging mit einem kurzen Gruß davon. — Fräulein May sah ihr ebenso erstaunt nach wie der Bürovorsteher, der sie in einer Angelegenheit noch hatte um Auskunft bitten wollen, und den sie so kurzzerhand beiseite geschoben hatte, als sei er ein Stück Holz.

Viele Leute, denen sie begegnete, drehten sich erstaunt nach ihr um. Ihre Züge trugen einen sonderbaren Ausdruck — den einer Nachtwandelnden Beinahe!

Obwohl der Maximiliansring nicht weit entfernt war vom Büro des Herrn Dr. von Beyhern, bestieg sie dennoch eine Straßenbahn. Zu anderer Zeit hätte ihre Sparbarkeit einen solchen Leichtsinns nie zugegeben, aber heute war ihr vor ihrem eigenen Mut so bange, daß sie so schnell wie möglich ihr Ziel erreichen mußte. — — — Das Herz schlug ihr bis zum Halse empor, als sie die Treppe bis zur Wohnung des Herrn von Erdmannsdorf hinaufstieg. Das Schlimmste, was ihr geschehen konnte, war die Möglichkeit, daß er ausgegangen sein könnte! Niemals würde sie dann wieder den Mut zu dem finden, was sie jetzt tun wollte, das wußte sie genau!

Der Diener öffnete ihr. „Guten Tag! Ist bitte Herr von Erdmannsdorf zu sprechen?“ fragte sie mit heiserer Stimme.

„Wer darf ich melden?“ entgegnete Joseph statt einer Antwort.

Sie zog ein kleines, weißes Kärtchen aus ihrer Tasche. Es war aus dem Karton geschnitten, mit dem der Bürovorsteher seine braunen Pappkästen zu beschildern pflegte. Sie benutzte ihn stets zu ihren Visitenkarten!

Heinrich Friedrich drehte das Kärtchen, ebenso erstaunt, prüfend um und um wie kurz zuvor sein Diener. „Ne Corvin“, war da in einer lauberen Mädchenhandschrift, in den großen Schleißen ein wenig zaghafter werdend, fest und doch zierlich hingeseht. — „Ne Corvin?“ fragte er. „Wer ist das? Eine Dame?“

Zweifelloso eine Dame! bestätigte Josephs Kopfnicken. Und in welcher Angelegenheit könnte sie kommen? Haben Sie sie gefragt? — Joseph schüttelte den Kopf. — „Hat sie ein Anliegen? Ist es vielleicht wieder irgend eine Bettelerei?“

„Ich glaube nicht, daß es eine Bettelerei ist!“ versetzte Joseph. „Das heißt“, setzte er vorsichtig hinzu, „ich kann mich nicht dafür verbürgen, daß es nicht vielleicht doch eine Bettelerei ist!“

(Fortsetzung folgt).



Deutsches Fuhrunternehmen

ARTUR BERGMANN

Lodz, Dr. St. Kopcinski-Str. 51, Fernruf 114-19.
Erladige sämtliche Transporte von und zur Bahn, Möbel-, Maschinen-, Dampfkessel-Transporte usw. 3644

Vereinsabzeichen und Medaillen

Plaketten aller Art

in höchster künstlerischer Ausführung
Große Auswahl in Hakenkreuzen, auch in Silber, Arbeitsfrontnadeln dauernd auf Lager.
Monogramme, Emailleschilder, Kautschuk- und Metallstempel.

ALFRED DYTBERNER

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 112,
im Hofe, Tel. 281-08.

Nordamerikanische Baumwolle

strict- oder goodmiddling

1 1/32" und 15/16"

in Waagonladungen gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Behördliche Genehmigung zum Ankauf vorhanden. Angebote unter „Baumwolle 1 1/32“ an die „D. Z. 31g.“ erbeten. 3661

Ia Olein-Schmierseife

für Haushalt und Textilzwecke. Verkauf ab 10 kg. täglich zwischen 14—16 Uhr. Bei Mengen unter 50 Kilo Gefäße mitbringen!

GAMA — CHEMISCHE INDUSTRIE
Drewnowska 43/45, Tel. 233-33

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G.

Lodz, Kościuszko-Allee 47 • Telephon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.

Vermietung von Safes.

Photographisches Atelier

„TYRASPOLSKI“ (Bes. Johann Butchar)

Lodz, Petrikauer Strasse 26

Ich bringe zur Kenntnis, daß meine bekannte Firma künstlerische Aufnahmen nach der neuesten Technik der Photokunst gut und solide ausführt.

Achtung! Die Herren Militärs werden besonders schnell bedient.

Tätig von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Kleinverkauf

von Woll- u. Halbwollwaren,
billigen Herrenstoffen
Popelinen und Futterstoffen
zu Fabrikpreisen

Karl Kröning & Co., A.G. 6-go Sierpnia 5
Telephon 198-05

Die beliebten Zeitschriften:

Berliner Illustrierte
Die Grüne Post
Die Koralle
Der Stern

im Zeitschriftenvertrieb der

Deutschen Lodzer Zeitung

Petrikauer Str. 86

ab neuester Nummer
wieder erhältlich!

Dr. med. BRUNO SOMMER

Haut-, venerische und Frauenleiden
von 11—2 und von 4—8 Uhr abends, sonntags
und feiertags von 9—1 Uhr.

6-go Sierpnia 1 • Telephon 220-26

Dr. Z. BONIN

Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten
Petrikauer Straße 228, W. 4, Tel. 200-22,
empfängt von 4—6 Uhr nachmittags.



Flügel — Pianos

Besichtigen Sie meine Niederlage in
erfolgreichen Flügeln und Pianos, und
Sie werden überrascht sein von der
hohen Qualität und Preiswürdigkeit meiner
Instrumente.

B. SOMMERFELD

Fabriklager: Lodz, Petrikauer Strasse 86
Telephon 103-75

Musik ist der Inhalt

des geistigen Lebens. Der Inhalt des
täglichen Lebens — das ist die ideale
Kastenseife „Vigin“.

In freier Stunde

Von Woche zu Woche

Unzählige Planeten schwimmen im Weltall. Einer der kleinsten davon ist die Erde. Dort wohnen wir Menschen. In der einen Stelle wohnen mehr, an anderer wohnen weniger Menschen. Die Orte, die sehr viel Menschen auf kleiner Fläche konzentrieren, nennen wir Städte. Städte mit großen Häusern und vielen Aemtern, mit Fabriken und Mietkasernen, mit belebten Straßen und modernen Einrichtungen nennen wir Großstädte. Eine der vielen Großstädte auf dem Planeten Erde ist Lodz.

Großstädte entwickeln ihr eigenes Leben, und es gibt auch im Großstadtleben Sonnen- und Schatten-seiten. Das Großstadtleben und -treiben aufzuzeichnen und festzuhalten ist Aufgabe der Zeitung.

Kleine Sonnenseiten des Großstadtlebens ausfindig zu machen, soll die Aufgabe dieser Wochen-plauderei sein.

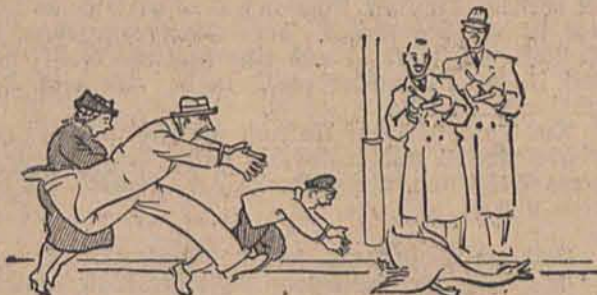
Sonnenseiten — jetzt? werden Sie fragen. Ja, warum denn nicht? Die Zeit war selten so ruhig und friedlich wie jetzt. Wir haben in dieser Stadt ja schon Zeiten erlebt, die alles andere als ruhig und friedlich waren. (Obwohl damals sogenannter Frieden die Welt erfüllte.)

Aber davon wollen wir hier nicht sprechen, denn wir haben ja verabredet, nur von den Sonnenseiten und heiteren Momenten des manchmal recht langweiligen und eintönigen Großstadtlebens zu reden.

Dass ein Auffinden der Sonnenseiten im modernen Großstadtleben nicht immer einfach ist — überhaupt wenn man es falsch anfängt — merken wir: d. h. der Zeichner, der zu dieser Plauderei ein Bildchen machen sollte, und ich. Stundenlang saßen wir grübelnd in der Schriftleitung und fanden keinen Stoff, keine einzige Sonnenseite!

Wir umschatteten daher, dem Ernst der Stunde gemäß, unsere Säupter, hüllten sie in eine dichte Gewitterwolke und verließen mißmutig die Stätte der Leere. Und siehe, das Glück war uns hold. Kaum auf der Straße angelangt, sahen und notierten wir einen Vorgang, den wir unseren Lesern auf keinen Fall vorenthalten können.

Das „Glück“ erschien uns in Gestalt einer Gans. Lachen sie nicht, es ist kein Grund vorhanden. Warum sollen nur immer Schweine Glück bringen und Gänse nicht? Also eine richtiggehende — oder besser gesagt — eine richtig matschelnde Gans kam da plötzlich aus einem Tor heraus, schnatterte uns zur Begrüßung



Zeichnungen: Blüth-Codex

etwas vor und begab sich auf die Straße. Hinter der Gans kam dann ein kleiner Junge. Gerannt. Der schrie auch. Er schrie: die Gans möge stehenbleiben oder umkehren. Die Gans tat aber weder das eine noch das andere. Der kleine Junge nahm daher die Verfolgung des undankbaren Geschöpfes auf, das dafür, daß es gefressen werden soll, noch ausreicht. Wer da glaubt, daß ein kleiner Junge mit schnellen Füßen eine Gans so ohne weiteres einholen kann, der irrt schwer. Wer nicht eingeholt wurde, das war die Gans. Dafür fanden sich aber auf der anderen Seite hilfsbereite Seelen, die sich der Verfolgungsjagd anschlossen. Ein Straßenpassant tat das zuerst. Eine Frau gefolgte sich den beiden bald zu. Als aber ein Soldat in die Geschichte des Gänseleins eingriff, war das ein Signal für manchen andern Straßenpassanten, sich ebenfalls den Gänseleins anzuschließen. Das Ende vom Gans-Ausreißer-Lied war, daß ein Kraftwagen, drei Droschken, zwei Motorradfahrer und vier Radfahrer haltmachen mußten, um nicht der teuren Ausgerissenen Leben zu gefährden.

Wie nicht anders zu erwarten, wurde das Gänseleins schließlich eingefangen.

Der kleine Junge strahlte, denn er hatte die Gans. Die Gänseleins strahlten, denn sie bildeten sich ein, ein gutes Werk getan zu haben. Die Motorrad- und Fahrradfahrer, die Droschkenkutscher und -insassen strahlten, denn sie konnten ruhigen Gewissens weiter fahren.

Fred

bungsvoll. Na, na, sagte ich mir. Aber am Hals trug sie ein echtes Rubinrentier.

Sie schleckte Eiscreme trotz der Jahreszeit, und dann trank sie mit erstaunlichem Durst von meinem Wein.

Ich beging ein Verbrechen. Aus ihrer Handtasche lugte ein Brief, ich zog ihn ein wenig weiter heraus, so daß er auf die Erde fiel, und ich die Aufschrift lesen konnte. Zu meinem Schrecken stimmte alles, was sie gesagt hatte. Sie wohnte in Mailand in einem Palazzo!

„Verzeihen Sie, ein Brief fiel aus Ihrer Tasche“, sagte ich.

„Von meinem Bruder“, sagte sie. „Er ist in Rom!“

„Die italienischen Damen leben noch ganz in der strengen hergebrachten Weise. Der junge Mann, der ihr seine Liebe gesteht, bekundet damit eine ernsthafte Absicht. Meist wird dies durch eine nahe Verwandte vermittelt...“ Dieser Satz lag mir wieder auf der Seele. Ich hütete mich sehr und war heissfroh, als es Zeit wurde, sich wieder zum Bahnhof zu begeben. Ich wurde kühl und nur höflich.

Wo ich in Rom zu wohnen gedächte, fragte mich meine Dame.

Ich wußte es nicht.

Ob sie mir...

Ich winkte ab. Ich erklärte ihr umständlich, daß es die größte Freude für mich bedeute, in einem fremden Land alles selber zu entdecken. Wohnung, Stammtafel, Bekannte. Ich wurde eifrig. Wir näherten uns dem Morgen und Rom.

Als wir dort ankamen, sah sie mich verlegt an und hatte die Lippen erwartungsvoll geöffnet. So ein klein wenig. Ich gähnte unterdrückt. Dann waren wir da. Ihr Bruder holte sie ab. Sie wollte mich gerade bekanntmachen, da hatte sich ein Gepäckträger, Gott segne ihn, meiner Koffer bemächtigt und ich rannte ihm nach. Aufatmend dankte ich, daß ich der Ehe entronnen war. Ich hörte nur noch einmal ihre werbende Stimme: Hallo Signore!

Aber wer entrinnt denn seinem Schicksal? Am dritten Tage lief ich ihr bei den Thermen in die Arme. Sie war mit ihrem Bruder zusammen.

„Dachte ich es mir doch“, sagte sie. „Erster Tag St. Petrus, zweiter Tag Palatinus, dritter Tag die Thermen. Darf ich meinen Bruder vorstellen? Luigi...“

Man muß höflich zu den Damen sein, fiel mir schweres Herzens ein. Am Abend saßen wir zusammen.

Später erzählte ich ihr alles. Sie lachte sehr. „Mein Gott, Dio mio, welches komische Buch! Ich möchte gern, daß Sie mir etwas Deutsch beibringen. Was heißt zum Beispiel in Ihrer Sprache: „Tutto il mio cuore è tuo...?“

„Dein ist mein ganzes Herz, mia bella Signorina oder: ich liebe dich!“

Volkslied

Wenn alle Brunnlein fließen,
so muß man trinken,
wenn ich mei'm Schatz nicht rufe kann,
tu ich ihm winken!

Ja winken mit den Flugelein
und treten auf den Fuß.
Ist einer in der Stube drin,
der meiner werden muß.

Warum soll er's nicht werden?
Ich hab ihn schon recht gern,
und er lacht mir zu in die Flugelein:
„Willst du die Meine wer'n?“

Aufgezeichnet in Hartfeld

Bastian Müller

ANGST vor der Liebe

Wir lernten uns kennen durch ein gemeinsames Mißgeschick. Ich nahm in Mailand den Zug nach Rom. So weit ich mich auf die Sache verstand, sollten wir die Strecke über Florenz fahren. Kaum hatten wir aber die Stadt hinter uns, sagte ein erfahrener Geschäftsreisender einen fürchterlichen Fluß. Daraus verstanden wir anderen im Abteil, daß die Reise über Bologna ginge. Es mußte etwas Schreckliches bedeuten, denn alle stimmten heftig in die Verwünschungen auf die gesamte Eisenbahn ein.

Es war meine erste italienische Reise, ich schwieg daher. Das aber mußte die Verwunderung meines Gegenüber erwecken.

„Ausländer?“ fragte sie kurz.

„Ja, mia bella Signorina!“

Bevor ich meine Reise antrat, hatte ich eifrig die Sitten des Landes studiert und gelernt, daß man ausgewählt höflich zu den Damen sein müsse. Besonders das Rühmen der Schönheit gehöre zur Pflicht des Mannes. Leider lehrte mich dieselbe Beschreibung des göttlichen Italiens, daß es ein Verbrechen sei, sich den Damen zu nähern. Eine noch so versteckte Liebeserklärung verpflichtete zur Ehe. Ich sah mich daher vor, denn schließlich wollte ich in Rom studieren und keinen Haushalt gründen.

Daran dachte ich mit allen Kräften, als mich die bella Signorina huldvoll anlächelte. Sie entpuppte sich als ein Fräulein mit einer unbefriedigten Neugier. Woher ich komme, wohin ich wolle? „Roma?“ wiederholte sie mit süßlichem Schmelz und sagte mit seltsamem Nachdruck, daß auch sie nach Roma fahre. Sie erkundigte sich nach meinem Alter, meinen Geldverhältnissen, ob die Eltern noch lebten, ob die Geschwister verheiratet seien. Zu allem lächelte sie ganz verteuelt. Mir wurde das Ganze ein wenig verdächtig. Hatte ich am Ende schon zuviel gesagt, mit meinem „mia bella Signorina?“

Ich sollte erfahren, warum die Mitreisenden alle so gotteslästerlich geflucht hatten. In Bologna blieb der Zug für drei Stunden stehen. Warum, konnte niemand ergründen. Traubenhändler empfingen uns. Portiers von Stundenhôtels, Sandwichlarren veranstalteten ein Nennen. Mir zur Seite war die bella Signorina. Was man machen sollte, mitten in der Nacht, für drei Stunden, wollte sie wissen.

Ich sei ja fremd im Lande, beteuerte ich, und wisse nicht, was eine Dame zur Nachtzeit unternehmen könne. Sie nannte mich poveretto, obwohl sie sich über meine Geldverhältnisse informiert hatte.

Ob ich müde sei? Nein, nicht so sehr. Ich sah mit Schrecken einen Hotelportier auf uns zuströmen.

„Va bene“, sagte sie. „Ich will Ihnen ein bißchen die Stadt zeigen!“

Ich weiß nun nicht, ob Bologna ein Abkommen mit der Eisenbahn hat, damit die Romreisenden die Nachbars füllen, oder die Nachbars offen sind, weil die Eisenbahn nicht weiterfährt. Ganz in der Nähe des Bahnhofes fanden wir Tanzpaläste, Benediktische Bars, Dancinghouses.

Sag nichts von Liebe, schwor ich mir. Vorsichtig erkundigte ich mich nach ihrer Familie, ein Mißtrauen hatte mich befallen. Ihren Vater betitelte sie mit Professor, ihren Bruder mit Doktor. Wenn das man stimmt, mein Fräulein. Sie tanzte so verdächtig gewandt und hinge-

Ueber Freundschaft, Treue u. a.

Grausamer als Untreue ist Unfähigkeit.
An ihr scheitert die beste Freundschaft.

Liebe macht blind?
Wahre Liebe schärft den Blick fürs Schöne.

Es ist so: wenn ein Bub aus Uebermut die Gaslaternen ausdreht, schilt gleich eine Urgroßmutter: „Ei ja, die neue Jugend. So etwas taten wir in meinen Jahren nicht!“ — Und die Urgroßmutter hat recht. Nicht etwa, weil die Buben von 1870 artiger waren, sondern: weil es damals noch keine Gaslaternen gab.

Ein Kriegsbinder, etwa 45 Jahre alt, stieß im Gedränge einen Rekruten an und sagte „Verzeihung!“ — Seht, das ist Größe.

Ein leerer Geldbeutel macht das Herz wohl schwer. Und wieviel schwere Geldbeutel sind der Erfolgs eines leeren und öden Herzens...

Man sagt immer „treu wie Gold“. Das Gegenteil ist wahr.

Der beste Bogen krümmt sich, bevor er seinen Pfeil abschießt.

Die Liebe ist das einzige Examen, in dem mit dem Mündlichen begonnen wird.

Ein Lehrer ist ein kluger Mann.

Am weisesten, wer immer wieder lernen kann.

Nachtigallen sind großmütig; sie gönnen jedem schimpfenden Sperling seinen Pferdeapfel.

Man kann sich an vieles gewöhnen. Bloß nicht an die Gewöhnlichen.

Wenn einer hinsinkt, das ist nicht schlimm.

Wenn er aber liegenbleiben will, soll ihn der Teufel holen.

Heinz Steguwei

Horst E. Markgraf

Der Zug der Verschleppten

IV. (Schluß)

Das war ein Freudentag, dieser erste Tag in der Freiheit! Die Soldaten der SS-Verfügungstruppe „Deutschland“, die uns befreit hatten, stopften uns die Taschen mit Zwieback und Brot, teilten ihre Zigarren und Zigaretten mit uns, gaben Konservenvurst, Wein und Schokolade her, und in dem kleinen Schlachthaus von Stoczec rundeten sich Fleischstücke von drei Rindern, ein halbes Duzend Kasser Kartoffeln und Vorge Gemüße zu einem Eintopfeffen, das zwei Stunden später restlos und mit Begeisterung vertilgt wurde.

Am Morgen des nächsten Tages, am 15. September, traten wir den Heimweg an. Wir marschierten in Richtung Siedlee, wurden unterwegs, in dem Dorfe Dlesnica, von einem deutschen Bataillon, dessen Offiziere die Kompaniefeldküchen im Nu auf den unerwarteten Besuch vorbereitet hatten, verpflegt, und erreichten am Abend das Dorf Rebrat, wo wir — zum letzten Mal auf unserer Reise — in Scheunen schliefen. Am Sonnabendmorgen wurde zum Weitermarsch angetreten, um 12 Uhr mittags zogen wir in Siedlee ein.

Am Sonntag wurde eine Gruppe von rund sechzig Männern und Frauen, die in Lodz und Umgebung in der volkspolitischen und kulturellen Arbeit standen, und ein Anzahl Reichsdeutscher aus dem großen Zuge ausgesondert und erhielten einen Passierschein, der die Militärbehörden ersuchte, diese kleine Gruppe nach Möglichkeit auf Seereschiffen beschleunigt zu befördern. Am Sonntag nachmittag wurden wir Sechzig auf zwei Lastkraftwagen verladen und fuhren im 50-Kilometer-Tempo zunächst nach Westen. Links von der Straße, vom Siedleer Bahnhof an, standen festgefahrene Eisenbahnzüge, einer hinter dem anderen, so weit wir die Strecke übersehen konnten. Je weiter wir nach Westen kamen, desto zahlreicher wurden die Spuren der Kämpfe. Ganze Dörfer lagen in Schutt und Asche, die Straße säumten umgestürzte und zerstörte Fahrzeuge, Pferdekadaver und abgelaugte Telegraphenmasten. Hier und da ein schlichtes Soldatengrab mit Kreuz und Stahlhelm. Vier Kilometer vor Kaluszyn bog die Autokolonnen nach Norden ab; wir passierten Węrow und Łochow und fuhren am späten Abend in Ostrow ein. In einer Kaserne verbrachten wir die Nacht; am frühen Nachmittag des 18. September wurde die Fahrt fortgesetzt. Wir kamen durch Rozan am Narew, die Festung, um die in den ersten Kriegstagen schwer gekämpft worden war. Ueber eine Notbrücke gelangten wir in das Städtchen, dessen Häuser zerstört und zum größten Teil ausgebrannt waren. Die nördliche Ausfallstraße flankierten Wälle und Gräben, Betonbunker und Drahtverhaue.

Eine Stunde später waren wir in Grabowo, 4 Kilometer südlich von Ostrow, angelangt, und hier warteten wir auf ein anderes Verkehrsmittel: auf einen Eisenbahnzug. Was machte es uns schon aus, daß es Güterwagen waren, in denen wir dann in der Nacht gehörig durchgeschüttelt wurden und die auch nicht geheizt waren. Wir schliefen trotzdem ein bischen, waren aber alle auf den Beinen, als wir mitten in der Nacht die erste Bahnstation hinter der Reichsgrenze, Willenberg, erreichten. Ein rührend herzlicher Empfang wurde uns zuteil, und es gab heißen Kaffee und — zum erstenmal wieder — Butterbrot mit Wurst. Hier wie überall in Ostpreußen hat die NSD, die uns in Willenberg bewirtete, aufopfernd für uns gesorgt, nicht nur, indem sie uns überaus reichlich verpflegte, son-

dern auch durch Herausgabe von Kleidung und Wäsche. Wir werden diese wundervolle Fürsorge nie vergessen, um so weniger, als wir täglich und stündlich sahen, mit wie freudigen Herzen große Opfer gebracht wurden, um uns zu helfen.

Am Vormittag waren wir in Hohenstein. Auch hier derselbe herzliche Empfang, eine umfassende Fürsorge seitens der Partei, der Stadtverwaltung, der NS Volkswohlfahrt — und eine herzliche Gastfreundschaft in der Jugendherberge, in der wir vier Tage verbringen durften.

Am Tage nach der Ankunft marschierten wir zum Reichsheldenmal und legten, in tiefer Dankbarkeit für unsere Befreiung, einen Kranz am Grabe Hindenburgs nieder.

Erst am Sonnabend, den 23. September, konnten wir die Heimfahrt fortsetzen. Mit der Bahn wurden wir über Allenstein und Königsberg nach Pillau gebracht, und um 5 Uhr nachmittags dampften wir auf der „Gertha“ des Seebienstes Ostpreußen dem nächsten Etappenziel Swinemünde zu. Das Schiff war klein und überfüllt, und die See meinte es nicht sehr gut mit uns. So wurde diese Nacht für die meisten von uns der furchterlichsten eine. Aber auch das ging vorüber, und als wir nach 25stündiger Seefahrt am nächsten Abend — dank der großzügigen Vorsehung des Volksbundes für das Deutschland im Auslande — nach 24 Tagen zum erstenmal wieder in richtigen guten Betten lagen, da waren die Kimmernisse der vergangenen Nacht vergessen.

Und dann begann der letzte und kürzeste Abschnitt unserer Fahrt. Am Vormittag des 25. September fuhren wir im Zuge nach Berlin, von Berlin fuhren

wir nach kurzem Aufenthalt noch am gleichen Nachmittag nach Breslau weiter. In der Reichshauptstadt hatte der VDL uns ein Mittagessen gegeben, in Breslau fanden wir gastliche Unterkunft und Verpflegung in der Jugendherberge. Am nächsten Morgen ging die Bahnfahrt weiter, über Dels, Kempen, Ostrowo und Kalisch nach Sieradz. Satten wir auf unserer Reise durch das Reich den Krieg beinahe vergessen, so erinnerten in der Gegend von Kalisch ausgebrannte Häuser, zerstörte Telefonleitungen und Straßen an die Kämpfe, die dieses Land freigemacht hatten.

In Sieradz mußten wir noch einmal den Zug verlassen, weil die Arbeiten an der Wiederherstellung des Schienenstrangs über die gesprengte große Warthebrücke an jenem Tage noch nicht beendet waren. Ein Reichspostauto brachte uns nach Płuniska Wola, wo der Verbindungszug schon bereit stand, uns wieder aufzunehmen.

Ein sonniger Herbsttag ging zur Neige, als der Zug unserer Heimatstadt entgegenkämpfte. Die einbrechende Dämmerung ließ das weite flache Land noch weiter erscheinen, zeichnete unsichere Schattenrisse von Bäumen und Häusern und verdeckte alles, was an Zerstörung an unseren Wagenfenstern vorüberzieht machte, mit einem gnädigen Schleier.

Als die ersten Lichter von Lodz aufblinzelten, war es ganz dunkel geworden. Aber uns war es, als führten wir in einen hellen strahlenden Morgen hinein. Und wir sangen:

Treue unserm Volke,
Treue unserm Bund!
Treue unserer Heimat
Bis zur letzten Stund'!

So kamen wir nach Haus.



hallo, Janine...

Es war einmal ein Musikus, der spielte im Café... so beginnt der Film, und wie im Märchen geht an uns die Handlung vorüber. Es freut uns, Marika Röck wie einen Falter an uns vorbeizanzeln zu sehen. Mit ihrer Stimme, mit den lockenden Augen und dem schelmischen Lächeln bezaubert sie alle. Es ist ein Film so recht zum Vergessen; man sitzt vergnügt im Stuhl, lacht viel und gern über die lustigen Einfälle des Spielleiters, freut sich über die kommenden Verwicklungen, über die Erfolge des armen Girls, das seine Karriere macht, gönnt der alten Primadonna ihren Reifall — kurz gesagt: man macht den ganzen Spaß von Anfang bis zum Ende mit, als säße man selber in dem Zuschauerraum des Revuetheaters und verhilfe dem armen Girl durch eine List zum durchschlagenden Erfolg.

Es ist ja gewiß kein großartiger Film, von dem man in lauter Superlativen sprechen könnte. Es lag auch nicht in der Absicht des Spielleiters, einen Schlager zu schaffen. Was er wollte, war: dem alten Märchen vom

armen Musikus zu neuem Glanze zu verhelfen und dabei dem Zuschauer eine nette Stunde zu verschaffen. Beides ist ihm gelungen. Tgr.

„Lauter Lügen“

werden einem vorgelegt, wenn man das Soldatenkind „Kialto“ in diesen Tagen besucht. Albert Matterhof und Herta Feiler spielen ein Ehepaar und Lügen sich gegenseitig tüchtig an. Freunde und Freundinnen beider greifen in das allgemeine Schwindeln ein und haben nach bekannter Art ein feingespinnnes Lügengewebe auf, das allerdings am Schluß rechtzeitig zerrissen wird. Wie aber die beiden Ehepartner, der Rennfahrer Matterhof und seine Frau, die Bildberichterstatterin Feiler lügen und wie komisch sie in diesen Situationen aussehen, kann man nicht beschreiben — das muß man gesehen haben!

Eine Wahrheit hat Spielleiter Heinz Rühmann trotz der — oder mitten durch die — Lügenflut, die er übrigens meisterhaft auf immerhin „verständliche“ Bahnen zu bringen verstand, herausgestrichen: die alle Weisheit von den Lügen, die immer weitere herausfordern. „Man lüge nicht über Vermögen“ bildet gewissermaßen die Moral dieses sehr unterhaltamen und zu andauernden Lachsalven reizenden Terra-Films. Denn nicht jedem stehen die „Mittel“ zu Verfügung, die hier schließlich und endlich doch alles klärten. Fred.

Raub im Rheingold-Express

Von Frank Marquardt

24. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

Selge ist zunächst verwirrt von diesem neuen Ton, den Florence hat, dann sagt sie mit nachdrücklichem Ernst: „Kräulein Dorelen, Sie haben mehrmals in nicht ganz fairer Weise auf Herrn Fugger angespielt, als ob Sie eine ernsthaftere Beziehung zwischen mir vermuteten. Eine solche Beziehung besteht nicht und ich bitte Sie, ähnliche Bemerkungen lieber zu unterlassen.“

Der eindrucksvolle Ton dieser Worte verfehlte nicht seine Wirkung. Florence scheint ratlos. Sollte sie sich wirklich getäuscht haben, sollte sie falsch beobachtet haben. Hatte sie in ihrer heimlichen Zuneigung zu Erras mehr gesehen, als tatsächlich vorhanden war.

Etwas unsicher sagt sie: „Es tut mir leid, wenn ich mich gegen den Fakt vergangen habe. Ich hätte mich nicht mit Dingen befassen sollen, die außerhalb meiner Aufgabe lagen.“

„Und Ihre Aufgabe ist?“ fragte Selge, um zum eigentlichen Thema zurückzukommen.

„Ein nützliches Mitglied der C.-P.-Bande zu sein“, versteht Florence jetzt wieder mit spöttisch zuckendem Mund.

Da ist Selge ernüchtert. Empört zischt sie ihre Gegnerin an: „Können Sie wirklich nicht ersehen, wie groß das Verbrechen ist, das Sie gestern begangen haben? Wissen Sie nicht, wie ungeheuer wichtig die Bedeutung des Dokuments ist, das Ihre Bande verschachern will? — Daß es... daß es den Frieden Europas enthält? — Daß ist — das ist gemein, ist elend, ist einer Frau, wie Sie Sie sind oder sein wollen, nicht würdig!“

Florence erhebt die Hand. Einhalt gebietend. „Ich weiß es, Kräulein Dorelen, ich weiß es.“ Sie läßt die Hand fallen und ist wieder von verbender Herzlichkeit. „Und doch bin ich nur hier, um Ihre Freundschaft zu erbitten.“

Selge will auffahren, aber sie sagt nur schroff: „Sie stehen auf einem anderen Boden. Mit einer Frau, die mitschuldig ist an einem solchen Verbrechen, kann ich nichts zu schaffen haben.“

Florence senkt, aber selbst in diesem Sankter liegt ein Funke Spott. Sie sagt: „Ich könnte es mir denken.“ Und dann: „Ich will Ihnen gestehen, daß ich den Diebstahl aus tiefstem Herzen verabscheue und bedauere.“

Kein Zweifel: die Worte sind echt. Florence meint, was sie spricht, oder sie müßte eine ganz gewaltige Komödiantin sein. Selge sagt rasch: „Also, warum versuchen Sie nicht, Ihr Vergehen wieder auszumachen? Warum geben Sie das Dokument nicht wieder zurück?“

„Warum nicht?“ Florence hat ein geheimnisvolles Lächeln. „Aus zwei Gründen: erstens habe ich Pflichten der Bande gegenüber, der anzugehören ich zurzeit die Ehre habe. Und dann — will ich es Erras nicht allzu leicht machen. Ich will, daß er seine ganze Energie und Klugheit dabei auspielt.“

„Und wenn er es nicht findet? Wenn er es zu spät findet?“

„Dann werde ich ihm einen Fingerzeig geben müssen, damit er es rechtzeitig findet.“

Selge sieht die eigenartige Frau unglücklich an. Er-

gend etwas muß hinter ihr stecken. Sie findet aber nicht, was. Plötzlich stellt sie die Frage: „Befindet sich das Dokument in Luzern?“

„Nein.“

„Wo ist es?“

„Hier im Zug.“

„Also haben Sie es doch!“ ruft Selge verwundert aus.

„Nein, ich nicht.“

„Sie nicht? Also dann haben Sie noch einen Mitarbeiter im Zug?“

„Wie zartfühlend Sie sich ausdrücken. Na, ich habe noch einen Komplizen!“

„Und der hat es?“

Florence nickt.

„Wer ist es?“

Florence lächelt: „Die Frage kann ich nicht beantworten.“

Selge neigt sich vor und spricht fest in Florences Gesicht hinein: „Ich könnte Sie jetzt verhaften lassen.“

„Schon in Luzern sollte ich verhaftet werden. Sie werden mich aber nicht verhaften lassen, ebensowenig wie Erras. Das am allerwenigsten würde Ihnen nützen!“

Die Gesichter sind sich sehr nahe. Die Augen halten sich, forschen ineinander. Schließlich sagt Selge bitter: „Sie wollen, daß Erras das Dokument findet, und dabei wissen Sie genau, daß er in Luzern umherkuckt, während es sich doch hier im Zug befindet.“

Florence hat ein siegesgewisses Lächeln: „Ich hoffe, daß er mir sofort folgt, wenn er hört, daß ich abgereist bin.“

„Und wohin fahren Sie?“

„Nach Köln — vorerst.“

„Ist das wahr?“

„Ich lüge nicht.“

„Und Ihr Komplize... der Mann mit dem Dokument?“

(Fortsetzung folgt).

Fahnenträger der neuen Zeit

Appell

Hunderte sind angetreten. Vielleicht ergeben sie tausend und mehr: es ist gleich. Sind alle ein Herz an diesem Morgen, alle demselben, dem Kommenden bereit.

Jungen mit trübem Gesichtern vor den Reihen, die schmirgerade ausgerichtet bis zum Vekten, Kleinsten laufen, neben dem gleich die Trommler stehen. Und an sie schließen auf der andern Seite Mädel an: hunderte, vielleicht schon tausend, es ist gleich.

Lied klingt auf: Marsch und Kreuze singt in ihm, einfach und klar davon, was die Herzen höher schlagen läßt in diesem Augenblick — daß wir bereit sind, das Kommende auf uns zu nehmen und es voranzutragen allen, die uns folgen, wie man eine heilige Fahne trägt.

Schlägel und Fanfaren fahren hoch: eine blühende, eine dröhnende, eine rauschende Musik, die letzte Müdigkeit und Zweifel schwinden läßt an dem Sinn unseres Zusammenstehens.

Keine Worte brauchen jetzt mehr sein, die Pflicht und Aufgaben uns weisen. Doch sind auch Worte gut, wo einer sie sparsam braucht, einer, der seit je vor uns steht und mitten unter uns.

Dann senken sich die Fahnen, und wir grüßen schweigend der Kameraden lange Reihe, die das größte Opfer brachten: sich selbst. Daß unser Leben neu beginne, felsen sie. Daß aber ihr Tod nicht verflucht sei und große Frucht bringe, drum unser Zusammenstehen an diesem hellen Morgen.

Eine Fahne blüht in den Morgen,
in den Morgen der jungen Soldaten,
und weht über Felder und Saaten,
und läßt über Zweifel und Sorgen.

Kamerad zur Rechten und Linken:
den Blick nach vorn gerichtet!
Auch dir gilt ihr Ruf und Winken,
auch du bist der Fahne verpflichtet.

Die Fahne blüht in den Morgen,
in den Morgen der jungen Soldaten.
Unter ihr sind wir immer geboren.
Unter ihr muß der Sieg uns geraten.

**Kameraden,
hinhören!**

Heute, Sonntag, 10 Uhr vormittag, findet in der Sporthalle (Poniatowski-Park) unser durch die Einheitsführer bereits angekündigter

Appell

statt. Die Jungenschaft tritt um 9,30 Uhr an der Zwirko-Straße an; das Jungvolk um 9,30 Uhr am Teich.

Mädel u. Jungmädel — Achtung!

Wir versammeln uns bereits eine halbe Stunde vor Appellbeginn. Und zwar am Parkeingang Wandurfski-Straße. Hüte und Handtaschen daheim lassen!

Jungenschaft 8

Das Fahnlein marschiert nun schon eine Stunde. Weit vorn im Strahengraben gehen geduckt die Späher. Kein Lied klingt heute über die Reihen. Fehde ist. Es kann nicht mehr lange dauern, dann wird der Feind sich bemerkbar machen und versuchen, den Vormarsch zu brechen. Verhaltene Spannung liegt auf allen Gesichtern. Ganz am Schluß marschiert Heiners Jungenschaft. Von ihr hängt es ab, ob die Fahnleinchronik Sieg oder Niederlage berichten wird. Der Fahnleinführer hat sie auszuweisen, während von zwei Seiten Scheinangriffe auf das Lager des Gegners gemacht werden, von einer dritten Seite her anzuschließen und im überraschenden Sprung Fahne und Sieg zu erobern.

Das ganze Fahnlein weiß, daß Heiner und seine Jungen es schaffen werden. Sie sind nicht die Ältesten, und doch bilden sie die stärkste Jungenschaft. Sie sind die besten im Sportwettkampf und in der Ausbildung. Sie sind auch die ersten, wenn Freiwillige für irgendeine Aufgabe gesucht werden, eine verschworene Gemeinschaft, in der keiner den andern im Stich läßt, und jeder auf den Kameraden vertraut wie auf sich selbst. Warum ist das so? Weil der Heiner seinen Jungen vorlebt, ohne Klauel und Vorbehalt, weil er zwar noch nicht älter als sie, aber doch der Beste von ihnen ist in allen Dingen, auf die es unter Jungen ankommt. Darum hat seine Jungenschaft heute den schwierigsten Auftrag bekommen, und keiner unter ihnen denkt auch nur an ein Winkeln.

Jetzt haben ausgesandte Spähtrupps das Lager des Gegners entdeckt. Der Fahnleinführer teilt das Fahnlein

Wenn ich Fahnleinführer wäre...

Wer von unseren Kameraden hätte es sich nicht schon gewünscht, einmal wenigstens Fahnleinführer zu werden? Wie aber, Bimpi, stellst du dir dies Amt vor? So vielleicht, wie es ein Berliner Junge für einen schriftstellerischen Wettbewerb der HJ zeichnete:

Frühmorgens 7,30 Uhr. Von der Straße herauf tönt ein langgezogenes Fanfarensignal und reißt mich aus dem Schlaf. Unwillig sehe ich auf den Wecker, aber dieser ist gar nicht der Schuldige gewesen. Sondern dort unten auf der Straße stehen drei Fanfarenbläser in Jungvolkuniform. Und jetzt endlich dämmert es in meinem verschlafenen Kopf: Seit gestern bin ich ja Fahnleinführer, und heute werden zum ersten Male meine Befehle von gestern ausgeführt. Das ist ja hier auch gar nicht die Wohnung meiner Eltern, sondern meine Dienstwohnung im Fahnleinheim. Schon kommt der Hauptjugenführer und wünscht mir höflich einen guten Morgen. Als Antwort bekomme ich seinen ersten Anpfiff von mir, weil er mich eine Stunde zu früh geweckt hat. Hinter ihm kommen sechs Pimpfe, jeder trägt ein großes Paket unter dem Arm, und in jedem dieser Pakete ist eine Garnitur meiner Fahnleinführeruniform. Außerdem sind noch einige Jungenschaftsführer mitgekommen, die mir zu besonderer Dienstleistung zur Verfügung stehen.

Während ich mich wasche, fängt der eine von ihnen an, meine Schularbeiten zu machen, ein anderer pusht meine Schuhe, und der Hauptjugenführer macht für uns alle ein anständiges Frühstück zurecht. Gemütlich essen und trinken wir, dann ziehe ich mir meine Uniform Nr. 6 (Dienststellenuniform) an, belege mich zu meinem Schreibtisch, ergreife behutsam den großen Füllfederhalter, und während alles, der Feierlichkeit des Augenblickes entsprechend, Haltung annimmt, vollziehe ich meine erste Unterschrift als Fahnleinführer. Es ist natürlich mein Beförderungsantrag.

Es geht aber auch anders, wie ein zweiter Bimpi schreibt:

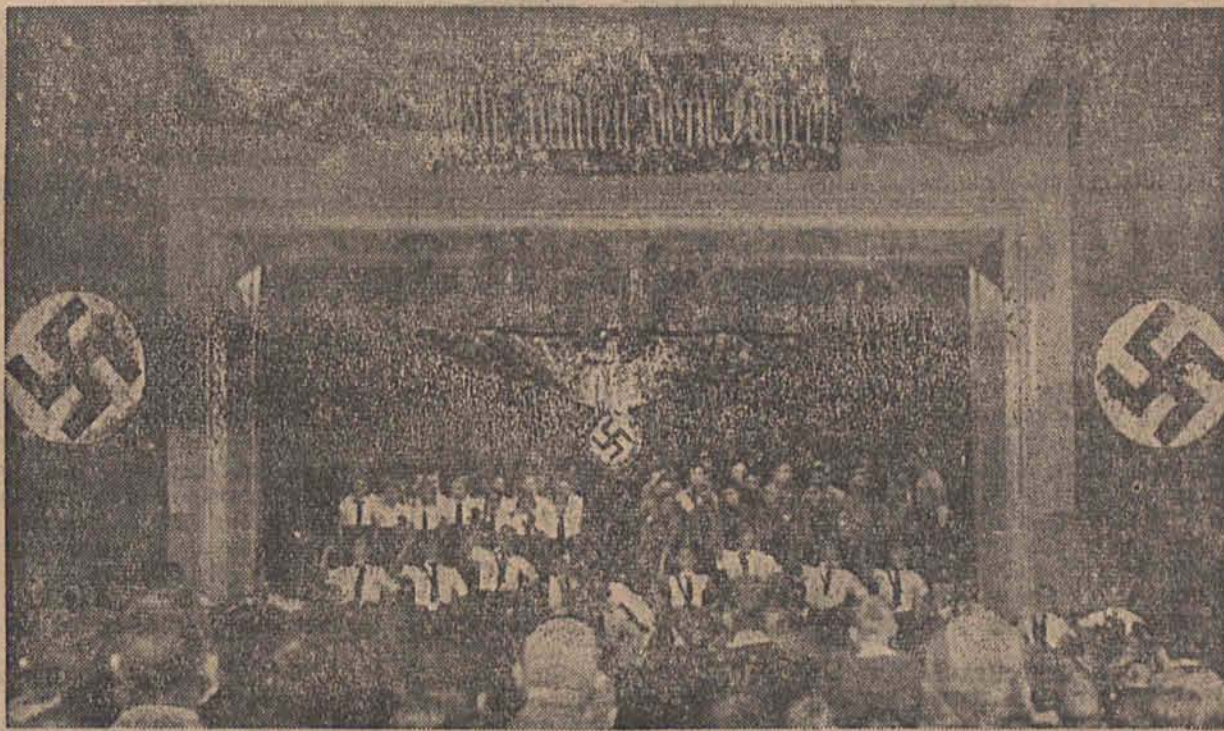


Zeichnung: Bimpi

„Wie liegt an der Stellung als Fahnleinführer eigentlich gar nichts. Besser wäre es schon, wenn man außerdem noch einen „Fahnleinbesitzer“ hätte. Für einen solchen Posten würde ich mich wohl am besten eignen. Die Aufgaben des Chefs wären natürlich das Tragen von besonderen Uniformen, Fahren in besseren Autos und Freisein von jeglichem Dienst. Seine eigentliche Verpflichtung ist es, die Verbindung zu der Fahnleinführerschaft zu pflegen, die er einmal im Monat zu einem großen Essen einladen muß. Sonst beschäftigt er bei guter Laune einmal die Formation, bis er nach außen repräsentativ vertritt.“

Ein dritter endlich stellt fest:

„Mein einziger Wunsch, wenn ich Fahnleinführer wäre, lautete: anständige Kameraden, ehrliche Führer — mit einem Wort: solche Kerle neben mir zu haben. Dann könnte die Arbeit nicht schwer sein, wenn ich mich selbst noch richtig dahinterklemme. Theater, Kametta und großer Papierkrieg fielen unter den Tisch bei mir. Der feine Dienst, seine Pflicht am besten late, läme in meinen Führerfeld. Schrei- und Prahlhänse würde ich überweisen. Nicht anderen Gruppen, nein. Sondern dahin, wohin sie gehören: hinter Schürzenstapel und Ofen.“



Von der Schuleröffnungsfeier des Deutschen Gymnasiums Lodz

Foto: Stegmund

in Abteilungen auf. Nun ist es für eine halbe Stunde totenstill im Wald. Kaum einen Zweig hört man brechen. Dann aber ertönt plötzlich ein dröhnendes Kriegsgeschrei. Der Angriff hat begonnen. Verbissen wird auf beiden Seiten gekämpft.

Nur eine kleine Wache steht noch an der Fahne, die Angreifer sind noch weit davon entfernt und alle in Kämpfe verwickelt. Es scheint, daß die verteidigende Partei siegen wird. Da ist der Heiner heran. Nicht einmal die Seiten haben es in der Hitze des Gefechts bemerkt. Vor ihrem Führer her stürzen die Jungen, werfen sich, ohne Rücksicht auf ihre eigenen Knochen, auf die Fahnenwache. Heiner springt zur Fahne, reißt das Tuch herunter, stoßt es vorne ins Brauenhemd und jagt wieder wie geheißen davon. Aber da haben die Feinde das Geschrei ihrer Wache gehört. Wer irgend kann, wirft sich aus dem Ringen und eilt hinter dem Fahnenträger her.

Nun zeigt sich die Kameradschaft in Heiners Jungenschaft. Sie alle, die sich schon zum Rückzug gewandt haben, stellen sich zwischen ihren Führer und seine Verfolger. Keiner versucht noch zu entkommen. Sie werden von der Übermacht gewaltig verprügelt, aber keiner weicht, und so kann Heiner entkommen.

Das Spiel ist gewonnen, und stolz marschiert das Fahnlein heim. Lange haben die Feinde nicht so froh geklungen wie nach diesem Sieg. Aber am stolzesten ist die Jungenschaft vom Heiner. Jedem einzelnen hat der Fahnleinführer die Hand gegeben und ihn für seinen Einsatz gelobt. Wieder ist ihre Gemeinschaft bestätigt. Sie wissen, nichts wird sie mehr trennen können.

Der Dienst ist beendet, das Fahnlein weggetreten, nur die Jungenschaften sind noch um ihre Führer versammelt, da befiehlt der Fahnleinführer den Heiner zu sich. „Du übernimmst ab heute die Jungenschaft 8!“ sagt er ruhig. „Fahnleinführer!“ ruft der Junge erschrocken aus, und sein von Kampf und Siegesfreude noch gerötetes Gesicht wird ganz blaß. Die Jungenschaft 8 ist die schlechteste im Fahnlein, ihr Führer deshalb abgebaut.

Aber der Fahnleinführer antwortet nicht, er steht Selner nur an, ein wenig erstaunt beinahe, was denn nun noch zu fragen sei. Selner schlägt die Haden zusammen und geht zu seinen Jungen. „Ich bin nicht mehr Euer Führer“, sagt er tonlos, „ich führe jetzt die achte Jungenschaft“. Einen Augenblick schweigen alle. Sie können das gar nicht fassen, aber dann klingt ein Wuschrei auf, sie stürzen auf den Fahnleinführer zu, der schon weggehen will, reden zornig, fordernd auf ihn ein. Der dreht sich nur halb um, schweigt zuerst. Dann sieht er im Hintergrund Heiner stehen. Er kehrt den lärmenden Jungen den Rücken und geht auf ihn zu. „Es ist gut“, sagt er, „ich habe mich geirrt, du kannst deinen Haufen behalten. Stedendheit überläßt es Heiner, er versteht, warum der Fahnleinführer von Hausen spricht statt von Jungen. Er hat sich vor seinem Vorgesetzten auf und weg. „Ich übernehme die Jungenschaft 8!“ Der Fahnleinführer steht in einem Moment schief an, dann hat er krumm und geht fort. Die Jungen aber sind plötzlich ganz still, und einer geht auf Heiner zu und sagt ihm: „Wir versprechen dir, immer so zu bleiben, wie wir gewesen, als du uns führtest.“ Da treten sie alle auf ihn zu, und ihr fester Händedruck ist berebter als viele Worte.

Es wäre noch zu erzählen, daß ein paar Wochen später die Jungenschaft 8 sich in allen Dingen mit der alten vom Heiner messen konnte. Wieder einige Wochen später aber wurde Heiner als Jungjugenführer eingesetzt. Der Fahnleinführer sagte, als er ihm den Zug übergab: „Ich ernenne den Heiner trotz seiner dreizehn Jahre zum Jungjugenführer, nicht weil er besonders viel kann, oder weil er seine Jungenschaft in Ordnung hatte, das haben wohl viele andere Gleichaltrige auch. Er aber hat dazu noch bewiesen, daß er auch einmal eine undankbare Aufgabe statt einer dankbaren übernimmt, daß er gehorchen kann, selbst wenn es ihm unnötig erscheint. Das aber ist das Wesentliche, das von jedem Führer verlangt werden muß: Wer befehlen will, muß erst gehorchen können!“

Die-Loda

Die Welt der Frau

Hallo — junge Mütter, hört zu!

Von der Ausstattung des Kinderzimmers und vom zweckmäßigen Spielzeug

Jedes Kind hat ein Recht auf sein eigenes Bett. Für den Säugling genügt zuerst ein großer, dazu hergerichteter Wäschkorb. Er wird innen mit weichem Kissen ausgekleidet. Die Matratze muß eben und hart sein. (Füllung: ausgekochte Holzwolle oder Seegras.) Über der Matratze liegt ein kleines Gummiteuch, dann das Laken, kein Kopfkissen. Der Rücken des Kindes muß besonders in der Zeit des Wachens gerade liegen. Die Haut würde durch ein Unterbett und Federkissen zu warm gehalten, schwitzen und dadurch schlaf werden. Man deckt das Kind mit einer leichten Wollfriesdecke mit Bezug zu und legt in den ersten Lebenswochen ein leichtes bezogenes Kissen darüber. Speisefinger erhalten zum Schutz der Wäsche und des Lakens ein weiches Tuch, das um den Hals und unter das Köpfchen gelegt wird. Nach sechs bis sieben Monaten schafft man für das Kind ein gestrichenes Gitterbett an, da es sich gut reinigen läßt. Es reicht bis zum vierten Lebensjahr aus.

Die Wäsche des Kindes muß immer frisch und hygienisch einwandfrei sein. Die Reihenfolge bei Wäsche ist folgende: einweichen, vorwaschen, kochen, waschen, spülen, trocknen und bügeln.

Das Säuglingsalter ist die Zeit der Sinnesbildung. Die Beschäftigung des Kindes besteht, wenn es wach liegt, im Schauen, Hören und Tasten. Wenn die Mutter beobachtet, daß der Blick des Kindes dem Blinkenden und Beweglichen folgt, hängt sie einen Hampelmann oder eine blaue Dose in die Nähe des Kindes. Sie schiebt seinen Wagen in den Garten unter einen Baum, dessen Blätter sich im Winde bewegen. Wenn die Hände des Kindes tastend suchen, gibt sie ihm einen Hornring oder eine Klapper, die es fassen kann.

Das Kind greift später, wenn es sieht, selbst danach. Es spielt mit dem Gummiteuch, das sich drücken läßt. Das Spielzeug des Säuglings muß abwaschbar, glatt und unzerbrechlich sein. Da der Säugling alles noch zwischen die tastenden Lippen nimmt, soll es farbecht und ohne Knöpfe, Perlen oder Metallstücke gearbeitet werden. Scharfe Kanten, Spizen und Stofffasern, die sich lösen können, werden dem Kinde gefährlich.

Die Ausstattung des Kinderzimmers kann mit Phantasie und Geschick sehr reizvoll gestaltet werden. Aus bunten Stoffresten, kariert, gestreift, gepunktet, schneidet man sich Tierfiguren oder Märchenfiguren aus, die äußeren Umrisse müssen möglichst primitiv gehalten sein. Wenn man selber nicht zeichnen kann, paßt man sich die Tiere und Figuren am besten aus Kindermalbüchern ab. Die Tiere werden zuerst auf den Unterstoff aufgeklebt und dann mit Stickwolle im Pangelstich aufgestickt.

Unser Kinderzimmer bietet so viel Möglichkeiten, die Tiere unterzubringen. Da ist zuerst einmal der praktische Wandbehälter, hinter Kinderbettchen oder Wickelkommode anzubringen. Als Untergrund nimmt man Leinen, Molton oder Gorettscheide, färbt die Ränder mit Baumwollband ein und läßt die Tiere munter darauf spazieren gehen. Als Vorte der Kinderzimmergardine sind bunte Applikationen auch ein netter Schmuck. Auf dem Wäschebeutel sind die Tiere in lustigem Durcheinander zu sehen. Unser Liebling schlüft sicher besonders gut, wenn seine Lieblingstiere ihn bewachen. Auch beim Spiel und beim Essen leisten die Tiere den Kindern Gesellschaft.



Zeichnung: O. C. J. - Berlin

Wie war Inge mit 3 Jahren?

Soll man über seine Kinder Tagebuch führen?

„Was meinen Sie, soll man Tagebuch führen über die Fortschritte seiner Kinder?“

Als vor wenigen Wochen eine junge Mutter diese Frage an mich stellte, lächelte ich zwar verbindlich und antwortete: „Warum nicht, wenn Sie Lust dazu haben.“ — innerlich dachte ich aber: da müßte ich ja viel überflüssige Zeit haben, wenn ich das tun wollte.

Seitdem habe ich meine Ansicht umgestoßen und bin der Meinung, man sollte es tun, man sollte sich die Zeit dafür nehmen. Und dieser Frontwechsel entstand bei mir folgendermaßen:

Ich wollte in einem alten Biedermeierstil, den mir meine Mutter vor ein paar Monaten geschenkt hatte, Ordnung machen und fand dabei in der hintersten Ecke ein Buch, das ausah wie eines der Poetischen Bücher, in denen Schulgelehrten sich früher ihre Freundschaft bis übers Grab hinaus zu versichern pflegten. Auf dem schwarzen Leder stand aber nicht mit Goldbuchstaben „Poetisches Album“, sondern „Meine Kinder“. Ich schlug es auf und fand darin längere und kürzere Eintragungen mit Datum von der Hand einer Tante, der ältesten Schwester meiner Mutter. Da ich natürlich mit ihren Kindern gespielt hatte und heute noch im Zusammenhang mit ihnen bin, fing ich an zu blättern, und bald hatte ich mich so festgelenkt, daß ich die beachtliche Ordnung als Unordnung um mich herum liegen ließ und im Klappstuhl Wurzeln schlug.

Als erstes fand ich die Bestätigung, daß meine Kusine Hanna mit einem halben Jahr wirklich 20 Pfund gewogen hat. Wir respektlosen jungen Leute waren immer der Ansicht gewesen, die gute Tante hätte ein halbes Jahr mit einem Jahr verwechselt! Aber nein, hier stand es schwarz auf weiß und dazu die Bemerkung: „Wenn sie so weiter macht, wird sie ein Elefantentütel.“ Nun, meine Kusine Hanna ist nicht größer geworden als 1,62 m, sie ist jetzt 35 Jahre alt und erregt mit ihrer gertenschlanken Figur den Neid sämtlicher Altersgenossinnen.

Ich blätterte weiter und mußte hell aufschauen: „Ernst ist mir beinahe zu ordentlich. Er weint, bis man ihm erlaubt, abends noch einmal aus dem Bettchen zu steigen und nachzusehen, ob seine Gummischuhe auch genau ausgerichtet unter seinem Mäntelchen stehen.“ Laut Datum war Ernst damals 2½ Jahre — er ist der unordentlichste Junge auf der Welt geworden, und wenn er nicht eine Frau gefunden hätte, die dauernd hinter ihm her aufräumt, würde man nie einen Stuhl in seinem Zimmer finden, auf den man sich setzen könnte.

Auf einer anderen Seite heißt es: „Ingeleins Eitelkeit macht mir Sorgen. Wo sie eine Kette, Blume oder ähnliches findet, stellt sie sich damit vor den Spiegel und fragt: „Bin ich nicht hübsch?“ So tat Inge mit fünf Jahren und zwei Monaten. Sie ist später Imperin geworden und hat sich mit Heroismus fünf bis zehnmal am

Tage stecken lassen — mit irgendwelcher Eitelkeit scheint sie nicht mehr befaßt gewesen zu sein.

Dann kommt eine Eintragung aus dem Krieg: „Heute Nachricht von Hanna und Irmgard. (Die beiden waren mit einem Kinder-Transport nach Schweden unterwegs.) Hanna schreibt: auf dem Schiff bekamen wir Wasserkränze und trockene Semmeln. Irmgards Bericht über dasselbe Frühstück lautet: Wir bekamen süße Schokolade und herrliche Brötchen. Wie charakteristisch! Hanna ist immer so hart im Urteil. Irmgard hat ein viel dankbarer Gemüt.“

Da, Hanna ist hart geblieben — sie hat sich durch schwere Schicksale durchgerungen, aber sie ist ein ganzer Kerl geworden und ernährt sich und ihre beiden Jungen allein durch kunstgewerbliche Arbeiten. Das gemütvolle Irmgard dagegen macht ihrem Mann das Leben wohl recht schwer durch überflüssige Sorgen und wehleidige Empfindlichkeit.

Ich war recht nachdenklich geworden. Also, so können sich Kinder verändern! Sind es wirklich immer schon feststehende Charakteranlagen, die aus kleinen Zügen sprechen? Sorgt sich die Mutter nicht manchmal unnötig um kindliche Äußerungen? Und außerdem — wenn es später heißt, er war als kleines Kind schon so, hat das immer gestimmt? Es ist doch interessant, Aufzeichnungen zu besitzen, die den Vorzug unbestreitbarer Wahrheit haben. Wir wissen es, wie sich im Lauf weniger Jahre Ereignisse verschieben und in der Erinnerung anders erscheinen als sie wirklich gewesen sind.

Das Ergebnis meines Lebens war jedenfalls, daß ich mir vornahm, auch eine Art Tagebuch zu führen, und zwar auf folgende Weise: Fast alle haben wir doch ein Album, in das wir die Photos unserer Kinder kleben, nicht wahr? Zwischen diese Bilder könnte man kurze Notizen über den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes einfügen. Manches nette Geschichtchen würde dadurch dem Vergessenwerden entzogen.

Ich glaube z. B., mein Töchterchen wird später ihren Spaß daran haben, wie sie als dreijähriges Mädchen auf der Straße stehen blieb und sich unter großen Berührungen bemühte, ihr Beinchen von hinten zu sehen. Auf Befragen erklärte sie wichtig, sie müsse nur mal feststellen, ob sie auch kein Loch im Strumpf habe. Ordnungsliebe, Eitelkeit, Wichtigkeitsgefühl? Wo soll man diesen kleinen Zug einordnen?

Aber man darf wohl eben überhaupt nicht gleich mit dem schweren Geschütz der Charakteranlagen auffahren — wie meine eben herausgegriffenen Beispiele beweisen. Trotzdem werde ich nun aufschreiben, daß mein Junge ordentlicher ist als mein Mädel — und wenn es nur deswegen ist, daß mir später nicht mal geiaat wird: „Ach, Mutti, das hast du bloß verwechselt!“

Mittel gegen das Fett

Korpulenz ist unstreitig einer der größten Feinde der weiblichen Schönheit. Uebermäßiger Fettsatz macht alt, und alt will keine von uns sein. Wie kommt es nun, daß viele zu Korpulenz neigen, auch wenn sie strenge Diät innehalten? Sachverständige behaupten, daß manche Menschen schon vom vielen Wassertrinken dick werden können. Das hängt damit zusammen, daß der Körper des betreffenden Menschen Wasser haben will, es wie ein Schwamm aufsaugt und es in sich behält. Für Veranlagte ist das sonst gesunde Wassertrinken nicht anzuraten. Reiter und Akrobaten, für die Schlankheit und Geschmeidigkeit oberste Notwendigkeit sind, wissen ganz genau, daß sie sich vor viel Flüssigkeit genau so in acht nehmen müssen wie etwa vor schweren, süßen Torten und Kuchen.

Menschen, die Verlangen nach viel Flüssigkeit haben, leiden unter ihrem ständigen Durst. Was aber sollen sie tun, um Abhilfe zu schaffen? Das wichtigste ist, daß sie niemals bei den Mahlzeiten trinken und auch nicht gleich hinterher. Sonst geht das Getränk mit den Nährstoffen zusammen in den Körper. Erst etwa zwei bis drei Stunden später, wenn das Essen verdaut ist, können sie trinken, da dann das Wasser vom Körper nicht mehr so stark aufgesaugt wird und nur die inneren Organe durchspült. Dann wird es wieder ausgeschieden, ist also überaus zuträglich.

Obst und Gemüse enthalten etwa 90 Prozent Wasser, d. h. Wasser, das zunächst von der Erde aufgelöst, filtriert und gereinigt wurde, ehe die Pflanze es aufnahm. Obst und Gemüse sind sehr zuträglich, aber Diäten dürfen ihnen keine dicken machenden Stoffe wie Zucker und ähnliches zusetzen, wenn sie ihr übermäßiges Gewicht vermindern möchten. Denn die Mischung von Obst und Zucker bildet eine sehr nahrhafte Masse, die bei ihrer Wanderung durch den Körper Kalorien, Fettsubstanzen und Wasser absondert, die vom Organismus aufgenommen und behalten werden, so daß das Ergebnis bestimmt eine Gewichtszunahme ist.

Auch Salz soll man vermeiden, wenn man Anlage zur Korpulenz hat. Das Salz spielt nämlich in unserem Organismus eine ganz besondere Rolle. Fast Gramm Salz können bewirken, daß der Körper einen ganzen Liter Wasser mehr aufnehmen kann. Wenn man also diese acht Gramm Salz zu sich nimmt, muß man darauf gefaßt sein, daß man bald 1 Kilo mehr wiegt.

Kochsalz kann man durch das schmackhafte und würzige Selleriefalz ersetzen, das keine für den Körper ungünstigen oder schädlichen Stoffe enthält.

Sehr ratsam ist für die Diäten Zitronensaft; seine Säure kann Abnahme bewirken. Findet man ihn zu sauer, so kann man ihm ein klein wenig Honig zusetzen. Frauen, die aus Berufsgründen eine schlaffe Linie behalten müssen, trinken Zitronensaft in ganz kleinen Schlüpfchen, so daß man kaum einen Geschmack wahrnimmt.

Wenn wir der Korpulenz zu Leibe gehen, so tun wir das aber nicht nur um unserer Schönheit willen, sondern wir können davon ausgehen, daß unser Körper uns durch überreichlichen Fettsatz darauf aufmerksam macht, daß seine Funktionen nicht normal sind. Ein übermäßig dicker Mensch ist ein kranker Mensch. Wir können auch immer wieder beobachten, daß dicke Menschen weit mehr essen, als ihnen zuträglich ist. Würden sie nur so viel essen, wie ihr Körper braucht, so hätten sie ihr Normalgewicht behalten.

V. L.

Allerlei Ratschläge

Wenn man Apfelsäure jammert, soll man ein paar Tropfen Zitronensaft hinzutun, wodurch die Apfelsäure nicht nur zarter aussehend, sondern auch besser schmecken werden. Auch ein Stück Zitronenschale kann man mitkochen. — Wenn Eingemachtes sich an der Oberfläche mit einer Schimmelschicht bedeckt, so entfernt man diese sorgfältig und tut das Uebrige in einen Kochtopf und bringt es unter stetem Rühren zum Kochen. Man füllt es hierauf wieder in gut geschälte, völlig trockene und etwas angewärmte, am besten noch ausgeschwefelte Gläser.

Tee schmeckt besser und ist viel ergiebiger, wenn man, sobald man ein neues Paket öffnet, den Tee auf ein Blatt lauberes Papier schüttet und dieses für etwa 10 Minuten auf einen warmen Ofen legt. Im übrigen soll man die Tee- und Kaffeebüchsen in der Nähe des warmen Ofens aufbewahren. — Der Geschmack wird dadurch viel kräftiger und besser.

Taschentücher, die bei der Wäsche nicht richtig leuchtend weiß geworden sind, bekommen gutes, frisches Aussehen, wenn man dem letzten Spülwasser ein paar Tropfen Wasserstoffsuperoxyd zusetzt. — Kaffeeflecke soll man mit etwas Glycerin betupfen und dann in lauwarmem Wasser ausspülen. Je früher der Fleck ist, um so besser wirkt die Behandlung.

Stoffflecke in weißer Wäsche. Um die bekannten Flecken Stoffflecke aus weißer Wäsche zu entfernen, löse man einen Eßlöffel feines Kochsalz und einen Teelöffel pulverisierten Salmiak in etwas lauem Wasser auf. Mit dieser Lösung bestreicht man die Wäsche und wiederholt das Verfahren nach dem Trocknen noch einmal.

Die Reinigung von farbigem Leder. Ein wirksames Mittel, um farbige Lederstücke und Ledergürtel zu reinigen, ist uns im Hirschhornsalz gegeben: man löst es in heißem Wasser auf und reibt die Flecken mit der abgeseihten Lösung so lange ab, bis Schaum entsteht. Wenn die Flecken nicht sofort verschwinden, muß das Verfahren mehrere Male wiederholt werden.

Kino „PALACE“

Zum ersten Mal in Lodz
die herrliche Komödie der
deutschen Ufa-Produktion 1939

Hallo, Janine!...

Ausgezeichnetes Ballett - Pikanter Humor
Viele schöne Schlager

Wir bitten zu den einzelnen Vorstellungen pünktl. zu erscheinen

In den Vorstellungen die Herren: Tänzer

Marika Röck
sowie Johannes Heesters,
Ruddi Godden, Mady Rahl

Beginn der Vorstellungen:

12,15, 14,05, 15,55 und 17,45 Uhr.

Kino „STYLOWY“

Kiliński-Strasse 123

Heute und die folgenden Tage!
Ein Film deutscher Herstellung!

Der berühmteste
Tenor der Welt

BENIAMINO GIGLI

sowie **Käthe von Nagy**

im Film

„Nur Du, Maria“

(Ave Maria)

Beginn der Vorstellungen um 3, 4,30 und 6 Uhr.

Konditorei-Café „CARLO“

Inh. Alfred Werner

Petrikauer Strasse 87

das deutsche Lokal am Plage.

Guteingeführter**Handelsvertreter**

Sucht für das Gebiet Sachsen-Thüringen
leistungsfähige Fabrikanten in Baum-
woll- und Leinwandgeweben und Kleider-
stoffen zu vertreten. Großer, erstklassiger
Kundenstamm vorhanden, Angebote unter
„Vertreter“ an die Gesch. der D. L. Ztg.

Reichsdeutscher, kaufmännisch u. tech-
nisch geschult, seit 20 Jahren hier ansässig, sucht
leitende Stellung in einem Textilbetrieb. Lang-
jährige Erfahrungen in Großbetrieben bilden die
Grundlage für ein umsichtiges Schaffen. Ange-
bote unter „Tüchtiger Organisator“ an die Gesch.
der D. L. Ztg. 3594

Junge Volksdeutsche mit Abitur und
Dolmetscherdiplom, deutsch, polnisch und englisch
in Wort und Schrift, schreibt Maschine und Kur-
schrift, sucht Anstellung bei Behörde etc. Off.
unter „Volksdeutsch B. B.“ an die Gesch. der
D. L. Ztg. 3596

Bilanzfähiger Buchhalter, mit
der Textilbranche gut vertraut, wird gesucht.
Offerten mit Angabe von Referenzen an „Ge-
nosenschaft Deutscher Heimarbeiter „Gedeha“,
Petrikauer Strasse 51, täglich zwischen 15
und 18 Uhr. 7297

Routinierte Verkäuferin, gute
Figur und angenehme Umgangsformen,
deutsch und polnisch sprechend, per sofort ge-
sucht. Schmechel & Sohn, Lodz, Petrikauer 133.
Dortselbst können sich melden ein Lehrling-Prak-
tikant und ein kräftiger Laufbursche. 7369

Ältere, erfahrene Verkäuferin
per sofort gesucht. W. Knapp, Petrikauer 87.

Junger Volksdeutscher, 25 Jahre
alt, Gymnasialbildung mit guten Kenntnissen
in der Manufakturbranche, sucht Anstellung als
Verkäufer oder dergleichen. Angebote unter „D.
D.“ an die Gesch. der „D. L. Ztg.“ 3653

Ein erfahrenes deutsches Kinderfräu-
lein, welches gewissenhaft und kinderlieb ist,
zu zwei Kindern (Mädchen) gesucht. Off. unter
„E. M.“ an die Gesch. der D. L. Ztg. 3572

Photomechaniker führt sämtliche Re-
paraturen an allen Apparaten u. Modellen aus.
Otto Diesner, Petrikauer Str. 240, W. 4. 3590

Herrensneider sucht einen Gehilfen.
Angebote unter „Gehilfe“ an die D.L.Z. 3667

Arbeitsloser Chauffeur, der deutsch
versteht, sucht Anstellung. Gorzka, Włodzki-
miejscowość 28, Łódź. 3603

Junger Volksdeutscher mit Gymnasialbil-
dung u. 11jähriger Büro-, Agentur- u. Bank-
praxis, deutsch, polnisch, Buchführung, Maschi-
nenschreiben, „Elliot-Fisher“-Buchungsmaschi-
nen, sucht entsprechenden Posten evtl. bei den
Behörden. Gefl. Angebote unter „R. G.“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 3698

Größere Firma in Łódź sucht eine Ver-
käuferin, perfekt deutsch und polnisch, eine
Korrespondentin, deutsch, polnisch und Schreib-
maschine. Angebote unter „R. P.“ an die Ge-
schäftsstelle der D.L.Z. 3677

Es wird gesucht eine arische Verkäuf-
erin mit langjähriger Praxis in der Textil-
branche. Modehaus, Petrikauer Str. 164,

Drogerie — Parfümerie**Theodor Güttel**

Petrikauer Strasse 151

Das deutsche Fachgeschäft am Plage.

Deutsche! Unterstützt die Heimindustrie!

Die Genossenschaft Deutscher Heimarbeiter,
Handwerker und der Kleinindustrie

„GEDEHA“

LODZ, PETRIKAUER STRASSE 51

führt: Frottee-Artikel

Handtücher

Laken

Tisch- u. Bettdecken

Wolldecken

Wollstoffe

Oberhemden

Damenwäsche

Strümpfe und Socken

Staub- u. Scheuertücher

Weißwaren

Groß- und Kleinverkauf

Werdet Mitglieder der „Gedeha“

Bandfabrik**Heinrich Richter u. Söhne**

LODZ, Wólczanska-Str. 128

Kleinverkauf von Herrenhutband

Damenhutband

Atlas-Trägerband

Spindelband

Kleinverkauf von Baumwollwaren**JULIUS KINDERMANN Akt. Ges.**

Petrikauer Strasse 139 (im Hofe)

Verkaufszeit von 9—13 und von 15—18 Uhr

Belvetone für Sportjaden

Weiß- und bunte Flanelle

Pyjama-Flanelle, Varsche

Genuafarbe, Reittorbe

Wäsche und Buntwaren

KAROL FOERSTER

Lodz, Zamenhofstr. 23, Fernsprecher 142-82, 261-82

Grosshandlung für Boden- und Wandbelag-

Platten, Steinzeugwaren, Dauerbrandöfen,

Gas- und Kohlenherde und andere Bauartikel.

Ausführung aller Plattenverlegearbeiten.

Willi Jessig, Diplomabsolvent des
Lodzer Konservatoriums, nimmt den Klavier-
und Violinunterricht wieder auf. Näheres
Nawrotastraße 22, Wohn. 2, von 13 bis 18 Uhr.

Deutsche, routinierte Bankkassiererin,
sucht nach Warschau Stellung. Ang. unter „B.“
an die Gesch. der D. L. Ztg. 7346

Mobilist kann sich melden Petrikauer
Strasse 170. 3685

Bessere Frau, die gut kochen kann und
im Zentrum wohnt, wird für drei Personen
von 9 bis 3 Uhr gesucht. Off. unter „Ehrlich“
an die Gesch. der D. L. Zeitung. 3697

Ehrliches deutsches Mädchen mit Koch-
kenntnissen für sofort gesucht. Wolczanskastr.
131, in der Bierhalle. 3679

Verkäuferin für Manufakturwaren,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig,
gesucht. Glumnastr. 16, bei E. Tęchaj. 3663

Suche Arbeit — Büro oder Fabrik —
ganz gleich. Abiturientin. Offerten unter
„1000“ an die Gesch. der D.L.Z. 3665

Es werden zwei volksdeutsche saubere
Mädchen zur Bedienung der Gäste für Kan-
tine gesucht. Kosciuszko-Allee Nr. 15. 3660

Deutsches Damen- u. Herren-Fri-
seurgeschäft Hugo Christof, Lodz, Napiur-
kowskistrasse 47/49, führt aus Dauerwellen 5 Zl.
sowie jede zum Fach gehörende Arbeit. 3647

Volksdeutsche Büroangestellte, deutsch-
polnisch, sucht Anstellung. Gefl. Offerten unter
„20 3.“ an die Gesch. d. D. L. Ztg. 3651

Maurer u. Betonpolier, mit länge-
rer Praxis, perfekt in Deutsch, Polnisch u. Ruf-
fisch, sucht Stellung bei Behörde. Offerten unter
„Maurer“ an die Gesch. der D. L. Ztg. 3650

Suche meine Schwester Anna Spe-
ling, 76 Jahre alt, die auf dem Wege zur
MSB, Nawrotastr. 20, seit dem 18. Sept. 1939
verschollen ist. Nachrichten bitte zu richten an
H. Mehring, Lodz, Czernomajstr. 1. 3694

Wer über das polnische 7. leichte Artillerie-
Regiment, Czestochau, etwas weiß,
oder selbst bei Kriegsausbruch dort im See-
resdienst stand, wird höflich gebeten, seine
Adresse in der Gesch. der D.L.Z. unter „7.“
anzugeben. 3571

Wer kann mir etwas berichten über den
Verbleib von: Gerhard Schwarz; selbiger
ist am 24. August nach Czestochau einbe-
rufen und in den ersten Tagen des Septem-
ber in Krakau gesehen worden. Christian
Bauer; selbiger ist am 2. Sept. in die Flie-
gerwerkstatt Warschau-Okęcie einberufen
worden. Gefl. Nachricht erbittet Oskar
Schwarz, Lodz, Radwanskastr. 58. 3703

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich nur
zur Hälfte für die von mir und meinem Manne
ausgestellten Wechsel aufkomme und keinesfalls
für weitere persönliche Schulden meines Mannes
verantwortlich bin. Lodz, den 26. IX. 1939. E. Modro.

Suche meinen Mann

Bacław Radzikowski, 49 Jahre alt, und meinen
Sohn, Bacław, 18 Jahre alt, die am 6. IX. 39
zum Wareneinkauf mit Pferd und Wagen in
Richtung Warschau ausgefahren sind. Anmel-
dungen an Helena Radzikowska, Petrikauer
Strasse 153. 5308

Gut eingeführtes Farbwarengeschäft
abreisefähig zu verkaufen. Zu erfragen in
der Gesch. der D.L.Ztg. 3669

Kaufe oder pachte ein

Kino

bzw. trete als Mitinhaber ein. Offerten unter
„K.“ an die Gesch. der D. L. Ztg. erbeten. 3617

Dampfbäckerei

mit Konditorei kaufe sofort. Offerten unter
„R. F.“ an die Gesch. der D. L. Ztg. 3618

Deutscher Truppenteil sucht Hand-
harmonika zu kaufen. Melden Schreib-
stube I. Komp., 1. Mai-Str. 54. 3692

Größerer Dauerbrand-Ofen, mit Rohr
zu heizen, gebraucht, zu kaufen gesucht. Adresse
bitte in der Gesch. der D.L.Z. unter „Ofen“ nie-
derzulegen. 3688

Piano, wenig gebraucht, gelegentlich zu
verkaufen. Trauguttstrasse 10, Wohn. 21. 7316

Uebernehme Geschäft evtl. als Teil-
haber. Bargeld 15.000 Zl. Gefl. Angebote unter
„E. R.“ an die Gesch. der „D. L. Z.“ 3645

Münzensammlung, Silber und Kup-
fer, billig zu verkaufen. Offerten unter „Mün-
zen“ an die Gesch. der D.L.Z. 3692

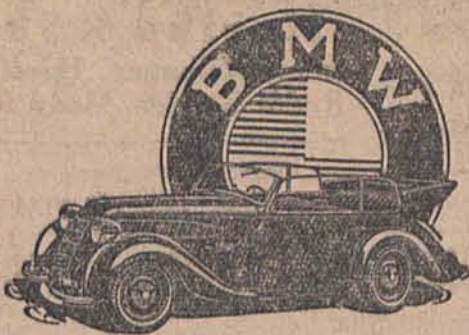
Entgegen der Kolonialwaren-
laden im Zentrum, mußte halber zu ver-
kaufen. Adresse in der Gesch. der „D. L. Ztg.“

Der Wagen für Kenner!

Tatra
Lancia

Alleinvertreter für die Wojewodschaft
Lodz

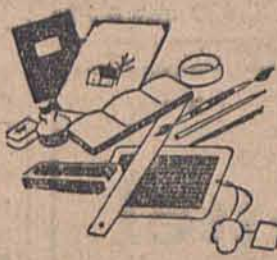
Alfred Hermans & Co. LODZ
Kilińskistr. 138

**Für den Schulbeginn**

erhalten Sie alles bei

Max RENNER

Christliche Buch- u. Schreibwarenhandlung
Lodz, Petrikauer Str. 165, Tel. 188-82

**Wollstoffe, Seiden- u. Baumwollwaren**

in allen Qualitätslagen sowie
Weißwaren empfiehlt

E. MARTZ Petrikauer Str. 142
Fernruf 162-83

Dr.

Marla Dietrich

Frauenkrankheiten u.
Geburtshilfe

Wulcaniska-Str. 203
Telephon 242-54.

Zahntechniker
Adolf Schwalbe

Lodz,
Zwirki (Karola) 8
Telephon 156-54

empfiehlt sich zur Aus-
führung jeglicher Auf-
träge.

Dr. med.

Eduard Eckert
Haut- und venerische
Krankheiten

empfängt: 12—1 und 3—8
Pieracki-Str. 5

KOSEL & Co Petrikauer Str. Nr. 98
(Ecke Przejazd)

Abt.: Manufaktur-Waren
empfiehlt:

Reinwollene Herrenstoffe	Oberhemdenstoffe
" Damenstoffe	Futterstoffe
Seidenstoffe	Tisch- und Handtücher

Der Verkauf von Farben und Lacken findet weiterhin Przejazd 8 statt.

Textilwerke

Karl T. Buhle

A. G.

Neueröffnet

Kleinverkauf Hipoteczna 7

Meterware

sowie

preiswerte Rester

ausserdem

Kleinverkauf Petrikauer 45

Geöffnet von 9 — 18 Uhr

Damenschneider Jan Kawiorski

Lodz, Kilińskistr. 109, Tel. 248-45,
nimmt Bestellungen für Wintermäntel, Kostüme
und Pelze entgegen. 3702

Mützen, Hüte aller Art, in bekannter Güte
u. großer Auswahl bei **Karl Goepfert**, Lodz,
Detail-Geschäfte: Petrikauer Straße Nr. 11, Pe-
trikauer Straße Nr. 71 und Petrikauer Str. 292.

Obst-, Allee-, Parkbäume, Zier-
fräucher, Koniferen in großer Auswahl
sowie jegliches zur Anlegung von Gärten erfor-
derliches Material empfehlen: Baumschulen in
Zdrowie J. Stolski-Lodz, Krakowskistr. 42.
Straßenbahnverbindung mit der Linie 15, Tel.
119-75. 3701

Gelernten Gärtner zu jeglichen Herbst-
Gartenarbeiten empfiehlt die Samenhandlung
von Saurer, Andrzejstr. 5, Tel. 128-19. 3698

Deutscher Sportverein sucht Lokal, mögl.
Stadtmitte, per sofort. Anschriften unter „A.“
an die Gesch. d. D. L. Ztg. 3682

Möblierte Zimmer mit eigenem Ein-
gang, zu vermieten. Gienkiewiczk. 48, 2. St.,
Wohnung 7. 3695

Beispiel auf Pl. 60.—, Aussteller Karl
Lippelt, Suwalskistr. 11, bei Hausführung ge-
funden worden, wird hiermit als ungültig er-
klärt. 3689

Schlafzimmer und Herrenzimmer-Ein-
richtung, modern, zu kaufen gesucht. Offerten
unter „1030“ an die Gesch. der D. L. Ztg. 3691

Ein Laden in der Petrikauer Straße,
zwischen Nawrot u. Plac Wolności, für sofort ge-
sucht. Zu erst. Nawrot 7, Bohn. 17. 3622

Geschäftslokal, Laden mit anschließen-
der Wohnung, Wulcaniska Str. 77, ab sofort zu
vermieten. Näheres bei Frau Margarete Kriese
im Laden oder Wohnung Nr. 2 zu erfahren. 3614

Kleinverkauf von Socken u. Strümpfen
in Wolle, Baumwolle und Seide. Ludwig Frank-
kus, Lodz, Narutowiczk. 125. 3642

Möbliertes Zimmer ist in deutschem
Hause an ruhigen Mieter abzugeben. Rembe-
linskistr. 31 (frühere Nowo-Madwanska), Stra-
ßenbahnen 16, 14, 3. 3643

Orthopäd. Gummistrümpfe, frisch von
Maschine, aus erstklassig. Material, nach Maß
gearbeitet, genau passend. Nähere Preise. Ra-
dwaniskistr. 58, W. 4, Front. 3641

Möbl. Zimmer mit Bequemlichkeiten,
auch mit Beköstigung, bei Volksdeutscher sofort
zu vermieten. Przejazdstr. 49, W. 6. 3640

Zu vermieten 3 möbl. Einzelzimmer an
deutsche Damen bei deutscher christl. Familie.
Adr. Lodz-Radogoszcz, Gen. Bema 29. 3652

Laden in der Petrikauer, zwischen Główna
und Narutowiczk. für sofort gesucht. Off.
unter „Laden“ an die Gesch. d. D. L. Ztg. 3646

An zwei deutsche Damen oder Herren zu
vermieten Schlafzimmer und Speisezimmer
ev. 1 Zimmer an eine Person. Pomorska 78,
beim Wirt. 3491

Im Gartenhause Petrikauer Straße 134, ist
eine 2- und eine 3-Zimmerwohnung so-
fort, eine 4-Zimmerwohnung vom 1. November
zu vermieten. Zu erfragen beim Eigentümer.
7921

Schöne, sonnige 2 Zimmer u. Küche
in Ruda Pabianicka. Wilsudistr. 5 (Halte-
stelle Marnsin), sofort zu vermieten. 3461

Möbel: Schlaf-, Speise-, Herren- und
Bücherei in bester Ausführung nur bei
A. M. Terjchmann. Tapezier- und Mö-
belgeschäft, Petrikauer Str. 278. 7367

Verwandlungs-Möbel: Bettcouch,
Sessel-Betten sowie Einzelmöbel in solidester
Ausführung nur bei A. M. Terjchmann.
Tapezier- u. Möbelgeschäft, Petrikauer Str. 278.

Der volksdeutsche Reimechaniker Alex
Blusche, Lodz, Nawrotstraße 1a, Tel. 137-54,
übernimmt sämtliche Reparaturen von
Schreib- und Rechenmaschinen sowie Kontroll-
fassen „National“, Abschriften und Schreib-
maschinensätze. 7360

Speisezimmer-Möbel (Chippend-
dale), nur erstklassige Arbeit, gelegentlich zu
kaufen gesucht. Andrzejka 40, Bohn. 8. 3699

3 Zimmer und Küche mit Bequemlich-
keiten im Zentrum der Stadt, zu mieten gesucht.
Offerten unter „Oktober“ an die Gesch. der D.
L. Ztg. 3634

Ein Saal, 7x18 Meter, Barterre, ist ab
sofort zu vermieten. Näheres Wulcaniska-
Str. 129, Bohn. 11. 3530

Sofort zu vermieten: Gutachende
Fleischerfiliale und Kolonialwarengeschäft mit
Zimmer u. Küche, ferner 1 Zimmer, 1 Zimmer
und Küche, 1 Zimmer und Küche mit Bequem-
lichkeiten, 2 Zimmer und Küche mit Bequemlich-
keiten. Wulcaniska-Str. 164, beim Hauswirt. 3537

Zwei Zimmer, drei Zimmer u. Küche
mit Bequemlichkeiten zu vermieten. Radog-
oszcz, Gienkiewiczk. 32. 3581

Schön möbliertes Zimmer mit Be-
quemlichkeiten ist sofort zu vermieten. Näheres
in der Gesch. der D. L. Ztg. 3570

Tapezierer-Dekorateur Stanczyk, Pe-
trikauer Straße 207. Polstermöbel, Gardinen-
anbringung u. a. Tapezierarbeiten. Rasch-
solid. 3637

Badeanstalt „Royal“, Peromskistr. 53,
empfiehlt Bannen- und russisch-röm. Dampf-
bäder. Geöffnet Donnerstag, Freitag und
Sonntag von 8 bis 19 Uhr. 3670

Schlaf- und Speisezimmer-Ein-
richtung zu verkaufen. Offerten unter „So-
fort“ an die Geschäftsstelle der D. L. Ztg. 3621

Aetherische Öle, Fruchtaromen und -Essenzen,
gittfreie Genussmittel-Farben der Firma

Oehme & Baier, Leipzig und Warnsdorf

Gelierungsmittel „Pomodin“ der

Pomodin-Werke, Frankfurt a. M.

vom Konsignationslager empfiehlt die

Generalvertretung **B. Anders, Lodz, Pierackistr. 9**

Packpapier!

„Jawa“ und „Natron“
liefert ab Lager

Artur Fulde u. Sohn

Lodz, Gdańska Strasse 72

Nach meiner Rückkehr aus polnischer Verschleppung habe
ich mein Werk wieder in Betrieb gesetzt, was ich meiner
werten Kundschaft hiermit zur Anzeige bringe.
Mein reiches Lager an sämtlichen Materialien steht mich
in die Lage,

Webeblätter und Webegeschirre

in allen Ausführungen in bekannter Qualität meinen werten
Kunden wieder zu liefern.

Webustilien-Fabrik
BRUNO THIELE

Inhaber: Artur Thiele.

Lodz, Straße des 28. Septembers, 65. Fernsprecher 219-02.

Hunderttausende Warschauer täglich gespeist

Besondere Betreuung der Volkendeutschen durch die NSV

Das hätten sich die Polen wohl kaum gedacht, als sie ihren „Erzoberungskrieg“ gegen das Reich Adolf Hitlers begannen, daß dieselben Nationalsozialisten, die sie nicht genug schmähen und beschimpfen konnten, ihnen vier Wochen später schon in Warschau, kaum daß die total ausgehungerte, verbrecherisch in eine Festung verwandelte Stadt sich ergeben hatte, sie buchstäblich vor dem Hungertode retten würden, dem die eigene Regierung sie preisgegeben hatte.

Wir berichteten bereits über den Hilfszug Bayern, seine technische Vollendung, seine unerhörte Leistungsfähigkeit, wir berichteten auch über den ersten Einsatz der NSV in Warschau, wie wir Grundfähiges über die Arbeit der NSV-Kolnswohlfahrt veröffentlichten.

Heute nun soll uns der Weg einmal nach Warschau hinein führen, heran an die inzwischen von sechs auf vierzehn (einschließlich Praga) vermehrten Ausgabestellen, an denen die NSV alltäglich Hunderttausende speist.

Wir sind uns vollkommen darüber klar, daß die plötzliche Verpflegung einer hungernden Millionenstadt, in der Zehntausende schon seit Wochen kein Stück Brot mehr sahen, Hunderttausende dem Verhungern nahe waren, für eine Verwaltungsbehörde, wie wir sie in Polen nur kannten, ein praktisch unlösbares Problem gewesen sein würde. Der Versuch hätte ohne Ubertreibung unzähligen das Leben gekostet.

Nun, die Nationalsozialisten standen vor einer noch schwierigeren Aufgabe. Sie mußten diese Verpflegung durchführen, während die wenigen brauchbaren Straßen entweder mit abmarschierenden Gefangenen und Flüchtlingen überladen waren, oder von deutschen Truppen benutzt wurden, um die erforderlichen Bewegungen und Nachschübe zu sichern. Sie mußten fernerhin in eine unbekannte Stadt hinein, von der nicht bekannt war, inwieweit sie zerstört und unpässlich war, auch nicht, ob die aufgeputzte Bevölkerung sich nicht noch jetzt aus dem Hinterhalt auf alles stürzen würde, was deutsch war. Man wußte nur, daß zahllose Barrikaden die wichtigsten Straßen abriegelten.

Technische Gründe machten es außerdem erforderlich, den Hilfszug Bayern etwa 75 Km. westlich, in Łódź, zu stationieren. Von hier aus mußte alltäglich das warme Essen herangebracht werden, ganz gleich, wie die Straßen beschaffen waren, welcher Verkehr auf ihnen lag. Und das Brot mußte sogar noch weiter hergeholt werden, am ersten Tage aus Czestochowa an der schlesischen Grenze, später dann aus dem immerhin noch hundertdreißig Kilometer entfernten Łódź, das allein die erforderlichen Bäckereien besaß.

Der Einsatz der NSV erfolgte dabei mit einer Mindestzahl an Männern. Jeder einzelne aber war der großen Aufgabe und Verantwortung gewachsen.

Man muß sich einmal klar, was es bedeutet, jeweils Zehntausende hungernder, verzweifelter Menschen beisammen zu haben, die seit langem zum ersten Male wieder Brot sehen, dann mag man ermessen, vor welche Schwierigkeiten die wenigen NSV-Männer gestellt waren, als sie damit begannen, Brot und Essen auszugeben; wie schwer es sein mußte, hier eine auch nur leidliche Ordnung hineinzubekommen. Was nützte da schon ein Duzend Warschauer Polizisten, so willig diese auch waren?

Und trotzdem ist es geschafft worden! Die Erfahrung und Umsicht der unermüdeten Männer in der braunen Uniform mit der Hakenkreuzbinde, ihre gewaltige Autorität selbst den hungernden Massen gegenüber genügt, um im Sandumdringen eine geordnete Abgabe der Essen und Brote zu ermöglichen und notfalls zu erzwingen, ohne daß es irgendwo zu Zwischenfällen kam. Ein besseres Zeugnis des Könnens kann überhaupt nicht ausgestellt werden.

Selbstverständlich kam es zu den erschütterndsten und ergreifendsten Szenen. Es gab auch abstoßende Bilder, wenn freche Juden sich in den Vordergrund zu schieben suchten, bis sie auf sehr sachliche und jedenfalls wirkliche Art entfernt waren, um künftig die NSV-Ausgabestellen als Ort ihrer üblichen Tätigkeit zu meiden.

Wir kommen von Łódź und fahren die Wollka nach Warschau hinein, kommen vorbei an den eindringlichen Spuren des Krieges in Bolo, unterfahren die Eisenbahnlinie und sehen mit einem Male links zwei Kolonnen Menschen, die etwa in Viererreihen längs den Mauern gebuddelt stehen und mit Töpfen, Kannen und allen möglichen Gefäßen warten. Hier, fünf deutsche Polizisten sind zu sehen, einer steht in einem mit einer wackligen Bretterleiter versehenen Hausflur, durch den ab und zu eine kleine Gruppe dieser wartenden Menschen verstreicht.

Quer über die breite Straße spannt sich ein großes weißes Transparent: NSV-Kolnswohlfahrt.

Wir sind am Ziel. An der Ausgabestelle 3 der NSV. Der Polizeiposten vor der kleinen Holztür erwidert kachig unseren Gruß: Heil Hitler! Dann treten wir ein, passieren den Torweg und stehen nun auf einem weiten Hof, fast ein Gelände, auf dem eine ganze Anzahl großer Lastkraftwagen aufgefahren ist. Die meisten sind hellblau, tragen das Hakenkreuz der NSV und die Aufschrift „Hilfszug Bayern“. Etwa ein Duzend Essenskannen stehen in regelmäßigen Abständen auf der Erde, viele, viele sind noch gar nicht abgeladen, andere sind leer und schon wieder auf andere Wagen verladen.

An jeder Kanne steht ein Helfer, hier ein Soldat, zugleich Kraftfahrer, dort ein NSKK-Mann, ebenfalls Fahrer, dort ein uniformierter Mitarbeiter der NSV, an den meisten anderen Zivilisten, deutschsprechende, zum Teil volksdeutsche Helfer, die sich freiwillig zur Verfügung stellen und damit ihrer Dankbarkeit Ausdruck geben wollen dafür, daß sie mit Nahrung versorgt werden.

Und vor jeder Kanne eine kleine Schlange, eine Person hinter der anderen. Die Helfer füllen die Töpfe, manches Trostwort, aber auch mancher Scherz fliegt hin

und her, in größter Ruhe und Ordnung, ohne Gedränge und Geschreie erhält jeder seine Ration.

Manch einer ist darunter — vielfach sind es Leidge —, die kein Gefäß besitzen, nicht einmal eine Konfervenbüchse. Auch sie werden nach Möglichkeit verköstigt, erhalten, soweit der mitgeführte Vorrat reicht, leihweise einen Pappbecher oder eine der zahlreich mitgebrachten Schöpfkellen. Sie sind unendlich dankbar dafür.

Juden sehen wir hier nicht mehr. Die auf der Straße wartende Menge sorgt jetzt schon selbst dafür, daß diese Parasiten, die am ersten Tage auch aus dieser Speisungsaktion schon wieder ein Buhergeschäft zu machen versucht hatten, verschwinden.

Mit Umsicht und Tatkraft leitet der verantwortliche NSV-Walter diese Ausgabe, und trotzdem mit unendlicher Einfühlung, Rücksicht und Güte, wo immer es geht. Er scheint alles zu sehen. Mit unfehlbarer Sicherheit steuert er durch die Menschen auf eine werdende Mutter zu, führt sie bevorzugt an die Ausgabe, sorgt hier dafür, daß die Kinder zu essen bekommen, dort dafür, daß Reichs- und Volkendeutsche zuerst und reichlich abgefertigt werden (inzwischen werden die Deutschen besonders erfährt und auch gesondert von der NSV betreut).

Freiheiten, die hin und wieder vorkommen, werden kurz und energisch unterbunden. Im ganzen herrscht eine erstaunliche Disziplin. Dieses Wunder haben auch erst die Vertreter des neuen Deutschland zuwege gebracht. Es ist ein eindringlicher Beweis für ihre Kunst der Menschenführung, das A und O jeglicher Regierung, die Anspruch auf diesen Namen erhebt.

Als wir kamen, war der „Betrieb“ schon etwa eine gute halbe Stunde im Gange. Für uns ist das alles neu und erstaunlich. Wir bleiben eine kleine Weile, wie uns dünkt. Aber schließlich sind nur noch wenige Menschen da und auch die Rationen gehen ihrem Ende entgegen. Es hat im ganzen nur knapp 3 Stunden gedauert, die Zehntausende zu verpflegen!

Leistung und Organisation — man weiß nicht, was man mehr bewundern soll.

Am nächsten Tage fahren wir schon früh nach Warschau hinein, denn wir wollen einmal Zeuge der Brotausgabe sein. Auf Grund der Erfahrungen am ersten

Tage findet diese getrennt von der Ausgabe warmen Essens statt.

Diesmal besuchen wir die Ausgabestelle 4 in der Jerusalemer Straße auf der Höhe der in die Towarowa führenden Brücke über den Bahnkörper. Jede Ausgabestelle besteht im Grunde aus mehreren, die etwas auseinandergezogen sind, um mehr Menschen auf einmal abfertigen zu können. Die Ausgabe der Brote erfolgt heute in der Nowogrodzka, einer Sachgasse, die sich als besonders geeignet erwies, da die Menschen nur von einer Schmalseite herankommen, wenige Mann daher die Ordnung aufrecht zu erhalten vermögen.

Hier staut sich die Menge beängstigend. Es sieht aus, als befände sich der Volkshaufe im wüsten Aufruhr. Wie sollen wir da hindurch zu den Wagen kommen?

Indessen — es scheint nur so. Auch hier machen wenige deutsche Polizisten darüber, daß nicht zu sehr gedrängt wird und sich keiner vorschiebt. Diese unbedingte Gerechtigkeit findet immer wieder den lauten Beifall der im allgemeinen geduldig Harrenden. Nur immer dann, wenn ein Brotwagen leer wird, die Angst lebendig wird, es könnte überhaupt alle sein, kommt Bewegung in die Masse und die Polizei muß dem Ansturm und Geschreie mit Energie entgegenreten. Brot — das ist überhaupt die beliebteste Verpflegung. Man kann sie auffahren, kann sie mit Angehörigen teilen.

Viele — auch Polen — sprechen mehr oder weniger deutsch und machen bereitwillig den Dolmetsch, wenn ein solcher gebraucht wird, um den Wartenden irgendwas mitzuteilen oder klarzumachen. Es wird auch dafür gesorgt, daß diejenigen, die redlich die ganzen Stunden hassen, bestimmt ihr Brot bekommen, daß Schwangere und Kranke oder solche, die einen Ausweis über Nachtarbeit beim Wiederaufbau z. B. der Wasserwerke vorzeigen, außer der Reihe ihre Ration erhalten.

Hier, an den Brotausgabestellen, war namentlich am ersten Tage die Judenplage am ärgsten. Mancher einer verstand es da, sich sogar zwei Brote zu verschaffen und dann für 20, ja sogar für mehr als 80 Zlotn weiter zu verkaufen. Das wurde sehr schnell und gründlich unterbunden. Heute paßt auch die polnische Bevölkerung schon selbst mit auf.

Schließlich besuchen wir noch den Deutschen Klub in der Fredry 6, unweit dem Wilszki-Platz. Das Gebäude ist nur leicht beschädigt, allerdings fehlen so ziemlich alle Fensterscheiben. Hier befindet sich die provisorische Dienststelle des NSV-Sonderbeauftragten für die Stadt Warschau, der bereits am Mittwoch mit der planmäßigen Erfassung der Reichs- und Volkendeutschen Warschaus begonnen hat. Jeder, der sich als solcher ausweisen kann, wird hier eingetragen und erhält eine Ausweiskarte, auf die hin er jederzeit dort Lebensmittel verschiedener Art für sich und seine Familie holen kann. Außerdem wird mittags dort für die Deutschen ein kräftiges warmes Essen gegeben.

Manch eine Tragödie erfahren wir dort, manche Szene der Freude, wenn sich ein Volksgenosse einfand, über dessen Verbleib man nichts wußte, für den man schon das Schlimmste befürchtet hatte.

Es ist geradezu wunderbar, mit welcher Sicherheit und Präzision der Apparat der NSV arbeitet.

Das sind nun — die „bösen Nazis“!...

Der Unverbesserliche!

Herr Eden hebt weiter

London, 8. Oktober

In einer Rundfunkansprache sagte Eden am Freitag nach einem Hinweis auf die „Antwort des britischen Empire auf den Appell für die große Sache“, diese Antwort verschärfe die Entschlossenheit Englands, der „Herrschaft der Gewalt“ ein Ende zu machen und die kleinen und großen Nationen von der Angst der Bedrohung ihrer Freiheit zu befreien, damit sie ihr eigenes Leben in Frieden und Sicherheit führen können. Das britische Empire sei bereit, seine ganze Kraft diesem Ziele zu widmen.

Evaluert und arbeitslos

2,5 Millionen Franzosen leiden bitterste Not

Die Pariser Zeitung „Journal“ teilt mit, daß bis zum 15. September rund 1,5 Millionen aus Paris, d. h. etwa die Hälfte der Pariser Bevölkerung, in Flüchtlingslager gebracht worden sind. Dazu kämen noch rund eine Million Evakuierte aus den Vorstadtvierteln von Paris, so daß insgesamt 2,5 Millionen Menschen aus dem Departement Seine in verschiedene Flüchtlingsgebiete gebracht worden seien. Nur wenige dieser Flüchtlinge hätten bis jetzt an ihrem neuen Wohnort Arbeit gefunden. Man müsse hinzu, daß aus den geräumten Gebieten Ostfrankreichs noch eine mindestens ebenso große Zahl von Flüchtlingen unterzubringen und zu versorgen sind, so kann man sich einen Begriff davon machen, welche Schwierigkeiten sich für Frankreich durch die Evakuierung ergeben.

Es nimmt einen daher nicht weiter Wunder, wenn angesichts dessen aus Paris berichtet wird:

Die französische Arbeiter- und Bauernpartei hat einen Brief an den Kammerpräsidenten Herriot gesandt, in dem sie ihn auffordert, das Parlament einzuberufen, damit in einer öffentlichen Sitzung über die Friedensmöglichkeiten beraten werden kann. Man müsse in dem Brief betonen, auf jeden Fall verhindern, daß etwaige Friedensvorschläge im voraus abgelehnt würden.

Interessant ist das Eingeständnis der englischen Zeitschrift „Statesman and Nation“, daß sie — nicht etwa als einzige englische Zeitung — mit Zuschriften überschwemmt werde, in denen festgestellt würde, daß

alte Polen könne doch unter keinen Umständen wiederhergestellt werden. Man frage immer wieder, für welche Ziele England und Frankreich jetzt eigentlich noch Krieg führten.

Diese beiden Beispiele aus den Ländern der westlichen Demokratien zeigen deutlich, wie wenig der Krieg gegen Deutschland von den Völkern gewünscht wird und wie sehr allein die Regierungen und die Kriegsheer daran interessiert sind, Krieg zu führen.

Die bewaffneten Handelsschiffe

Sie sind Kriegsschiffe

New York, 8. Oktober

Im „New York World Telegram“ kritisiert General Johnson die indirekte Hilfe, die Amerika Antarktis heute wieder England zuteil werden lassen. So liefen bewaffnete britische Handelschiffe in U.S.A. ein, um dort verproviantiert zu werden. Diese Schiffe würden ausgerüstet, um deutsche Schiffe zu bekämpfen, deshalb seien sie Kriegsschiffe; das sei auch während des Weltkrieges die amerikanische Auffassung gewesen. Man habe auch damals den Engländern gewisse „Vorrechte“ erteilt. Ein bezeichnendes Bild werfe dagegen die Behandlung des Lloydampfers „Dremen“, der lange aufgehalten wurde, um britischen Dampfern Gelegenheit zum Kapern zu geben. Der Hafen von New York, so erinnert der Verfasser, sei von den Engländern im Weltkrieg so blockiert worden, daß amerikanische Schiffe den Hafen nicht verlassen durften. Anscheinend stehe heute eine Wiederholung dieser Maßnahmen vor.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ G.m.b.H., Łódź I, Petrikauer Straße Nr. 86.

Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Dr. Karl Schöping; Stellvertreter: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: i. V. Adolf Kargel; für Lokales und Kulturelles: Adolf Kargel; für Unterhaltung: Emil Nasariski; für Wirtschaft: Boris Markgraf; für Beilagen: Kurt Knapke.

Für Inserate verantwortlich: Ella Fink.

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Rm. 2,50 (Zl. 5.—), bei Abnahme in der Geschäftsstelle Rm. 2.— (Zl. 4.—).

Erscheint täglich. Anzeigenpreise: die 7zeilige Millimeterzeile 7,5 Rpf. (15 Groschen); die 3zeilige Millimeterzeile 5 Rpf. (10 Groschen); die 2zeilige Millimeterzeile 3 Rpf. (6 Groschen). Einzelandres für die Textzeile 60 Rpf. (1,20 Zl.).

Kleine Anzeigen bis 15 Wörter 75 Rpf. (Zl. 1,50), jedes weitere Wort 5 Rpf. (10 Groschen).

Auflage dieser Nummer: 26.000

WIRTSCHAFT UND VERKEHR

Landwirtschaftliches Ueberschussgebiet

Unsere Heimat hat große Aufgaben zu erfüllen

Die deutsche Landwirtschaft hat in den letzten Jahren ungeheure Anstrengungen gemacht, das Reich bezüglich des Anfalls landwirtschaftlicher Produkte vom Ausland unabhängig zu machen, und dank der erfolgreichen Arbeit im Rahmen des Vierjahresplans ist dieses Ziel erreicht worden. Deutschlands Landwirtschaft ist heute imstande, den Markt so weit zu versorgen und die Vorratwirtschaft ist so weit vorwärtsgedrungen, daß Großdeutschland seinen Bedarf vor allem an Getreide viele Jahre lang mühelos decken kann, auch wenn einige Ernten unter mittel bleiben sollten.

Nun kehren die landwirtschaftlichen Ueberschussgebiete Posen—Westpreußen ins Reich zurück und werden mithelfen, die Versorgungslage des Reiches weiter zu bessern. Die ehemaligen Wojewodschaften Posen und Pommerellen führen vor allem Kartoffeln und Roggen aus und verfügen über eine große und noch ausbaufähige Zuckerindustrie, sind aber auch in bezug auf andere landwirtschaftliche Produkte (Molkereiprodukte usw.) wichtige Ueberschussgebiete, deren Erzeugung sicherlich in größerem Maße intensiviert werden kann als sie in den zwanzig Jahren der Zugehörigkeit zu Polen heruntergekommen sind.

Mit der Landwirtschaft von Posen und Pommerellen, deren Ueberlegenheit trotzdem der Landwirtschaft der anderen polnischen Landesteile gegenüber bis heute niemals in Frage stand, kann sich der Ackerbau des mittelpolnischen Raumes, so weit er innerhalb der in diesen Tagen gezogenen deutschen Interessengrenzen liegt, natürlich nicht messen. Das deutsche Interessengebiet im mittelpolnischen Raum besteht bekanntlich aus den ehemaligen polnischen Regierungsbezirken Warschau, Lodz, Kielce, Lublin und einem kleinen Teil des Regierungsbezirks Białystok.

Von diesen Wojewodschaften ist die ehemalige Wojewodschaft Lodz überwiegend Industriegebiet und unter den genannten Regierungsbezirken derjenige mit der geringsten landwirtschaftlichen Erzeugung; sie ist daher auf vielen Gebieten Selbstverbraucher, wenn nicht Zuschußgebiet und nur in einigen Zweigen der agrarischen Produktion und in verwandten Industriezweigen (Viehwirtschaft und Fleischindustrie, beachtlicher Roggenanbau) mehr oder weniger ausfuhrfähig. Die Wojewodschaft Warschau ist imstande, Roggen und Kartoffeln zu liefern und besitzt in der Weichselniederung eine besonders von den Weichseldeutschen mit Erfolg entwickelte Obstwirtschaft. Die ehemaligen Wojewodschaften Kielce und Lublin sind mittlere landwirtschaftliche Erzeuger, wie die nachstehende Tabelle im Vergleich mit dem Stand in der ehemaligen Wojewodschaft Posen zeigt:

Wojew.	Durchschnittlicher Jahresertrag in 1000 Z					
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Zucker- rüben
Warschau	1841	8696	1176	2017	32 737	5463
Lodz	828	6759	390	1548	27 764	1672
Kielce	1591	5776	1472	2346	31 834	1118
Lublin	2418	5808	1581	2808	33 396	2524
Posen	2253	8691	2061	2203	38 128	13 798

Die Ueberlegenheit der landwirtschaftlichen Erzeugungsweise in Posen—Westpreußen gegenüber der Landwirtschaft in Mittelpolen kommt auch dann zum Ausdruck, wenn man Anbaufläche und Ertrag miteinander vergleicht, wobei ausdrücklich bemerkt werden muß, daß die Bodenbeschaffenheit für diese Unterschiedlichkeit nicht verantwortlich gemacht werden kann:

Woj.	Anbaufläche in 1000 ha in den Jahren 1928 bis 1937					
	Insg.	Weiz.	Rogg.	Gerste	Hafer	Kartoffeln Zucker- rüben
Warschau	1711	141	734	80	144	274
Lodz	1084	58	522	27	103	204
Kielce	1378	123	499	118	170	258
Lublin	1608	198	509	121	216	252
Posen	1617	131	607	119	135	274

Die landwirtschaftliche Krise war in Polen in den letzten Jahren besonders schwer und langwierig. Sie mag — abgesehen von der unfähigen Wirtschaftsführung — zum Teil auch ihren Grund darin gehabt haben, daß in Mittelpolen und in noch größerem Maße in Ostpolen die zahlreichen armen, zu keiner wirksamen Mitarbeit am Wiederaufbau fähigen Klein- und Kleinstwirtschaften am Boden liegen blieben und die gesündere westpolnische Landwirtschaft mitzogen. Ein Vergleich zwischen der Landwirtschaft Mittelpolens im heutigen deutschen Interessengebiet und der Landwirtschaft der ehemaligen Wojewodschaft Posen zeigt den krassen Unterschied in der Struktur:

Woj.	Zahl der Landwirtschaften in 1000					
	Landwirtschaften nach der Größe, in ha des genutzten Bodens	unt. 2	2—5	5—10	10—15	15—50
Warschau	21,4	58,9	73,4	26,0	16,4	2,0
Lodz	30,6	70,0	57,2	13,1	5,0	0,8
Kielce	56,5	122,5	69,0	8,1	2,0	0,5
Lublin	50,8	119,8	89,6	17,2	5,6	0,8
Posen	8,6	15,7	24,0	18,6	20,1	2,6

Hier ist eine große Aufgabe zu lösen, mit der die polnischen Wirtschaftsminister niemals fertig geworden sind. Eine planvolle Aufbauarbeit und Umorganisation der Landwirt-

schaft, verbunden mit einer umfassenden Schulung des Landwirts, wird bald Früchte zeitigen. Die mittelpolnische Landwirtschaft wird, eingebaut in den großdeutschen Wirtschaftsraum, erst recht eigentlich lebensfähig werden und unter deutscher Führung und Lenkung einer neuen Blüte entgegengehen können.

Fertigstellung eines grossen „Baumwoll-Kanals“

Vergrößerung der Baumwoll-Anbaufläche in UdSSR

Neben dem Abschluß des deutsch-russischen Paktes und seinen Auswirkungen steht im Vordergrund des Interesses der Öffentlichkeit Sowjetrußlands die nunmehr erfolgte Fertigstellung des 270 km langen Fergana-Kanals, der für die Entwicklung des Baumwoll-Anbaues des mittelasiatischen Sowjetrußlands von größter Bedeutung ist. Der 180 m breite und 270 km lange Kanal soll das seit Jahrhunderten ausgetrocknete Talgebiet am Nordhange des Pamirgebirges wieder fruchtbar machen. Oestlich von Taschkent wird der neue Kanal von dem großen Gebirgsfluß Syr-daya durchkreuzt, der ihm jährlich etwa 20 Mill. cbm Wasser zuführen wird. Durch die große Bewässerungsanlage, die der Kanal darstellt, werden etwa 400 000 ha neue Anbauflächen für den Baumwoll-Anbau in der Baumwollrepublik Usbekistan gewonnen werden, so daß hier der Baumwollanbau einen weiteren erheblichen Aufschwung nehmen dürfte.

Rumänische Weinlieferungen

Neue Abschlüsse des Reiches mit Rumänien

Nachdem bereits im Sommer dieses Jahres ein Abkommen über die Lieferung von 2000 Waggons rumänischer Weine nach Deutschland abgeschlossen wurde und die erste Lieferung den deutschen Wünschen entsprochen hat, ist nunmehr ein Abkommen über die Lieferung weiterer 2000 Waggons Wein abgeschlossen worden. Es handelt sich insgesamt um 1100 Waggons Brennwein, 300 Waggons besonders ausgewählter Weine für die Herstellung von Schaumwein, 300 Waggons Dessertweine und 300 Waggons schwere Rotweine.

Wieder deutsche Kohlenlieferungen

Schweden wird normal bedient

Das Stockholmer Kohlenkontor der deutsch-ober-schlesischen Kohlenindustrie hat mitgeteilt, daß es ab 1. Oktober wieder den normalen Bedarf an Kohle und Koks decken könne. Die Verschiffungen dürften in Kürze wieder in normalem Umfang erfolgen, um so mehr, als das Tonnageangebot befriedigend sein soll.

Danklagung

Herzlichen Dank allen, die uns bei der Ueberführung und Beerdigung unseres Lieben, unvergesslichen

Bertold Below

ihre aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck gebracht haben. Ganz besonders danken wir den Herren Pastoren Schebler und Doberstein für ihre trostreichen Worte im Trauerhause, in der Kapelle und am Grabe, dem Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde, den vielen Kranz- und Blumenspendern sowie allen denen, die unserem lieben Toten das letzte Geleit gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Deutsches Gymnasium
und Private

Deutsche Volksschule
in Pabianice

Der Schulunterricht beginnt am Montag, den 9. Oktober, um 8 Uhr.

Neuanmeldungen werden in der Schulfunkanzlei, Legionowstr. 60, vom 9. Oktober ab entgegengenommen.

Die Schulleitung

D. D. D.

Alle Mitglieder der Og. Lodz-West melden sich in den Geschäftsstunden der Og. täglich von 17—18 Uhr.

Radwanfka 32-34.

Der Vorstand.

Lehrer-Spezialisten

erteilen Unterricht, Nachhilfestunden — einzeln und in Gruppen — Schulunterbringung, Vorbereitungen zu sämtlichen Prüfungen in deutscher und polnischer Sprache. Petrikauer Straße 89, Front, 2. Stock.

Einheitskürzschrift

(Stenographie) erteilt schnell und gründlich E. Kühn, Zwickofstr. 16, Fr., 2. St.

Russisch, Deutsch, Polnisch erteilt erfahrene Lehrerin. Orłastr. 23, W. 25. 3595

Violinunterricht

erteilt zu günstigen Bedingungen Alfred Müller (Absolvent des Lodzer Konservatoriums). Nähere Auskunft Fabrycznastr. 9, von 10—18 Uhr.

Wer kann mir Auskunft über meinen Mann Rudolf Willi Tust geben, der am 3. September um 7 Uhr abends nach Warschau fuhr. Stellungsbeifehl: Geographisches Institut. Auskunft erteilen an Fr. Willi Tust, Wolczanfka 169, bei Herrn Klein.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß am 5. d. M., 5.30 Uhr nachmittags, nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Tante und Cousine

Barbara Wagner geb. Schmidt

im ehrenvollen Alter von 91 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung unserer lieben Verstorbenen findet heute, Sonntag, den 8. d. M., um 2.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Danklagung

Allen denen, die unserem einzig lieben und unvergesslichen

Max König

das letzte Geleit gegeben haben, sowie den edlen Kranz- und Blumenspendern sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pastor Schebler für seine trostreichen, zu Herzen gehenden Worte, sowie dem Färberverband.

Die Hinterbliebenen

Trikotwäsche

für Herren, Damen und Kinder kauft man am günstigsten im Fabriklager der

Trikotagenfabrik

Kurtz u. Co. LODZ, 28 pulku Strzelc. Kan. 71

Geöffnet von 9—12 und 2—5. Sonnabend bis 1.